

Sonderausgabe II

NICHTRAUCHER

ZEITUNG

2
2021



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher
Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 3.000 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: siehe Rückseite

**! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressenschild vermerken und in den nächsten Postkasten !
! werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke! !**



45 Jahre
Österreichische
Schutzgemeinschaft
für Nichtraucher
1975 - 2020

Sehr geehrte Leser!



Wie schon in der Sonderausgabe I berichtet, bitte ich Sie zu beachten, mit welchen Argumenten wir rauchfreie Räume einmachten bzw. mit welchen haarsträubenden Stellungnahmen versucht wurde, diese zu verhindern. Was heute selbstverständlich ist, war von Anfang an ein harter Kampf. Unverantwortlich lange brauchte die Politik, um endlich dem berechtigten Nichtrauchererschutz auch gesetzlich abzusichern. Mit Freiwilligkeit ist kein Nichtrauchererschutz möglich! Hätte man unsere Forderungen von 1975 frühzeitig umgesetzt, wäre Österreich das Vorzeigeland in Europa geworden. Aber selbst unser bester Gesundheitsminister Dr. Michael Ausserwinkler scheiterte 1993 in der Einbringung des Tabakgesetzes. Das wurde völlig abgespeckt und zahnlos erst 1995 vom Parlament beschlossen. Erst nach ca. 20 Jahren unseres Einsatzes bekamen unsere Forderungen immer mehr Gewicht. Die Konfrontation zwischen Nichtrauchererschutz und Rauchfreiheiten wurden härter. Die Medien, die von der Tabakindustrie reichlich mit Inseraten eingedeckt wurden und die Tatsache, dass die meisten Redakteure starke Raucher (zum Teil auch Kettenraucher) waren, führten zu einer einseitigen Berichterstattung. Diese Auseinandersetzungen wurden bewusst geschürt. Fakten hat man ignoriert und Emotionen hochgeschaukelt. Es ging jahrzehntelang nicht um Tatsachen, sondern um Meinungen.

Nach dem Tabakgesetz 1995 brauchte es weitere 10 Jahre, um endlich ein Rauchverbot im öffentlichen Raum zu beschließen. Inzwischen hatte Irland 2004 als erstes Land in Europa mit einem Rauchverbot in der Gas-

tronomie für Schlagzeilen gesorgt. Italien folgte ab 1.1.2005. Die Politik in Österreich wurde von der Bevölkerung an die Wand gedrückt. Aber die Wirtschaftskammer schaffte es immer wieder, in beabsichtigte Nichtraucher-schutzmaßnahmen hineinzuregieren. Verzögern, verunsichern und verhindern war leider ihre erfolgreiche Strategie. Der Druck der Raucher war stärker als der Druck von zwei Drittel der erwachsenen, nichtrauchenden Bevölkerung. Wie ist das möglich? Die wenigen Raucher waren aggressiv und forderten Raucherräume und die duldsamen Nichtraucher wünschten sich Nichtraucheräume. So ist es zu begründen, dass unsere Forderung von 1975 auf Nichtrauchererschutz in der Gastronomie erst am 1.11.2019 umgesetzt wurde und das auch nur wegen dem IBIZA-Skandal und dem darauffolgenden Scheitern der Regierung von Türkis-Blau. Beschlossen wurde das Gesetz im Mai 2015 und hätte nach einer dreijährigen Übergangszeit im Mai 2018 in Kraft treten sollen. Die FPÖ hat es verhindert.

In den 46 Jahren unserer Tätigkeit hat uns der Tabakprozess 1987 - 1990 am meisten abverlangt (siehe Seite 3 - 8). 12 Jahre (ab 1975) konnten wir „ungestraft“ unsere Aufklärungsarbeit durchführen. Jetzt wurden wir wegen des Aufklebers „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ geklagt und sollen aufhören, die Wahrheit über die lügenhafte Tabakwerbung der Öffentlichkeit kundzutun. Wie pervers ist es denn, wenn die Tabakindustrie einen armseligen Verein auf 1 Million Schilling klagen will? Die Tabakindustrie hat mit diesen Klagen deutlich eingestanden, dass sie keine Argumente mehr hat. Mit der Macht des reichen Goliath ist es leicht, Kritiker und Aufdecker zum Schweigen zu bringen. Einfach widerlich! Was die Sache so brenzlich machte war, dass nicht nur Philip Morris

als Herausgeber der Marke „Marlboro“ den Verein und mich als zweitbeklagte Partei auf eine Million Schilling klagte, sondern auch R.J. Reynolds, dem unser Spruch: „Nicht mal ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ nicht gefiel und ebenfalls eine Unterlassungsklage auf 1 Million Schilling beim Landesgericht in Innsbruck einbrachte.

Was tun? Beide Prozesse gleichzeitig geht nicht. Also schlossen wir mit Philip Morris einen Vergleich und verpflichteten uns, die in diesem Verfahren ergangenen Entscheidungen sowie diesen Vergleich vertraulich zu behandeln und keinem Dritten bekannt zu geben. Siehe Seite 3.

Wir haben kein Geld, aber Idealismus. Und dieser Idealismus kämpft gegen die Köpferverletzung durch das Rauchen. Wir alle sind aufgerufen, uns für dieses große Ziel einzusetzen. Jeder an seinem Platz!

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

Wichtiger Hinweis!

Alle Texte entsprechen der neuen Rechtschreibregelung.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer großzügigen Spende. **Der Kostenbeitrag für diese Ausgabe beträgt wieder 10,00 €** und ist diesmal mit dem Jahresbeitrag von 25,- € abgegolten.

Sonderbeitrag 1975 - 1980

In einem 36-seitigen Sonderbeitrag wurde in der NRZ 3/2000 über die Jahre 1975 - 1980 ausführlich berichtet. Eine wichtige Ergänzung zur Sonderausgabe I (NRZ 1/2021). Restexemplare können für 6,- Euro inkl. Versand nachbestellt werden.

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossgasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 25 Euro inkl. Zeitung.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt**.

Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-Zeitung* (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung

eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum

Haller Straße 3, 6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10 - 12.30 Uhr, 15 - 18.15 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958

Fax 0512/268025

**www.alpha2000.at/nichtraucher
nichtraucherschutz@aon.at**

Philip Morris klagt Schutzgemeinschaft auf eine Million Schilling

Wer ist Philipp Morris? Der Herausgeber der Zigarettenmarke „Marlboro“. Marlboro hat zweifellos die erfolgreichste Tabakwerbung und damit auch die erfolgreichste Zigarette der Welt. Die Werbung war nicht immer gut. Die Slogans lauteten: „Marlboro gehört dazu“ - „Ihr Geschmack machte sie zum Welterfolg“ - „Top your day with Marlboro“ - „Come to flavor“. Nichts nützte. Seit aber der Cowboy für Marlboro wirbt, geht der Absatz unaufhörlich bergauf. Alle Sehnsüchte der Jugend, die Träume vom Wilden Westen, von Freiheit und Abenteuer scheint Marlboro zu erfüllen und bannt scheinbar auch die Furcht vor der Krankheit. Der Marlboro-Cowboy ist etwa 50 Jahre alt, er raucht stark, er inhaliert und er ist gesund, ja kerngesund wie alle Cowboys, obwohl er raucht. Nein! Weil er raucht und zwar nicht irgendeine Zigarette, sondern Marlboro, die „Gesundheits-Zigarette“. Wer die weiße Schachtel mit der schwarzen Schrift

und dem roten Dreieck (Himmel) oben einkauft, der erwirbt sich zugleich ein Stück Anrecht auf Erfüllung jener Wünsche, die in der Marlboro-Werbung permanent angedeutet und ausgebeutet werden.

Und was rauchen Jugendliche? Er-raten! Marlboro! Warum? Geschmack von Freiheit und Abenteuer. Welcher Jugendliche möchte nicht frei sein und Abenteuer erleben? Dieses falsche Image der Marlboro-Werbung rücken wir mit unserem Aufkleber „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ ins rechte Licht. Wenn wir erreichen wollen, dass Jugendliche nicht mehr rauchen bzw. das Rauchen nicht mehr als erstrebenswert ansehen, müssen wir das irrealen Bild der Tabakwerbung zerstören. Dass wir mit unserer Strategie auf dem richtigen Weg sind, beweist uns die Tabakindustrie selbst durch ihre Klage. Wir ließen uns nicht einschüchtern und wagten den Prozess. Wie wird das Gericht entscheiden?

Die Unterlassungsklage auf eine Million Schilling wurde beim Landesgericht Innsbruck am 18.1.1988 eingebracht.



Aufkleber Best.-Nr. A/64, 0,80 Euro.

RA Dr. Hans Georg Zeiner, Wien, schreibt meinem Anwalt Dr. Heinz Waldmüller, was ich veröffentlichen darf:

(1) Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher ist berechtigt, eine Cowboy-Darstellung dann zu verwenden, wenn diese nicht alleine oder in Kombination mit anderen Ausstattungselementen von einem nicht unbeträchtlichen Teil der relevanten Verkehrskreise als Bezug auf die Marke MARLBORO verstanden wird.

(2) Aufgrund des abgeschlossenen Vergleiches kann ich mir nur folgenden Aufbau eines Artikels von Herrn Rockenbauer vorstellen:

(a) Es kann darauf hingewiesen werden, dass auf der Basis der Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb der OGH **den Aufkleber nicht als wettbewerbswidrig qualifiziert hat.**

(b) Weiters muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass dieser Aufkleber wohl aber gegen § 1330 ABGB („Schutz der Ehre“, Anm.) verstößt.

(c) Daran könnte sich ein Hinweis darauf anschließen, dass aus den geschilderten Gründen sowohl die Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher wie auch die Philip Morris Incorporated

Vergleich

beschlossen haben, im beiderseitigen Interesse das Verfahren nicht weiter zu verfolgen, sondern im Vergleichswege zu beenden.

(d) Schließlich müsste darauf hingewiesen werden, dass die Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher sich verpflichtet hat, weder die Marke MARLBORO noch das Dachsymbol noch eine Cowboy-Darstellung, diese allerdings mit der schon oben dargestellten Qualifikation, im Rahmen ihrer Nichtraucherwerbung zu verwenden.

Dr. Hans Georg Zeiner, Wien, Nov. 1988

Anmerkung: Es war eine harte und lange Verhandlung beim Landesgericht Innsbruck. Letztendlich sah ich mich gezwungen, diesen obigen Vergleich zu schließen, da unser Verein nicht gleichzeitig zwei Prozesse (Marlboro und Camel) führen kann. Es muss unbedingt erwähnt werden, dass Herr RA Dr. Zeiner überaus entgegenkommend war. Da ich mich auf die Verhandlung überhaupt nicht vorbereiten konnte (ich wusste erst 1 Tag vorher den Termin), wäre Herr Dr. Zeiner bereit gewesen, die Verhandlung auf später zu verschieben. Frau Dr. Barbara Fuchs vom Landesgericht Innsbruck war jedoch dazu

nicht bereit. Mit obigem Vergleich konnten wir erreichen, dass unserem Verein aus dem Prozess mit Philip Morris keinerlei Kosten entstanden sind. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich hin- und hergerissen war, da ich ja von den juristischen Spitzfindigkeiten keine Ahnung hatte. Kurzzeitig dachte ich sogar, mein Anwalt kooperiert zu sehr mit der Gegenseite. Letztlich war es ein großes Entgegenkommen von Dr. Zeiner. Angesichts der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (OGH) im Prozess mit der Firma Reynolds Tobacco Company (Marke Camel) wäre es auch der Firma Philip Morris möglich gewesen, im Hauptverfahren einen negativen Prozessausgang für uns zu erwirken. Es war daher notwendig, mit Philip Morris einen Vergleich zu schließen. Die Verhandlung dauerte eineinhalb Stunden. Danach war ich schweißgebadet. Auf dem Weg vom Gericht zur Kanzlei versuchte Dr. Waldmüller mir die aussichtslose Situation zu erklären.

Wir haben alle Aufkleber mit Bezug auf Marlboro aus dem Programm genommen. Aufgefallen ist uns nämlich, dass der Aufkleber auch von Rauchern gekauft wurde. Das hat uns stutzig gemacht. Machen wir ungewollt Werbung für Marlboro? Also, neuer Aufkleber (siehe oben). RoRo

Austria Tabak sucht Beweisstücke

Die Austria Tabak Verkaufsleitung in 6060 Thaur schreibt am 14.9.1987 an Herrn Paul Sills in Wien:

Sehr geehrter Herr Sills!

Unter höflicher Bezugnahme auf die mehrfachen Telefonate zu der im Betreff angeführten Angelegenheit übermitteln wir Ihnen in der Anlage einen Marlboro-Kleber „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ bzw. einen Camel-Kleber „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ zu Ihrer weiteren Veranlassung.

Wie Sie aus dem Bericht unseres Kundenberaters Herrn Gruber ersehen können, wurden die Kleber um je S 7,- am **12.9.1987** in der Altstadt von Innsbruck über einen Infostand, der zu der Schutzgemeinschaft der Nichtraucher Schöneborn von Herrn Rockenbauer durchgeführt wurde, verkauft.

Es lagen mehrere Aufkleber auf und wurden von uns **die zwei besten** Aufkleber angekauft.

Bezüglich der Plakate vom Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin Vorarlberg konnte noch kein Erfolg erzielt werden, doch werden wir versuchen, die beiden in einem Squashklub in Dornbirn zum Aushang gebrachten Plakate zu besorgen.

MfG i. V. Dr. Pfeifer, 14.9.1987

Anmerkung: Das Schreiben der ATW ist ein klarer Beweis dafür, dass nicht die mächtige Tabakindustrie in Amerika sich wegen eines Aufklebers aufregt und gleich eine Millionenklage von Zaun bricht. Aber der nicht weniger mächtigen ATW sind unsere Erfolge in der Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher und die Motivierung der Kinder und Jugendlichen, erst gar nicht mit dem Rauchen anzufangen, nicht verborgen geblieben. Schlimmeres könnte einer Tabakindustrie nicht passieren, als dass die älteren Raucher wegsterben und die Jüngeren nicht mehr nachfolgen. Insofern hat uns die Tabakindustrie mit ihrem Prozess höchste Anerkennung für unsere Tätigkeit erwiesen, in dem Sinn, ein unangenehmer Stachel im Fleisch zu werden, der mit allen Mitteln bekämpft werden muss. Das Waffenverhältnis ist allerdings höchst ungleich: Dort die Millionen und bei uns „nur“ die Wahrheit. Offensichtlich waren die ATW schon länger bemüht, unsere Aufkleber als Beweismittel zu erwerben. Beigelegt wurde den Prozessakten nämlich der Veranstaltungskalender der TT: „Einen Nichtraucher-Infostand gibt es heute von 10.30 - 17 Uhr in der Innsbrucker Altstadt.“ Interessant wäre natürlich auch, wer die ATW über unsere Materialien informiert hat. RoRo

Tabakkonzerne klagen Nichtraucherverband

Da bleibt den Nichtrauchern die Luft weg: Zwei der größten Tabakkonzerne der Welt (...) zitieren die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher vor den Kadi. Der Grund: Sie haben Werbung für die Zigarettenmarken in Anti-Raucher-Pickerln umfunktioniert.

So sieht es aus, wenn Elefanten eine Fliege prügeln: (...) Der Konzern, der mit der Werbung „Ich geh meilenweit für Camel Filter“ eine enorm hohe Verkehrsgeltung erlangt hat, stört der Nichtraucherspruch auf einem Pickerl „Nur ein Kamel geht

meilenweit für eine Zigarette“ maßlos. Dieser Spruch sei geeignet, sämtliche Produkte der klagenden Partei herabzusetzen, weshalb ein Verstoß gegen § 1 UWG zu beklagen sei. Es sei kein Anlass gegeben, sich mit der Ware der Klägerin zu befassen.

Der Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, Raucher zu bekehren und die Interessen der benachteiligten Nichtraucher zu wahren, hat die Kriegserklärung angenommen und gegen die einstweilige Verfügung Rekurs eingebracht. (...)

Kleine Zeitung, 26.2.1988

Tabakkonzerne

mit ihren Millionenklagen abgeblitzt

Innsbruck, Bregenz (VN) Vor den Gefahren des Rauchens warnen darf man, so das Oberlandesgericht Inns-

bruck, auch mit starken Sprüchen wie „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette. (...) VN, 5.5.1988

Offener Brief an AUSTRIA TABAK

16.12.1987. - In Beantwortung Ihres Schreiben vom 13.10.1987 teilen wir Ihnen mit, dass wir uns freuen, zu einem ebenbürtigen Gegner geworden zu sein. Bedenkt man die Umsatzzahlen Ihres Unternehmens und unseres Vereines, ist das schon fast zu viel der Ehre, die Sie uns da zuteil werden lassen. Seit 12 Jahren kämpfen wir gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit. Besonders die Aufklärungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen über die Schädlichkeit des Rauchens ist uns ein großes Anliegen. Wir fühlen uns verpflichtet, stets die Wahrheit zu sagen. Und zur Wahrheit gehört, dass Ihre Werbemethoden auf Lügen aufgebaut sind. Welche Rechte haben Sie denn? Glauben Sie wirklich, die Jugend stets unbeschadet belügen zu können? Wenn wir also Ihre Werbeaussagen ins Gegenteil verkehren ist dies nichts anderes als eine Richtigstellung. Diese Richtigstellung kostet unserem kleinen, gemeinnützigen Verein ohnehin schon sehr viel Geld. Behauptungen wie „Du schmeckst mir“ obwohl jeder weiß, dass Tabakrauch stinkt, der Hinweis auf „Naturrecht“ obwohl der Zigarettentabak künstlich fermentiert und damit erst inhalierbar gemacht wird, müsste ebenso korrigiert werden wie alle anderen Aussagen Ihrer Zigarettenwerbung. Doch leider - wir schaffen es nicht! Zu wenig Geld, zu wenig Zeit! Da hilft nur eins: Abschaffung der Tabakwerbung in der Öffentlichkeit! Solange Sie jedoch Ihre Lügenkampagne fortsetzen, werden wir nicht aufhören, der Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen, sei es in Form von Aufklebern, Plakaten oder anderen Informationsmethoden.

Sollte Ihnen dies nicht gefallen, dass ein gemeinnütziger Verein Aufklärungsarbeit betreibt, ist damit der letzte Beweis erbracht, dass Ihnen jedes soziale Verantwortungsbewusstsein fehlt. Ohne verantwortungsbewusstes Handeln wird jedoch in vielen Fällen ein Grad der Gemeingefährlichkeit erreicht und es wäre zu prüfen, ob man Ihre Geschäftstätigkeit zum Wohle des Volkes nicht überhaupt einstellen müsste.

Trotz aller Anti-Rauch-Kampagnen wird es immer Menschen geben, >>

Anti-Rauchwerbung mit Kamel: Klage auf eine Million Schilling

RA Dr. Arthur Wolff schreibt mir am 28.9.1987 im Namen der R.J. Reynolds Tobacco Company, dass ich die Verpflichtungserklärung bis 2.10.1987 unterschrieben zurückzusenden habe, „da sonst meine Mandantin gerichtliche Schritte einleiten wird, was mit erheblichen Kosten für den Verein verbunden sein kann, zumal meine Mandantin auch die in solchen Fällen übliche Veröffentlichung des Urteilspruches im Textteil der größeren Tageszeitungen auf Kosten des Vereins begehren wird, was äußerst kostspielig ist.“

Da ich mich vom 28.9. - 16.10.1987 auf einer Studienreise in Israel befand, konnte ich nicht zeitgerecht reagieren. Die Frist wurde zunächst auf den 30.10.1987 verlegt. Am 1.12.1987 habe ich dem Anwalt mitgeteilt, dass ich **nicht unterschreiben werde**, und das aus gutem Grund: Mein Kollege Ernst-Günther Krause von der Nichtraucher-Initiative München hat in einer viel schärferen Aussage beim Bundesgerichtshof (BGH) in Bonn bereits am 17.4.1984 gewonnen. Hier zeigt sich einmal mehr, wie wichtig die internationale Vernetzung der Nichtraucherorganisationen war, die durch die internationalen Nichtraucher-Tagungen im Bodenseeraum von 1977 bis 1982 entstanden sind (siehe NRZ 1/2021). Der BGH hielt es für rechtmäßig, die Werbung für ein „Großes Marlboro-Poker mit 1000 Gewinnen im Wert von 150.000 Mark“ in ein „Großes Mordoro-Poker mit 1. Preis: Magengeschwür, 2. Preis: Herzinfarkt, 3. Preis: Lungenkrebs“, zu verfremden. Leider habe ich dieses Erkenntnis des BGH nicht schon beim Landesgericht, sondern erst beim Oberlandesgericht vorlegen können.

Robert Rockenbauer

Landesgericht: 15.2.1988

Mittels Einstweiliger Verfügung beim Landesgericht Innsbruck (18 Cg 57/88) war es dem Tabakkonzern R.J. Reynolds Tobacco Company, North Carolina, USA, auf Betreiben der Austria Tabakwerke gelungen, der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher (Sitz Innsbruck) zu verbieten, das Wort Kamel oder Camel oder eine Darstellung eines Kamels im Zusammenhang mit Zigaretten und/oder Rauchen, insbesondere in einem als Anti-Rauchwerbung erkennbaren Zusammenhang und den Spruch „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ zu verwenden. Der Gesamtstreitwert beträgt 1 Million Schilling.



Dagegen erhoben die Erstbeklagte (Verein) und die zweitbeklagte Partei Robert Rockenbauer, Bundesleiter des Vereins, beim Oberlandesgericht Rekurs und bekamen Recht!

Souveränes Urteil des Oberlandesgerichts vom 13.4.1988

Eine wettbewerbsrechtliche Verletzung sei nicht gegeben und auch ein Verstoß gegen die guten Sitten nach § 1 UWG liege nicht vor. Der Aussagegehalt der klagsgegenständlichen Poster und Aufkleber stelle ein reines Werturteil dar, dessen Tatsachenkern, nämlich die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens, zutreffe. Der wirtschaftliche Ruf einer Firma genieße gleich dem Persönlichkeitsrecht zwar grundsätzlich Schutz gegen Eingriffe Dritter. Es sei aber nicht jedes Verhalten rechtswidrig, das diese Rechte gefährde; es bedürfe vielmehr einer Wertung, bei welcher dem Interesse am gefährdeten Gut stets auch die Interessen der Handelnden und die der Allgemeinheit gegenüber gestellt werden müssen. Eine Überspannung des Schutzes der Persönlichkeitsrechte würde zu einer unerträglichen Einschränkung der Interessen anderer und der Allgemeinheit führen. **Die Interessen der beklagten Parteien, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen der Allgemeinheit handeln, überwiegen nach Auffassung des Rekursgerichtes jene der Klägerin.** Aktionen, die die Gesundheitsgefahren des Rauchens bewusst machen sollen, müsse die Tabakindustrie auch hinnehmen, wenn die möglichen Nachteile und Risiken des Rauchens auf eine satirische bzw. ironische Art in den Vordergrund gestellt werden. Es könne nicht die generelle Forderung aufgestellt werden, dass jede Anti-Rauchwerbung neutral gestaltet werden muss. Eine Anknüpfung an ein besonderes Werbeimage einer Zigarette sei im Rahmen eines Aufklärungsinteresses nicht unzulässig, solange die Grenze einer Schmähkritik nicht überschritten würde. *Dr. Oskar Geymayer*

» die weiterhin rauchen werden. Dass Sie jedoch mit verführerischen Werbemethoden neue Käuferschichten, nämlich Frauen und Jugendliche ansprechen, werden wir ganz sicher nicht akzeptieren. Wir gestatten Ihnen lediglich eine Werbung innerhalb Ihrer eigenen Verkaufsflächen, nicht jedoch in der Öffentlichkeit.

Mit Ihrem Schreiben bestätigen Sie uns jedenfalls, dass wir auf dem richtigen Kurs sind. Unser Ziel wird es also weiterhin sein, das falsche Image der Tabakwerbung zu zerstören. Dass wir jedoch imstande sind, mit unseren bescheidenen Mitteln Ihre millionenschwere Werbung ins Wanken zu bringen, haben selbst wir nicht

gewusst. Hier zeigt sich, dass die Wahrheit doch weit mehr wiegt als die Lüge. Nichts kann uns aufhalten, diesen Weg fortzusetzen. Es ist nicht unsere Absicht, Ihre „Rechte“ zu verletzen. Wir haben höhere Ziele, nämlich Schaden vom Volke abzuwenden, der durch Ihre Werbemethoden entsteht. *Robert Rockenbauer*

Innsbrucker feiert den großen Triumph über Tabakkonzerne So ging das Kamel durchs Nichtraucher-Nadelöhr

Der 38-jährige Tiroler Versicherungsberater Robert Rockenbauer hat als Bundesleiter für die „Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ den Kampf mit den ganz Großen im Geschäft aufgenommen. Mit der „Philip Morris Incorporated“ und mit der „R.J. Reynolds Tobacco Company“ - besser bekannt durch die Marken „Marlboro“ und „Camel“.

„Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ und „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ - diese Aufkleber rückten den Anti-Rauch-Verein nach 13 Jahren nun ins grelle Licht der Öffentlich-

keit. Im September 1987 zerrten sie ihn vors Gericht. Sie bekamen in der ersten Instanz recht, in der zweiten - beim Oberlandesgericht - nicht mehr.

„Anscheinend sind wir jetzt auf dem richtigen Weg!“ Den Nichtraucher-Boss konnte die Klage nicht erschüttern. „Das geht doch nicht, dass die mit ihren Kampagnen weitermachen dürfen und ich aufhören muss!“

Robert Rockenbauer kämpft um eine Grundsatzentscheidung. „Wenn wir nicht durchkommen, wer sonst?“ Er will sie für seinen Verein, mehr aber noch für die Jugend: „Ich habe diese beiden Sorten herausgesucht,

weil gerade deren Werbeaussagen geeignet sind, Jugendliche einzufangen. Warum raucht der Bursche oder das Mädchen die eine oder andere Marke? Doch nicht, weil sie so gut schmeckt. Das kann der Jugendliche doch gar nicht unterscheiden! Es muss also unser Interesse sein, das Werbeimage dieser Marken ins rechte Licht zu rücken.“

Es ist ihm gelungen. Trotz dieses Erfolges hat die Schutzgemeinschaft noch viel Arbeit vor sich.

(Beitrag leicht gekürzt)

Beate Pichler

KURIER Tirol, 9.5.1988

Revisionsrekurs beim OGH am 14. Juni 1988

Es war damit zu rechnen, dass die klagende Partei R.J. Reynolds Tobacco Company, vertreten durch RA Dr. Arthur Wolff sich nicht mit dem souveränen Urteil des Oberlandesgerichtes zufrieden geben wird. Der Revision beim OGH konterte unser Anwalt Dr. Peter Waldmüller, denn nach wie vor wurden Verstöße gegen die Bestimmungen der §§ 1,7 und 9 des UWG (Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb) aufrecht erhalten.

Revisionrekurs am 14.6.1988

(...) Wenn die klagende Partei trotzdem glaubt, die Handlungsweise der beklagten Partei verstoße gegen die guten Sitten, muss die Frage aufgeworfen werden, ob sich auch die klagende Partei nach diesen Grundsätzen verhält. Entspricht es den guten Sitten, wenn Tabakkonzerne durch raffinierte und hintergründige Werbemaßnahmen zum Konsum ihrer gesundheitsschädlichen Produkte raten? (...) Ist es sittenwidrig, wenn Aufklärer mit gleichen Mitteln in einer pointiert und satirischen Werbung zurückschlagen und auf ihre Weise gesundheitsfördernd die Bevölkerung aufklären?

§ 9 UWG: (...) Die klagende Partei hat nicht jede Darstellung eines Kamels für sich geschützt. Das Kamel des Vereins hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit der Darstellung durch die klagende Partei. Weiter ist das Wort Kamel mit „K“ und nicht mit „C“ geschrieben, sodass durch die deutsche Schreibweise ein deutlicher

Unterschied zur Marke der klagenden Partei besteht. (...) Auch der auf dem Aufkleber verwendete Spruch stellt keine Verbindung zur klagenden Partei bzw. zu der von ihr vertriebenen Zigarettenmarke her. Eine kurze Umfrage im Freundes- und Bekanntenkreis wird bestätigen, dass der von der klagenden Partei so viel gepriesene Slogan, der in Österreich auch nicht geschützt ist, nicht in Verbindung mit der Zigarettenmarke Camel gebracht wird.

§ 1295 Abs. 2 u. 1330 Abs. 2 ABGB:

(...) Entgegen der Ansicht der klagenden Partei ist die Aussage der erstbeklagten Partei weder diskriminierend noch diffamierend. Es geht nämlich nicht um die Auslegung durch die klagende Partei, sondern nur um den Eindruck des Konsumenten. Jeder vom Beklagtenvertreter befragte Raucher, hat sich weder durch den Aufkleber „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ (18 Cg 27/88 LG Ibk.) noch durch den gegenständlichen Aufkleber als dumm diffamiert gesehen, noch hat er den Aufkleber als Herabsetzung der Zigarettenmarke betrachtet. Jeder befragte Raucher hat den Aufkleber als Antirauchwerbung verstanden. Die klagende Partei vermeint, dass ihre Marke bzw. das durch die Werbung geschaffene Image herabgewürdigt und bloßgestellt wird. Dies ist unrichtig, da sich die beklagten Parteien in Aufmachung und Text nicht gegen die klagende Partei oder deren Produkte oder gar die Zigarettenindustrie wen-

det, sondern in erster Linie den Raucher aufs Korn nimmt. Denn nur dieser wird als unvernünftig angesehen, wenn er sich wie ein Kamel oder Rindvieh verhält und sich von Zigaretten einfangen lässt oder meilenweit für sie geht.

Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen die beklagten Parteien auf ihre Ausführungen im Rekurs, insbesondere auf das Recht der freien Meinungsäußerung, welches Kritik durchaus auch mit gleichen Waffen erlaubt. Dies gilt insbesondere dann, wenn die öffentliche Auseinandersetzung mit den Gesundheitsgefahren des Rauchens im allgemeinen Interesse steht.

RA Dr. Peter Waldmüller

OGH: 13.9.1988

Dieser entschied im Provisorialverfahren, dass dem Rekurs stattzugeben ist und der erstgerichtliche Beschluss (Einstweilige Verfügung) wiederherzustellen sei. Ein Verstoß gegen die Bestimmungen der §§ 1,7 und 9 UWG sei jedoch nicht gegeben. Die Klägerin (Tabakkonzern) wende sich an Raucher, die Erstbeklagte aber als Schutzgemeinschaft für Nichtraucher im Wesentlichen an diese, womit kein Wettbewerbsverhältnis vorliege. Im Übrigen seien die beanstandeten Aufkleber und Flugblätter nur Werbemittel für den Konsumverzicht, nicht aber Kennzeichen einer Ware oder Dienstleistung. Kein Durchschnittsabnehmer würde annehmen, dass die be-

anstandeten Aufkleber und Flugblätter „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ aus dem Unternehmen der Klägerin stamme.

Aus den §§ 16, 1330 ABGB und §§ 111 ff StGB ergibt sich, dass das Recht auf Ehre (und Wahrung des wirtschaftlichen Rufes) **absoluten** Schutz genießt. Der Schutz ist umfassend und nicht auf die strafgerichtlichen Tatbestände oder die konkretisierenden Bestimmungen des § 1330 ABGB beschränkt. Dem Verletzten steht daher zum Schutz gegen Ehrenbeleidigungen und zur Wahrung seines wirtschaftlichen Rufes bei Vorliegen der Wiederholungsgefahr die Unterlassungsklage zu. Für diesen Schutz ist es anders als nach § 1330 Abs 2 ABGB und § 7 UWG - nicht erforderlich, dass die Gefährdung des Kredits, des Erwerbes oder des Fortkommens eines anderen durch die Verbreitung von **Tatsachen** erfolgt, die Umstände voraussetzen, die ihrer allgemeinen Natur nach objektiv überprüfbar sind. Strittig ist zwar, ob nach § 1330 Abs 1 ABGB neben dessen Abs 2 Schutz gegen Ehrenbeleidigungen gewährt, die durch Tatsachenbehauptungen stattfinden, jedenfalls gewährt aber § 1330 Abs 1 ABGB Schutz gegen Herabsetzung durch Beschimpfung und Verspottungen, die sich nicht auf Tatsachenbehauptungen zurückführen lassen, wobei strafgesetzliche Tatbestandsmäßigkeit nicht Voraussetzung für die Anwendung des § 1330 Abs 1 ABGB ist.

Gewiss kann die beanstandete Anti-Rauchwerbung auch als Angriff auf den Zigarettenkonsum im allgemeinen verstanden werden, mit dem die unter den Marken „CAMEL“ vertriebenen Zigaretten nur stellvertretend für die ganze Gattung kritisiert werden; ein noch erheblicher Teil der angesprochenen Verkehrskreise kann aber auch der gezielt gegen „CAMEL“ gerichteten Werbung die Bedeutung beilegen, dass es sich bei den Zigaretten der angegriffenen Marken um besonders starke und daher überdurchschnittlich gesundheitsschädliche Tabakwaren handle, die von der Anti-Rauchwerbung der Erstbeklagten daher **besonders** aufs Korn genommen würden. (...)

Die den Werbeslogan der Klägerin („Ich geh' meilenweit für eine Camel“) satirisch und ironisch verfremdende Raucherwerbung der Erstbeklagten kann von einem noch erheblichen Teil des Publikums (jedenfalls auch) dahin verstanden werden, dass nur ein besonders dummer Mensch weite Strecken zurücklegt, um (insbesondere) Zigaretten (der Klägerin) zu kaufen. Darin liegt aber eine Herabsetzung der Erzeugnisse der Klägerin durch Verspottung. Wegen des engen Zusammenhanges zwischen Marken-



Flugblatt DIN A4, Best.-Nr. D/73, 0,30 Euro

erzeugnissen und erzeugenden Unternehmen richtet sich eine solche Verspottung auch dort, wo keine so genannte Firmenmarke vorliegt, gegen den wirtschaftlichen Ruf des betreffenden Unternehmens selbst. (...)

Die Rechtswidrigkeit kann nur auf Grund einer umfassenden Interessensabwegung beurteilt werden. Auf das verfassungsgesetzlich (Art 13 StGG) gewährleistete Recht, durch Wort, Druck oder durch bildliche Darstellung ihre Meinung frei zu äußern, könnten sich die Beklagten nur berufen, wenn sie dabei innerhalb der gesetzlichen Schranken geblieben wären; unter sie ist dieses Recht auch nach Art 10 MRK gestellt, der in Abs 2 ausdrücklich unentbehrliche Einschränkung im Interesse des guten Rufes oder der Rechte anderer gestattet. Ob das Recht der freien Meinungsäußerung oder ein bestimmtes, von der Meinungsäußerung verschiedenes Rechtsgut den Vorrang genießt, bedarf einer Wertung, bei welcher dem Interesse am gefährdeten Gut stets auch die Interessen der Handelnden und der Allgemeinheit gegenübergestellt werden müssen, weil eine Überspannung des Schutzes der Persönlichkeitsrechte zu

einer unerträglichen Einschränkung der Interessen anderer und der Allgemeinheit führen würde.

Entgegen der Ansicht des Rekursgerichtes überwiegen aber die Interessen der Beklagten und der Allgemeinheit jene der Klägerin nicht:

Es trifft zwar zu, dass die von der Beklagten als ideelem Verein zum Schutze der Nichtraucher geführte öffentliche Auseinandersetzung mit den Gesundheitsgefahren des Rauchens nicht nur in ihrem Vereinsinteresse, sondern im Allgemeininteresse liegt; die Tabakindustrie muss Aktionen hinnehmen, auch wenn die Nachteile und Risiken des Rauchens auf satirische oder ironische Art überpointiert in den Vordergrund gestellt werden, weil ein erhebliches Interesse der Öffentlichkeit an der Aufklärung über die Gesundheitsgefahren des Rauchens besteht. Die Gefahren, die vom Genuss von Tabakwaren ausgehen, dürfen ebenso rücksichtslos kritisiert werden wie die

Misstände, denen Nichtraucher ausgesetzt sind, wenn sie sich der Belästigung durch den Tabakkonsum ihrer Mitmenschen nicht entziehen können. **Die Grenze zulässiger Meinungsäußerung ist aber regelmäßig dort zu ziehen, wo eine bestimmte Marke stellvertretend für die gesamte Produktgattung herabgesetzt wird.** Wenn keine besonderen produktbezogenen Gründe vorliegen, darf nicht gerade eine Marke stellvertretend für alle anderen Produkte derselben Gattung herausgegriffen werden, um damit die Gattung zu kritisieren. Das Aufklärungsinteresse rechtfertigt es nicht, die - an sich zulässige - abstrakte Kritik an einer ganzen Warengattung derart zu betreiben, dass ohne besonderen Anlass das Erzeugnis eines bestimmten Unternehmens herausgegriffen und unnötig herabgesetzt wird. Wie schon das Erstgericht zutreffend erkannte, stand es den Beklagten frei, **unternehmensneutrale Aufkleber als Anti-Rauchwerbung zu verwenden.** Eine solche Werbung kann im Allgemeinen ohne Bezugnahme auf einzelne Zigarettenherzeuger mit dem nötigen Nachdruck geführt werden.

In Ausnahmefällen kann freilich auch eine individuelle Bezugnahme auf bestimmte Marken zulässig sein, so z. B. dann, wenn mit der Anti-Raucherwerbung irreführenden Tendenzen einer bestimmten Tabakwerbung begegnet werden soll, wie etwa der Heranziehung typischer Gesundheitssymbole wie klare Gewässer, unberührte Landschaften usw., für die Zigarettenwerbung; solche Umstände liegen aber hier nicht vor. Die angegriffenen „CAMEL“-Marken symbolisieren vor allem die exotische Herkunft der verwendeten Tabake.

Der erhobene Unterlassungsanspruch lässt die beantragte einstweilige Verfügung zur Abwendung eines drohenden unwiederbringlichen Schadens nötig erscheinen, da die Auswirkungen der Rufschädigung der Klägerin kaum zu überblicken sind und sich daher durch Geldersatz nicht völlig ausgleichen lassen. Die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, den durch einen Wettbewerbsverstoß entstandenen Schaden zu beweisen - sie werden deshalb von der Rechtsprechung auch als triftiger Grund für die Ablehnung der Festsetzung eines Befreiungsbetrages angesehen, treffen auch auf den vorliegenden, **einem wettbewerbsrechtlichen Anspruch ähnlichen Unterlassungsanspruch** zu. Der erstgerichtliche Beschluss ist daher wiederherzustellen.

*Oberster Gerichtshof (OGH)
Senatspräsident Prof. Dr. Friedl
13.9.1988*

Alles verstanden?

Das Oberlandesgericht gibt uns recht, weil unsere Interessen auch im Allgemeininteresse sind und höher zu bewerten sind, als die Interessen der Tabakindustrie. Doch der OGH sagt, dass unsere Interessen nicht jene der Klägerin überwiegen, also Gleichstellung. Doch die gibt es nicht! Fehler! Das Gericht hätte die Interessen der Beklagten oder die der Klägerin höher stellen müssen. Obwohl wir alle Paragraphen aus dem UWG in allen Instanzen gewonnen haben, kommt der OGH am Schluss zu der eigenartigen Erkenntnis, dass doch ein **wettbewerbsähnlicher Unterlassungsanspruch** besteht. Das ist eine Slalomfahrt durch den Paragraphenschlingel. Einerseits nach UWG alles gewonnen, aber letztlich nach § 1330 alles verloren. Ein kurioses und aus unserer Sicht ein krasses Fehler! Wer meilenweit für **eine** Zigarette geht (egal für welche Marke!), darf sich nicht wundern, mit einem Kamel verglichen zu werden, das wirklich meilenweit geht. Das Gericht hätte die Aufklärungsarbeit eindeutig höher werten müssen, als die Herstellung giftiger Produkte. Ja, mit diesem Urteil ist unserem Verein Unrecht geschehen. Allein schon den Streitwert auf 1 Million Schilling festzulegen ist höchst unmoralisch!

Das war also der erste Durchgang im Provisorialverfahren, dem folgt nun das Hauptverfahren in einem weiteren 3-Instanzen-Weg. Darüber mehr in der nächsten NRZ 3/2021.

Robert Rockenbauer



Warnaufdrucke auf Zigarettenpackungen

Tabak harmloses Genussmittel?

Wir können heute mit gutem Gewissen behaupten, dass der Tabak zu den harmlosesten Genussmitteln gehört und dass seine Abschaffung, so sie möglich wäre, zur Konsumation wesentlich problematischerer Genussmittel führen müsste. Neben der gegebenen wirtschaftlichen Notwendigkeit leiten wir schon allein daraus unsere moralische Berechtigung ab, Rauchwaren zu produzieren und zu vertreiben.

*Beppo Mauhart, Generaldirektor der Austria Tabak
NR-Rundschreiben, 1/1988*

Anmerkung: Das Zigarettenrauchen gehört unbestritten zur wichtigsten vermeidbaren Krankheits- und Todesursache. Keine andere Einzelmaßnahme könnte laut WHO mehr Menschenleben retten und mehr Krankheiten verhindern, als eine deutliche Senkung des Zigarettenverbrauchs. Es ist also kein harmloses, sondern eines der heimtückischsten und gefährlichsten „Genussmittel“. Nikotin ist weltweit die gefährlichste „Droge“. Über die moralischen Vorstellungen von Beppo Mauhart kann man sich heute nur verwundern und gleichzeitig staunen, dass es einem Mann gelungen ist, so bizarre Behauptungen in der Öffentlichkeit kundzutun und niemand außer uns widerspricht ihm.

Robert Rockenbauer



Über den Tabakprozess haben viele Medien umfangreich berichtet. Damals noch ohne Computer war es sehr mühsam, die Medien über den Prozessverlauf zu informieren. Viele Kopien waren anzufertigen. Die Versendung per Post war sehr kostspielig. Wir bekamen aus der Bevölkerung viel Unterstützung.

Tabak muss gesellschaftlich geächtet werden

Ein Produkt, das bei bestimmungsgemäßem Gebrauch über 4.800 verschiedene chemische giftige Verbindungen aufweist, von denen 90 krebserregend sind, würde heute, wenn es neu auf den Markt käme, keine Bewilligung erhalten. Nach dem Lebensmittelrecht dürfen nur solche Produkte in Verkehr gebracht werden, deren gesundheitliche Unbedenklichkeit nachgewiesen ist. Aber für Tabakwaren hat man eine großzügige Ausnahme gemacht.

Ein Produkt, das bei bestimmungsgemäßem Gebrauch täglich 38 Menschenleben fordert, das sind 14.000 Rauchertote pro Jahr und täglich 3 - 4 Nichtraucher durch das Passivrauchen zu Tode bringt, das sind 1.000 - 1.500 Nichtraucher pro Jahr, muss gesellschaftlich weitestgehend verbannt werden.

Anti-Tabak-Charta

- Tabakrauchfreie Atemluft gehört zu den Grundrechten einer gesunden Umwelt.
- Jedes Kind und jeder Jugendliche hat das Recht, vor Tabakwerbung geschützt zu werden.
- Jeder Raucher hat das Recht auf Unterstützung und Hilfe bei der Entwöhnung.

*Europäische Anti-Tabak-Charta
Madrid, 7. - 11. November 1988*

Anmerkung: Nach dieser Charta (Anm.: Mit Charta bezeichnet man die für das Staats- und Völkerrecht grundlegenden Urkunden) müsste der OGH (Oberste Gerichtshof) eine Anti-Rauch-Kampagne zulassen, die sich an ein bestehendes Image einer Zigarettenwerbung anhängt und versucht, durch Umkehr der Slogans in ironischer und überpointierter Art, die unwirkliche und verlogene Werbung für Zigaretten ins rechte Licht zu rücken, um damit die Jugendlichen vor den Tricks der Tabakwerbung zu schützen.

Aber offensichtlich ist Österreich nicht in Europa, denn der OGH verurteilt eine derartige Kampagne und schützt ungerechtfertigt die Tabakindustrie und nicht die Gesundheit der Bürger. *RoRo*

Leichte Zigaretten nicht weniger schädlich

Mit einer ungeheuren Lügenkampagne versucht die Austria Tabakwerke die Raucher zum Weiterrauchen zu motivieren, indem sie ihnen eine Zigarette zum Kauf anbietet, die man mit „Genuss und Verstand“ rauchen kann, soll, ja sogar muss.

In geschickt aufgemachten Inseraten werden die Raucher in ihrer Rücksichtslosigkeit bestärkt, ja sogar aufgefordert, sich keine Raucheinschränkung gefallen zu lassen. Schließlich gebe es jetzt eine Zigarette mit weniger Schadstoffen, sodass Nichtraucher keinen Grund mehr zur Klage hätten. Doch für uns Nichtraucher stinkt eine Zigarette genauso wie 5 oder 10. Den Rauchern wird eingeredet, dass nun die „Gesundheitszigarette“ den Genuss mit Verstand ermögliche. Was hat das alles mit Verstand zu tun? **Wer raucht, denkt nicht! Wer denkt, raucht nicht!** Und der ärgste Betrug ist, dass leichte Zigaretten weniger schädlich sein sollen! Eine Risikosenkung gibt es nicht mit so genannten Leichtzigaretten! Filterzigaretten haben sogar einen höheren Anteil an Kohlenmonoxid, weshalb diese Zigaretten das Herzinfarktisiko wesentlich erhöhen. Der Schadstoffgehalt ist der unbedeutendste Faktor der Gesundheitsschädigung des Rauchens. Viel entscheidender ist,

- mit welchem Alter wurde mit dem Rauchen begonnen (besonders wichtig für Jugendliche!),
- wie viele Jahre wurde geraucht,
- wie viele Zigaretten wurden konsumiert und vor allem,
- wie tief wurde inhaliert.

Die Inhalationstiefe ist 100mal entscheidender als der Schadstoffgehalt einer Zigarette. Dies bedeutet, dass sich der Raucher selbst betrügt, wenn er glaubt, mit einer gleichen Menge „leichter“ Zigaretten gesünder zu leben als früher mit einer stärkeren Sorte. In Wirklichkeit inhaliert er tiefer und belastet damit seinen Organismus mit gleichen Mengen an Nikotin und anderen Schadstoffen. Das Nikotindesizit wird also bei „leichten“ Zigaretten durch tieferes Inhalieren kompensiert. Die so genannten „leichten“ Zigaretten dienen somit nicht der Gesundheit des Rauchers, sondern einzig und allein der Gesundung der Tabakindustrie!

Leichte Zigaretten sind teurer und werden mehr geraucht. Eine gesunde Zigarette bleibt daher nur jene, welche nicht geraucht wird!

Leserbrief, 24.5.1988

1. Nichtraucher-Broschüre 1991

Betrug mit leichten Zigaretten

Untersuchungen ergaben, dass der Cotanin- bzw. Nikotinspiegel im Blut von Rauchern davon abhängt, wie viele Zigaretten an einem Tag geraucht wurden und nicht vom Nikotingehalt gemäß Packungsangabe. Ein Rauchapparat im Labor inhaliert mechanisch bis auf eine bestimmte Länge. Raucher jedoch, die auf eine leichte Zigarette umsteigen, ändern oft auch ihre Rauchgewohnheiten, um ihre Nikotinabhängigkeit zu befriedigen: Sie rauchen mehr Zigaretten, inhalieren öfter und tiefer oder verschließen die Filterporen mit Fingern oder Lippen, damit weniger Sauerstoff hinzukommt.

Das tatsächlich inhalierte Nikotin, und ebenso die schädlichen Verbrennungsstoffe des Tabaks (Teer, Kohlenmonoxid), hängen also hauptsächlich von der Rauchweise ab und nicht von den auf der Verpackung angegebenen Werten. Werbeslogans wie „nikotinarm im Rauch“ oder „leicht und bekömmlich“ sind eine glatte Irreführung. Die einzig richtige Alternative muss lauten: **Aufhören und nicht umsteigen!**

NR-Rundschreiben 1/1989



Ein 25-jähriger Raucher mit einem Konsum von 1-9 Zigaretten pro Tag hat eine um durchschnittlich 4,6 Jahre verminderte Lebenserwartung.

Postkarte P/50 „Mord extra“, 0,40 Euro

Tabakwerbung der Jugend bewusst machen

Warum nur ein Kamel meilenweit für eine Zigarette geht

Die Europäische Anti-Tabak-Charta fasst den Beschluss, dass es ein Recht ist, die Kinder und Jugendlichen vor der Tabakwerbung zu schützen (Seite 9).

Die Wirkung der Werbung beruht darauf, dass der Käufer nicht merkt, wie er an der Nase herumgeführt wird. Dies gilt im Besonderen für jene Produkte, die in der Öffentlichkeit sehr umstritten sind. Will man die Jugend vor der trickreichen Tabakwerbung schützen, müssen diese Tricks bewusst gemacht werden.

Analyse des Slogans „Ich gehe meilenweit für Camel Filter“:

Ich: Das Ich steht am Anfang, ist betont. Hier ist einer, der sich seiner sicher ist.

Gehe: Er weiß, was er will. Er geht. Er fordert zum Mitmachen auf. Folget mir nach.

Meilenweit: Der Weg ist weit und voller Abenteuer. Doch er erschließt sich uns wie im Märchen: Siebenmeilenstiefel, Hans im Glück.

Für: Für ein hohes Ziel unter Opfern, doch der Lohn ist groß.

Camel: Camel, Amerika, Wilder Westen, Abenteuer, Männlichkeit, Kamel, Wüste, Karawane, Oase, Gelobtes Land, 1001 Nacht, Glück und Erfüllung, Neue Welt und Orient.

Filter: Filter, Schutz, Reinheit, Frische, Gesundheit.

In diesen 6 Worten werden machtvolle Gefühle angesprochen: Wunsch nach Selbstsicherheit; der Wunsch, anderen bzw. einem Führer zu folgen; der Wunsch, Opfer zu bringen für eine gute Sache; religiöse Sehnsüchte - der Mensch als Pilger zum ewigen Ziel; die Sehnsucht nach Kindheit und Märchenwelt; der Wunsch nach Gesundheit, Frische und Sportlichkeit; die Sehnsucht nach Ruhe, Erfüllung und Glück.

All diese Wünsche sind symbolisiert im Bild des einsamen Wanderers, der durch die Wüste geht, der auf der Suche ist, der sich sehnt, der sehnsüchtig Erfüllung sucht.

Die Nikotinsucht wird idealisiert. Alle negativen Aspekte des Rauchens werden ins Positive umgedreht: Der Süchtige wird zum Sucher, der Sklave zum Jünger, das Trauma zum Wunsch-

traum, zehntausende hastig gerauchte Zigaretten zum Vorgriff auf ein einmaliges ewiges Glück.

Neutrale Anti-Rauchwerbung nicht zielführend

Die Anti-Rauch-Werbung darf, kann und muss informieren. Sie muss sich insbesondere an die Jugend richten und muss den Nichtraucher in seinem Entschluss festigen, Nichtraucher zu bleiben. Der Jugendliche braucht gegenüber seinen noch rauchenden Kameraden Argumente für das Nichtrauchen. Neben den Vorteilen des Nichtrauchens wie z. B. Sparsinn, Vernunft, Leistungsfähigkeit, Willensstärke, Freiheit, Vorbild usw. muss auch ein gesellschaftlicher Vorteil für den Jugendlichen erkennbar sein. Mit anderen Worten: Rauchen darf nicht als erstrebenswert gelten. Mit dem Aufkleber: „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ hat der nichtrauchende Schüler ein gutes Argument gegen seine rauchenden Freunde. Diese Noch-Raucher wollen ja die Nichtraucher ebenfalls zum Rauchen verleiten, weil sie nicht alleine als die Blöden dastehen wollen. Aber nun kann der Nichtraucher sagen: „Ich bin doch kein Kamel! Ich geh nicht meilenweit! Ich bin nicht so blöd und fang mit dem Rauchen an!“

Der Tabakkonzern J.R. Reynolds behauptet, dass der Slogan „Ich gehe meilenweit für Camel-Filter“ auch in Österreich einen hohen Bekanntheitsgrad hat. Diesen Slogan gibt es allerdings schon jahrelang nicht mehr. Jetzt heißt der Spruch: „Der Weg lohnt sich“. Beide Sprüche sind geeignet, den Jugendlichen das Rauchen erstrebenswert erscheinen zu lassen. Durch diese Art der Werbegestaltung und Werbeaussage wird dem Betrachter, insbesondere dem Jugendlichen, ein X für ein U vorgemacht. Der Betrachter der Camel-Werbung wird von der Tabakfirma für dumm erklärt, weil Wüsten- und Urwaldabenteuer mit dem Kamel als Symbol für Ausdauer usw. nichts mit dem Rauchen einer Zigarette zu tun hat. Eine Zigarette, das weiß die Tabakindustrie, wird nicht wegen des Geschmacks geraucht, sondern wegen der Werbeaussage. Wenn eine Werbeaussage

aber nicht die Gefahren des Rauchens aufzeigt, ist sie zutiefst unsittlich. Wer die einem Tier nachgesagten positiven Werte in seine Werbung einbezieht, muss es sich bei derart gesundheitsschädlichen Produkten, die Krankheit, Siechtum und Tod erzeugen, gefallen lassen, dass auch die Kehrseite der Medaille, nämlich die den Kamelen nachgesagte Dummheit, bei einer Anti-Rauch-Werbung verwendet wird.

Eine Anti-Rauch-Werbung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich konkreter Werbeaussagen der Tabakindustrie annimmt. Allgemeine Aufklärung über die Schäden des Rauchens haben kaum eine Wirkung. Hier gilt die Aussage der Tabakindustrie, wonach eine gute Werbung für eine Zigarettenmarke generell auch anderen Marken zugute kommt. Das heißt nichts anderes, als dass durch eine gute Werbung der Wunsch zum Rauchen in der breiten Bevölkerung gehoben wird und damit auch andere Marken zum Zuge kommen. Ähnlich ist es in der Autoindustrie. Eine gute Werbung einer Automarke fördert den Wunsch der Allgemeinheit, ebenfalls ein Auto zu fahren, das mit gleicher oder ähnlicher Ausstattung versehen ist wie das umworbene Auto.

Ich wiederhole: Eine Zigarette wird nicht wegen des Geschmacks geraucht, sondern wegen der Werbeaussage. Die Werbung wirbt nicht für ein Produkt, sondern um den Käufer. Das Image des Artikels soll zum Image des Käufers werden. Man kauft das Image gleichzeitig mit. Ein Beispiel: Mercedes hat ein bestimmtes Image. Es ist ein sicheres, bequemes und teures Auto. Der gute Stern auf allen Straßen. BMW hat ein anderes Image. Es ist ein schnelles, sportliches und individualistisches Auto (nicht jeder fährt BMW). Ist das so? Nein! Nicht Mercedes ist ein teures Auto, sondern der Käufer von Mercedes hat Geld bzw. erscheint als wohlhabend und reich, sobald er Mercedes fährt. Der Mercedesfahrer erhält das Image der Selbstsicherheit und des Wohlstandes. Ein BMW-Fahrer gilt als sportlich, auch wenn er nicht mal einen Klimmzug vollbringt, aber er

wirkt sportlich, sobald er in seinem BMW sitzt, den er womöglich auf Raten abstottert.

Viele Raucher möchten von ihrer Sucht wieder loskommen. In Österreich sind rund 60 Prozent der Raucher mit ihrem Rauchverhalten unzufrieden, viele möchten aufhören. Mit unserem Aufkleber „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ haben wir auch schon Raucher zum Nachdenken gebracht, sodass der Schritt zum Aufhören nur mehr ein Kleiner war.

Die Camel-Werbung gaukelt eine von den gesundheitsschädlichen Folgen des Rauchens völlig freie Traumwelt vor, die nichts mit dem eigentlichen Vorgang des Rauchens zu tun hat. Rauchen ist weder ein Wüsten- noch ein Urwaldabenteuer, sondern mit jedem Zug eine gesundheitliche Schädigung durch die Aufnahme von Mengen krebserzeugender und krebserfördernder Stoffe, für die es selbst im industriellen Arbeitsleben keinen Vergleich gibt. Im Tabakrauch wurden (1990) über 40 krebserfördernde bzw. krebserregende Stoffe nachgewiesen. (Anm.: 2020 sind es über 90 derartige Stoffe!) Würde eine Maschine am Arbeitsplatz so viele krebserzeugende Stoffe in Innenräumen freisetzen wie die zahllosen „offenen Feuerstellen“ der Raucher in Form brennender Zigaretten, würde sie ohne Zweifel sofort stillgelegt.

Auch bei denjenigen, die nur wenig Zigaretten täglich rauchen, sind gesundheitliche Einbußen festgestellt worden. Auch Camel-Zigaretten bestehen aus Tabak, der Nikotin enthält und bei jeder Verbrennung von Tabak in jedem Fall krebserzeugende Stoffe entstehen lässt. Camel-Zigaretten sind nicht mehr, aber auch nicht weniger schädlich als andere Zigarettenmarken gleichen Schadstoffgehalts. Es geht viel mehr um den irri- gen Werbeslogan von Camel.

Warum fürchtet uns die Tabakindustrie? Einerseits gelingt es mit unserem Kamel-Aufkleber die Kinder und Jugendlichen zu motivieren, nicht so dumm zu sein und mit dem Rauchen anzufangen. Andererseits denken auch erwachsene Raucher nach und geben uns recht. Rauchen ist wirklich die dümmste Sache der Welt!

OStR Friedrich Denk, Robert Rockenbauer u. Ernst-Günther Krause

**Klug sein
Nichtraucher bleiben**

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Aprilbach 1, A-6020 Innsbruck
N. Zigarettenverkauf mit nicht Anreizhaft für Schlangen (und Bienen) mit 100% Prozent

Poster DIN A2, 42 x 59 cm, Best.-Nr. P/23, 2,20 Euro. Für Schulen gratis, solange Vorrat reicht! Bildtext oben (1) mittlere (2), untere (3) Reihe:

1. Rauchen? Nein Danke! Ich weiß mit meiner Zeit etwas Besseres anzufangen! Sandra, 17. Ich liebe den Sport und die Natur. Rauchen schadet mir und meiner Umwelt! Michael, 16. Hab's nicht nötig, mir durch den Glimmstengel Eindruck zu verschaffen! Monika, 19.
2. Wir haben viele Hobbies ... aber Rauchen ist nicht drin! Claudia 16, Alexandra 17. Nur als Nichtraucher können wir unsere gute Kondition optimal erhalten! Karin 18, Harald 20. Rauchen schmeckt nicht, kostet viel Geld und macht abhängig. Ich will frei sein. Astrid 15.
3. Als kreativer Mensch brauche ich einen klaren Kopf und eine ruhige Hand. Daher bin ich überzeugter Nichtraucher. Thomas 23. Erwachsen werden heißt Verantwortung tragen sich selbst und anderen gegenüber. Deshalb haben wir nie geraucht. Peter 25, Silvia 24. Ich geh' mit der Zeit. Rauchen, nein Danke! Außerdem investiere ich lieber in meine Zukunft! Klaus 20.

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher versucht, besonders mit Hilfe von positiven Plakaten dem Nichtrauchen ein neues Image zu geben. So wie die Tabakindustrie für ihre Produkte wirbt, so will der Verein mit großformatigen Farbpostern vor allem den jugendlichen Nichtraucher motivieren, Nichtraucher zu bleiben. Es gibt 15 Plakate mit - **Nichtraucher bleiben** und 4 Plakate mit - **Nichtraucher sein**.

Gesundheitspolitik hinkt 20 Jahre nach

WIEN (mon). Obwohl die Zahl der Raucher in vergleichbaren Industriestaaten dank verstärkter Gesundheitsaufklärung abgenommen hat, werden immer mehr Österreicher zu Rauchern. „Schuld“ daran sind die Frauen, die weit öfter als früher zum Glimmstängel greifen.

ÖVP-Gesundheitssprecher Dr. Günther Stummvoll fordert nun vor allem die Abschaffung der Raucherzimmer und eine bessere Gesundheitsbildung an den Schulen. Den verantwortlichen Politikern fehle der Mut, die Einrichtung der Raucherzimmer an Schulen als Fehlentwicklung zu bezeichnen, die wieder rückgängig gemacht werden müsste. Stummvoll: **Das Raucherzimmer habe den blauen Dunst salonfähig gemacht.** Die Gesundheitspolitik hinke den Vereinigten Staaten um 20 Jahre nach, wo bereits rigorose Rauchverbote in öffentlichen Gebäuden eingeführt wurden.

Tiroler Tageszeitung 14.5.1987

Anmerkung: Dr. Stummvoll war voll auf unserer Seite. Einmal besuchte ich ihn im Parlament. Leider konnte er nicht immer umsetzen, was notwendig gewesen wäre. *RoRo*

In den Vereinigten Staaten haben die Raucher längst den richtigen Status eines willensschwachen Zeitgenossen erhalten, der zur Anhebung des Selbstwertgefühls einen brennenden Glimmstängel braucht. *FAZ 1988*

Nicht das, wofür du eintrittst macht das Leben schwer, sondern das, worauf du hereinfällst.

Unwürdig

Es ist unwürdig, der Sklave von der Droge Nikotin und Alkoholabhängigkeit zu werden. Der Gebrauch von Genussmitteln ist so lange so weit erlaubt, als der Genießer die Kontrolle über sich selbst behält, so dass er jederzeit aufhören kann. Diese Freiheit muss er von Zeit zu Zeit unter Beweis stellen. Das heißt, freiwillig durch Tage und Wochen verzichten lernen.

Fernsehpfarrer Moosbrugger, Weer NR-Rundschreiben 4/1988

Frauen-Kopf-Klinik Innsbruck: Informationsstände sind große Erfolge

Anlässlich des **Weltnichtrauchertages** bekam ich von der Verwaltung die Genehmigung, vom **15. - 17. November 1988** in der Frauen- u. Kopfklinik um die Portierloge einen großen Informationsstand aufzubauen. Im Anhänger zwei Tapezierertische und entsprechendes Material, fuhr ich mit dem Roller in der Früh in die Klinik.

Und was ich dort erlebte, gab es bis dahin noch nie! Das Interesse der vorbeiströmenden Besucher, Patienten, Pfleger und Ärzte war riesig. Hier war der Info-Stand wirklich an bester Stelle platziert!

In vielen Gesprächen konnte ich abgewöhnungswilligen Rauchern wertvolle Ratschläge erteilen. In einem Fall war das Gespräch so überzeugend, dass die Person die Zigaretten in den Papierkorb warf und mir das Feuerzeug aushändigte mit dem Kommentar: „Ab heute rauche ich nicht mehr!“ Auch die Nichtraucher suchten stark das Gespräch. Unsere Anwesenheit bewirkte eine ausgezeichnete Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher. Leider wurde mir auch berichtet, dass die Raucher das gekaufte Material an Aufklebern und Plakaten wieder von den Türen und Wänden herunterreißen. Deshalb hier der Hinweis an alle: Es ist dem Raucher bewusst zu machen, dass er bei einer solchen Handlung fremdes Eigentum zerstört und zum Ersatz der Kosten verpflichtet ist. Jedenfalls zeigen solche Taten, dass viele Raucher es nicht ertragen, wenn wir das Rauchen für unvernünftig halten und in unserem Lebensbereich rauchfrei atmen wollen.

Mit jeder unserer Aktion wird erreicht, dass dem Raucher bewusst wird, dass er kein Recht hat, überall und jederzeit zu rauchen.

Schockierend war für mich der Anblick von vielen Frauen, die trotz Schwangerschaft unbekümmert rauch-

ten. Die Sitzgarnituren im Foyer laden dazu regelrecht ein: Überall Aschenbecher und kein Rauchverbot! Um **öS 6.061,-** haben wir Material verkauft. Das ist schon sensationell!

Am 17.11.1989 hatten wir wieder einen Informationsstand in der Frauen-Kopf-Klinik. Welch eine Überraschung! Es kam Gesundheitsminister Harald Ettl (SPÖ) vorbei. Ich zeigte ihm freudig unsere Aufkleber und positiven Nichtraucher-Plakate, die in Europa einzigartig seien und wie erfolgreich die Aktion bisher verlief. Das entlockte dem Minister nur ein leises Lächeln und den Kommentar: „Wir haben auch gute Ideen.“ Können Sie sich vorstellen, wie enttäuscht ich war, dass ein Gesundheitsminister keine lobende Worte für unseren Einsatz über die Lippen brachte?

Zum **Weltnichtrauchertag am 31.5.1991** haben wir wieder einen großen Info-Stand in der Frauen-Kopf-Klinik durchführen dürfen. Diesmal war der Verkauf sogar noch höher: **9.779 Schilling!** Sensationell!

Robert Rockenbauer



Info-Stand bei der Portierloge der Frauen-Kopf-Klinik Innsbruck vom 15. - 17.11.1988.

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher betätigt sich ausschließlich gemeinnützig, ist überparteilich und überkonfessionell und bezweckt hauptsächlich den Schutz sowie die Aufklärung der Nichtraucher vor den Gefahren und Beeinträchtigungen des Passivrauchens mit Hilfe gesetzlich zulässiger Mittel. Wir sind nicht gegen die Raucher, sondern gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit. Bewusstes Nichtrauchen ist weder eine Weltanschauung noch ein politisches oder religiöses Bekenntnis, sondern ganz einfach ein Normalzustand!



Am 7. und 8. April 1988 von 9 bis 18 Uhr im Parissaal, 1. Stock, **Altes Landhaus**, veranstaltete die Landessanitätsdirektion anlässlich des Weltgesundheitstages eine Ausstellung „**Rauchen?**“ Die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher war mit einem großen Informationsstand vertreten (siehe Bild oben). Um 2.807 Schilling konnte Material verkauft werden.

Vom 12. - 15. April 1988 waren wir mit einem großen Info-Stand in der Innsbrucker **Frauen- u. Kopfklinik**. Das Ergebnis: 5.217 Schilling! Siehe auch Seite 12.

Die zahlreichen Info-Stände (teilweise auch in anderen Bundesländern) stärkten ganz wesentlich das Bewusstsein der Nichtraucher und waren gleichzeitig ein wichtiger Einnahmeposten, um wieder neues Material anschaffen zu können.

Zahlschein für Jugendaufklärungsarbeit

Immer in der Ausgabe 2 erlauben wir uns, einen Zahlschein für die Jugendaufklärungsarbeit beizulegen mit der Bitte um großzügige Unterstützung. Danke! Auch dieses Jahr erhalten die Schulen eine Beilage. Dadurch erhöht sich das Porto und auch die Plakate kosten Geld. Falls Sie keinen Zahlschein vorfinden, bitten wir um Überweisung auf das Kto. **AT 88 1100 0008 9533 5802**.

Schulen können auch in größeren Stückzahlen kostenlos unsere Materialien im Beratungszentrum gegen Vorbestellung abholen. Bei Lieferung verrechnen wir nur das Postporto! Motto: Bestellen und verteilen!

Die Macht der Tabakindustrie

Die Zigarettenindustrie ist Bestandteil einer weitverzweigten, wohlorganisierten, durch geschäftliche Interessen zusammengehaltenen, in Medien und Politik festverwurzelten Infrastruktur. Sie trägt zum Bruttosozialprodukt bei, stellt Arbeitsplätze zur Verfügung, bietet Händlern und Automatenherstellern Verdienstmöglichkeiten, importiert und exportiert, ist spendabel gegenüber Parteien und ihrer Lobby, sponsert Kunst und Autoren, weiß auch Mediziner und Juristen zu gewinnen und mit deren Gutachten geschickt zu operieren. In dieser Infrastruktur verkörpert sie viel Macht, die es versteht, Einfluss auszuüben und ihre Interessen durchzusetzen.

Dieser Macht haben wir etwas entgegenzusetzen. Nicht in den medizinischen Forschungslaboratorien und auch nicht in den politischen Gremien wird das Problem „Rauchen“ gelöst. Nur die öffentliche Meinung entscheidet, ob Rauchen nachahmenswertes Verhalten oder Ärgernis und der Raucher Leitbild oder Negativ-Figur ist.

Als Verein wollen wir diese Öffentlichkeitsarbeit fortsetzen. Wie gut uns das schon gelungen ist, beweist der Prozess der Tabakindustrie gegen zwei unserer besten Aufkleber (siehe Seite 3 - 8).

NR-Rundschreiben 3/1989

Anmerkung: Die Macht der Tabakindustrie reichte damals vermutlich auch bis zum Obersten Gerichtshof (OGH), der in einer kuriosen Weise entschied, dass die Interessen der Beklagten und der Allgemeinheit nicht höher sind als die Interessen der Klägerin. Eine Gleichstellung ist gesetzlich aber gar nicht möglich! Auch der zweite „Kunstgriff“ ist unsinnig, da wir nicht eine Marke stellvertretend für die gesamte Produktgattung herabsetzten, sondern viele Zigarettenwerbungen pointiert korrigiert haben. (Siehe z. B. Seite 9.)

Der geschätzte Leser mag erkennen, wie schwierig es für uns war, bei der Politik ein Umdenken herbeizuführen. Auch den Medien waren die Inserate der Tabakindustrie im Allgemeinen wichtiger als über unsere Anliegen umfassend zu berichten. *RoRo*

10 Gebote für Raucher

1. Rauche nirgendwo, wo Nichtraucher anwesend sind - auf keinen Fall im Fahrstuhl.

2. Puste deinem Nächsten nie Rauch ins Gesicht.

3. Drücke deinen Tschick so aus, dass er nicht endlos weiterglimmt.

4. Reinige den Aschenbecher spätestens nach jeder 5. Zigarette. Volle Aschenbecher verbreiten einen ekelhaften Geruch.

5. Versuche nie, einen Nichtraucher zum Rauchen zu überreden, erst recht keinen, der gerade aufgehört hat.

6. Rauche nicht, wenn Kinder und Jugendliche im Raum sind.

7. Verlange nicht von deiner nichtrauchenden Frau, Freundin oder Sekretärin, von deinem Mann oder Freund, dass sie oder er dir Zigaretten besorgt.

8. Verzichte im Auto auf das Rauchen wegen Ablenkung und Konzentrationsmangel. Bei längeren Strecken lieber eine Rauchpause machen.

9. Rauche erst, wenn alle mit dem Essen fertig sind - und keiner etwas dagegen hat.

10. Rauche nicht vor dem Frühstück - schon gar nicht im Bett.

NR-Rundschreiben 3/1989

© Engelbert Kaiblinger



Der Engelbert hat Ideen! Auf seinen Briefkuverts denkt der Tod über den Tschick nach und bedauert das arme kranke Österreich. Er hat weitere 160 Exemplare, die die Schädlichkeit des Rauchens aufzeigen; auch Mappen mit Witzen. Wer hat Interesse daran?

Der Kampf zweier Parteien

Tabakindustrie gegen Nichtraucher und dazwischen stehen die Raucher

Das Problem „Rauchen“ besteht grundsätzlich zwischen zwei gegnerischen Parteien:

1. Die Tabakindustrie

Diese ist unterzuteilen in den reinen Handel und die von ihr finanzierte Werbung. Beide haben einen gewaltigen Einfluss auf Staat (Steuern) und Wirtschaft (Umsatz).

2. Die Nichtraucher

Sie sind eine schweigende Mehrheit. Zwei Drittel der Bevölkerung ab dem 16. Lebensjahr raucht nicht. Den Nichtrauchern fehlt aber die finanzielle Möglichkeit, durch massive Eigenwerbung oder sonstige Einflussnahme ihre Interessen zu vertreten.

Diese Ohnmacht begründet ein anormal passives Verhalten gegenüber einer ständigen Belästigung bzw. Schädigung durch Tabakrauch.

Die Aktivitäten der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher erfolgen ehrenamtlich und sind wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Dieser Tropfen könnte jedoch zu einem beachtenswerten Strom anschwellen, wenn immer mehr Nichtraucher der Schutzgemeinschaft beitreten und aktiv unterstützen. Einigkeit macht stark!

Dazwischen stehen die Raucher

Für die Tabakindustrie stellen diese eine gute und vor allem krisensichere Einnahmequelle dar, die durch intensive Werbung - meist schon ab frühester Jugend - mühelos erschlossen und eben durch diese Werbung bis zum Lebensende zu steigendem Verbrauch anregt.

Dies geschieht trotz Kenntnis der Schädlichkeit des Aktiv- u. Passivrauchens sowie des enormen Schadens für die Volkswirtschaft.

Der Nichtraucher sieht im Raucher primär jene Person, die ihn belästigt bzw. schädigt und auf ihn meist keine Rücksicht nimmt.

Mit massiver Unterstützung durch die Tabak-Lobby wird zwischen Raucher und Nichtraucher eine gefühlsmäßige Schranke aufgebaut, die sich bis zur totalen Feindseligkeit ausweiten kann. Mit dieser Taktik wird der Raucher in einen Zustand der Trotzreaktion versetzt und ein möglicher Wille zur Rücksichtnahme oder gar

der Entwöhnung von vornherein unterdrückt.

Die Austria Tabakwerke werben in ihrer neuen Zigarettenmarke „York“ mit dem Slogan „Nimm Dir die Freiheit, bevor man sie Dir nimmt“ und „Nimm Dir die Freiheit, Deine Zigarette zu rauchen“. Damit wird der Raucher aufgefordert, überall und jederzeit zu rauchen ohne Rücksichtnahme auf die Nichtraucher. Auch die Inseratenkampagne der ATW „Widerstand gegen Raucherterror“ geht in diese Richtung. Die Raucher werden regelrecht aufgepeitscht, Widerstand zu leisten. Die Tabakindustrie weiß von der Bereitschaft vieler Raucher, auf Nichtraucher Rücksicht zu nehmen. Wenn sich diese Tendenz fortsetzt, muss die Tabakindustrie mit empfindlichen Einbußen rechnen. Darum wird seitens der ATW alles getan, um das Klima zwischen Rauchern und Nichtrauchern weiterhin negativ zu beeinflussen. Letztlich soll dann der Nichtraucher als Störenfried dastehen und die langsam erwachende Zivilcourage einiger Nichtraucher soll im Keime ersticken.

Trag auch du das Nichtraucher-Abzeichen!



Widerstand ist notwendig

Im dargestellten „Kampf zweier Parteien“ - Tabakindustrie und Nichtraucher - soll deutlich gemacht werden, dass nicht der Raucher in erster Linie Schuld an den immer häufiger werdenden Konflikten ist, sondern die Tabakindustrie, insbesondere die Austria Tabakwerke AG, die bewusst zur Trotzreaktion aufruft. Sie predigt nicht Toleranz gegenüber Nichtrauchern, sondern führt die Raucher be-

wusst in den Krieg mit Nichtrauchern.

Eine weitere Hauptschuld beim Problem „Rauchen“ trifft den Gesetzgeber, der solche Missstände duldet. Statt mit klaren Gesetzen die Werbung für Tabakwaren in der Öffentlichkeit zu verbieten und sich vehement für den Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz, in Schulen, Krankenhäusern und öffentlichen Gebäuden einzusetzen, hören die Verantwortlichen nichts, sehen nichts und riechen nichts, denn Geld stinkt ja nicht!

Ist also das Problem „Rauchen“ lösbar? Ja, wenn der politische Wille vorhanden wäre, könnte das Problem „Rauchen“ innerhalb von 5 - 10 Jahren gelöst werden. Damit könnte nicht nur die Jugend vor dem verhängnisvollen Griff zur Zigarette bewahrt bleiben, sondern auch insgesamt könnte viel Schaden vom Volke abgewendet werden. Politiker haben wohl die Aufgabe zum Wohle des Volkes zu handeln, aber das Problem „Rauchen“ ist ihnen ein zu heißes Eisen. Warum sollte man sich mit entsprechenden gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der Nichtraucher bei rauchenden „Freunden“ unbeliebt machen? Solange das Volk nicht schreit und sich nicht massiv gegen das Mitrauchenmüssen wehrt, solange wird es bei uns keine Änderung geben. Deshalb ist der Widerstand gegen den Raucherterror ein Gebot der Stunde. Nur in einem Zusammenschluss vieler Nichtraucher kann es gelingen, die Politiker zum Handeln „anzuregen“. Das Problem „Rauchen“ lässt sich also nicht lösen, indem man versucht, die Raucher zu Nichtrauchern zu machen, sondern indem ein neues Image für's Nichtrauchen geschaffen wird und entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Nichtraucher getroffen werden.

So gesehen ist es verständlich, wenn die Tabakindustrie unseren Verein als größten Feind ansehen muss, weil wir unentwegt und uneingeschüchtert (trotz Prozess in Millionenhöhe) die irreführende Tabakwerbung aufdecken und gleichzeitig politische Maßnahmen zum Nichtraucherschutz einfordern.

Robert Rockenbauer

Teer soll auf die Straße, nicht in die Lungen

„Die Jugend wird mit Lügen zum Rauchen verführt“, kritisiert ein Verein die subtilen Werbemethoden der Tabakindustrie, fordert ein striktes Werbeverbot für Tabakwaren und bemüht sich um ein positives Image der Nichtraucher.

„Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ und „Mit einer Dames bist zu nie allein, denn Krankheit und Abhängigkeit begleiten dich“, brachte gestern in Graz Robert Rockenbauer, Bundesleiter der „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ den Wahrheitsgehalt der Zigarettenwerbung auf den Punkt.

Rockenbauer tritt für ein Werbeverbot bei Tabakwaren ein, betont aber, dass er keine „amerikanischen Verhältnisse“ anstrebe. „Die Raucher haben ein Recht zu rauchen, die Nichtraucher müssen aber über das Wo und Wann mitreden dürfen“, meinte er. Anzustreben sei ein positives Image der Nichtraucher, aber keine Verfolgung der Raucher. Die

Jugendlichen müssten überzeugt werden, dass man sehr wohl auch als Nichtraucher erfolgreich sein kann. Eine Plakataktion mit dieser Zielsetzung läuft bereits in den Schulen einiger Bundesländer, den Steirern war sie aber zu teuer.

Rockenbauer erarbeitet zur Zeit eine Studie, in der die zweifelhaften Werbemethoden der Tabakwirtschaft aufgezeigt werden. Anhand dieser Arbeit soll der Nationalrat davon überzeugt werden, dass ein Werbeverbot unbedingt nötig ist.

Auch die Initiative „Ärzte gegen Raucherschäden“ fordert ein totales Werbeverbot für Tabakwaren.

Kleine Zeitung, 6.10.1989

Nichtraucherverein in Graz aktiv

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher kämpft seit 1975 für mehr Rechte der Nichtraucher und bemüht sich im besonderen Maße um die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen, Eltern und Erzieher über die Schädlichkeit des Rauchens.

Anlässlich des 1. Europäischen Nichtrauchertages am 7.10.1989 (der Weltnichtrauchertag folgt am 17.11.1989) sollen auch die Steirer Nichtraucher aktiv werden. So wünscht es sich jedenfalls Bundesleiter Robert Rockenbauer aus Innsbruck. An drei Abenden, vom 3. bis 5. Oktober jeweils um 20 Uhr, will er in Graz, Südmarchhaus, Joaneumring 11/II. Vorträge abhalten, die Wissenswertes für Nichtraucher (auch Raucher sind eingeladen) vermitteln. Gleichzeitig wird ein großer Informationsstand angeboten. Damit erhalten die Grazer die erstmalige Gelegenheit, sich mit wichtigem Material (Aufkleber, Poster, Regenschirme, Stirnbänder, T-Shirts usw.) einzudecken und so zur Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher wesentlich beizutragen. Rockenbauer: „Wir liefern besonders den Schülern beste Argumente für's Nichtrauchen. Indem wir das Nichtrauchen aufwerten, wird das Rauchen automatisch abgewertet ohne dabei den Raucher selbst anzugreifen. Rauchen darf nicht als erstrebenswert dargestellt werden, weshalb wir uns mit den Werbeaussagen der Tabakindustrie auseinandersetzen müssen.“

Für seine Nichtraucherplakate, welche in Österreich und in ganz Europa einmalig sind, erhält er vom Bund keine Unterstützung. Lediglich die Landesregierungen in Tirol, Vorarlberg, Burgenland, Kärnten und Salzburg unterstützen den Nichtraucherverein. In der Steiermark holte sich Rockenbauer eine Abfuhr. LHStv. Prof. Kurt Jungwirth: „Aufgrund der schlechten finanziellen Lage des Landes besteht keine finanzielle Möglichkeit, Ihre Initiative zu unterstützen.“ 50.000 Schilling wären für die Steiermark notwendig gewesen, um alle Schulen mit dem vierteljährlich erscheinenden Nichtraucher-Rundschreiben sowie mit Plakaten und Aufklebern zu versorgen.

Pressemeldung 27.9.1989



Lunge eines Nichtrauchers.

Lunge eines Rauchers mit typischen Teereinlagerungen. 30 Zigaretten / Tag. Bronchialkrebs mit 40 Jahren. Tod durch Krebsausbreitung ins Gehirn.

Raucher- u. Nichtraucherlunge, Best.-Nr. P/26, DIN A 4, 1,50 Euro.

Nichtrauchern fehlt Problembewusstsein

(RoRo) Im Gegensatz zum Raucher fehlt den meisten Nichtrauchern das Problembewusstsein. Raucher wissen um ihr schädliches Verhalten, auch wenn sie mit Gegenargumenten versuchen, die Schädlichkeit zu relativieren: Autoabgase sind schädlicher; Alkohol richtet mehr Schaden an; 90-jähriger Opa raucht und ist gesund; Ärzte rauchen selbst am meisten usw. 60 Prozent der Raucher möchten ihr Laster wieder aufgeben. Sie halten Ausschau nach Informationen, von denen sie sich einen leichten Ausstieg erhoffen. Aber leicht ist

es eben in den meisten Fällen nicht, sondern erfordert die höchste Erkenntnis über die Schädlichkeit des Rauchens und einen starken Willen. Man tut nichts, was man nicht zuvor als richtig erkannt hat.

Und die Nichtraucher glauben, es genügt, nicht zu rauchen. Nein! Wir brauchen aktive Nichtraucher, die uns unterstützen und in ihrem eigenen Bereich für den Nichtraucherschutz eintreten, z. B. rauchender Nachbar, rauchfreie Außengastronomie, rauchfreies Schwimmbad usw. Nichtraucher sollen die NRZ lesen!

Nichtraucher- Abzeichen



Symbol für den Siegeszug der Vernunft

Das Nichtraucher-Symbol wurde von Bundesleiter Robert Rockenbauer entworfen. Es ist kein Vereinsabzeichen, sondern ein allgemeingültiges Abzeichen. Das „N“ steht für NICHTRAUCHER und ist international verständlich. Das zu einem Blitz abgeformte „N“ charakterisiert die Stärke der Nichtraucher. Das sich nach oben weitende Blitz-N ist ein Symbol für die aufkeimende Haltung der Nichtraucher, die NEIN sagt zur gedankenlosen Luft- und Umweltverschmutzung durch das Rauchen. Die Träger des Abzeichens weisen mit Stolz darauf hin, nicht vom Tabak abhängig zu sein und so ganz wesentlich zur Erhaltung bzw. zur Wiedergewinnung der Gesundheit durch das NICHT-RAUCHEN beizutragen. Mit diesem Abzeichen soll auch das Bewusstsein der Nichtraucher gestärkt werden.



Das Nichtraucher-Abzeichen ist emailliert, „Natürlich Nichtraucher“, Blitz-N und Lorbeerkrans sind echt vergoldet, 16 mm Durchmesser, Ösenverschluss.

3 Ausführungen à 2,20 Euro:

A/66a Innenkreis weiß, grüne Umrandung.
A/66b Innenkreis weiß, blaue Umrandung.
A/66c vollflächig grün.

Je mehr Menschen unsere Nichtraucher-Materialien bestellen, desto besser unterstützt man den Nichtraucherschutz als solches und ganz besonders auch unsere Arbeit. Diese ist nach wie vor erforderlich, denn die Aufklärungsarbeit hört nie auf und auch der Nichtraucherschutz ist im Freien noch nicht verwirklicht. Helfen Sie uns mit Ihrer Bestellung. Danke! RoRo

Gesellschaft ist inkonsistent

Gift nein - Passivrauch ja?

Sie haben Besuch und schenken jedem Gast eine Tasse Tee oder Kaffee ein. Da erhebt sich einer der Gäste, zieht ein Säckchen aus der Tasche und gibt in jede Tasse eine Messerspitze voll vom Inhalt des Säckchens. Auf die Frage, was das sei, antwortet er freundlich: „Gift! Ich gebe jedem von Ihnen ein bisschen Gift ins Getränk!“ Auf die entsetzte Zusatzfrage, warum er dies tue, erwidert er ebenso freundlich: „Weil es mir Spaß macht!“

Eine erfundene Geschichte? Aber nein! Sie haben sie schon hunderte Male erlebt. **Nur nahm der Gast kein Säckchen Gift aus der Tasche, sondern eine Zigarette und zwang alle anderen, den giftigen Rauch einzuzatmen.**

Warum tolerieren wir eigentlich dieses Verhalten beim Säckchen Gift nicht, bei der Zigarette aber schon? Weil es ihm Freude macht? Vielleicht würde es einem anderen Gast Freude machen, jeden von uns ein bisschen mit einem spitzen Messer zu stechen - das wäre wahrscheinlich sogar weniger gesundheitsschädlich als das Passivrauchen!

Solange sich jemand selbst gefährdet, ist es seine Sache. Wenn jedoch durch sein Verhalten andere gefährdet werden, ist es eine Grenzüberschreitung.

Wagen wir doch, daraus die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Beginnt einer Ihrer Gäste eine Zigarette anzuzünden, sollten sie den Mut haben, ihn höflich aber bestimmt auf den Balkon oder ins Freie zu verweisen. Alle anderen Gäste werden nur dankbar sein! Nicht Sie sind der krumme Hund, sondern der Raucher, der Ihnen und Ihren Gästen eine von ihm verursachte und von ihm ausgehende Vergiftung zumutet. Der soziale Zwang, viel Alkohol zu konsumieren („Aber trink doch noch ein Glas!“), ist erfreulicherweise vorbei. Nun sollte endlich mit dem sozialen Zwang zum Passivrauchen Schluss sein!

Gesellschaft inkonsistent

Unsere Gesellschaft ist merkwürdig inkonsistent (= widersprüchlich, folgewidrig, inkonsequent, uneinheitlich, unstimmig). Der Handel mit Drogen ist streng verboten, Zigaretten aber gibt es öffentlich in beliebigen

Mengen zu kaufen.

Bei den Zigaretten geht es ja um die Erhaltung der Arbeitsplätze in der Tabakindustrie. Außerdem benötigt der Finanzminister dringend die Milliarden aus der Tabaksteuer. Wenn es immer und überall um die Erhaltung von Arbeitsplätzen geht, hätten wir in Österreich nie die Todesstrafe abschaffen dürfen, wodurch die Arbeitsplätze der Scharfrichter verloren gingen. Und was die Einkünfte des Staates aus der Tabaksteuer betrifft: Geben wir doch den Handel mit Heroin und allen anderen Drogen frei, bieten wir sie in jeder Trafik in beliebigen Mengen zum Verkauf an, entsprechend hoch besteuert, und der Staat kommt zu wunderbaren Mehreinnahmen!

Das heißt: **Das Rauchen wird nicht durch die Tabaksteuer sinnvoll, sondern es wird nur ein Steuersystem als unsinnig entlarvt, das aus der gesundheitlichen Schädigung des Menschen Einnahmen erzielt.**

Unsere Schizophrenie dem Rauchen gegenüber geht aber tiefer. Wie viele Umweltschützer, die beredt die schädlichen Abgase der Industrie anprangern, rauchen während ihrer Darlegung das Zimmer so voll, dass die Luft in diesem Raum eine tausendmal höhere Schadstoffkonzentration aufweist als jene industriellen Emissionen, die sie als unzulässig bezeichnen. Fordert man sie auf, als ersten Schritt für eine bessere Luft das Rauchen einzustellen, bezeichnen sie dies als Zumutung und lehnen es entsetzt als „Einschränkung der Freiheit des Individuums“ ab.

Zwischen dem Suchtgift Nikotin auf der einen Seite, den Suchtgiften Alkohol, Koffein und Teein auf der anderen Seite, besteht insofern ein Unterschied, als es anscheinend am schwierigsten ist, der Nikotinsucht zu entsagen. Beide Suchtgifte, Nikotin und Alkohol, verursachen, im Übermaß genossen, mehr volkswirtschaftliche, soziale und individuelle Schäden als sie dem Finanzminister einbringen. Wie die internationale Erfahrung lehrt, helfen jedoch weder eine noch so hohe Besteuerung noch ein Verbot.

Dr. Gerhard Bruckmann (gekürzt)
Nichtraucher-Info 2/1990



Best.-Nr. A/49

Aufkleber (11 x 8,5 cm) grün oder violett. Farbwunsch bekannt geben! Preis 0,60 Euro.

Nichtrauchen fördert Arbeitsplätze

Immer wieder drückt die Zigarettenindustrie auf die Tränendrüse und behauptet, Maßnahmen gegen das Rauchen kostet Arbeitsplätze. Dabei ist sie aufgrund der Rationalisierung selbst der größte Arbeitsplatzvernichter, verschweigt dies aber tunlichst.

Jedes Geld, das die Raucher für Zigaretten ausgeben, landet in einem Wirtschaftszweig, der hochautomatisiert ist und in dem der technische Fortschritt wie kaum in einem anderen wirksam wird. Wird weniger geraucht, fließt das Geld in andere Wirtschaftszweige und vor allem in den arbeitsintensiven Handel und Dienstleistungsbereich. Dort schafft es Arbeitsplätze und zwar mehr als bei der Tabakherstellung - und -verteilung verloren gehen.

Geschickt manipuliert die Tabakindustrie die Politik, keine Anti-Rauch-Maßnahmen umzusetzen, da sonst Arbeitsplätze verlorengehen. Die amerikanische Wirtschaft hat ganz bewusst Anti-Rauch-Kampagnen des dortigen Herzverbandes unterstützt, weil sie wusste, dass jeder Dollar, der nicht für Zigaretten ausgegeben wird, für ihre Produkte ausgegeben werden kann. Diese Kampagnen waren so erfolgreich, dass viele Amerikaner mit dem Rauchen aufgehört haben. Eigenartig nur, warum das in Europa nicht im selben Ausmaß geschehen ist und warum ausgerechnet die deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und Schweiz anderen Ländern so hinterherhinken.

Robert Rockenbauer

Nichtraucher-Info, Juni 1990

Wann kommt endlich ein Werbeverbot für Tabakwaren?

Die Tabakindustrie behauptet, dass Werbung sich nicht an die Jugendlichen richtet, sondern nur den Sinn habe, Marktanteile zu halten.

90 Prozent aller Raucher fangen zwischen dem 12. und 20. Lebensjahr an. Warum sollte diese Altersgruppe der Tabakindustrie gleichgültig sein? Der Ausfall einer Generation junger Leute, die nicht zu rauchen beginnt, würde die Industrie innerhalb kurzer Zeit in große Schwierigkeiten bringen. Laut letzten Meldungen aus Amerika müssen täglich 4.500 Menschen neu mit dem Rauchen beginnen, damit sich die Tabakindustrie überhaupt halten kann. Ein beschlagnahmtes Dokument der Tabakindustrie beschreibt planmäßiges strategisches Vorgehen, um Jugendliche anzusprechen: „Präsentieren Sie die Zigarette als eine der wenigen Einstiegsmöglichkeiten in die Welt der Erwachsenen. Präsentieren Sie die Zigarette als Teil unerlaubter Freuden. Sprechen Sie keinesfalls gesundheitsbezogene Punkte an.“ Nichtraucher-Info 4/1990

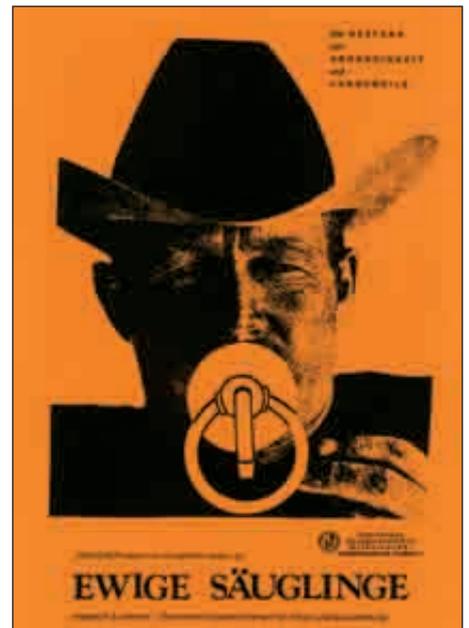
Anmerkung: Erst die WHO hat im Tabakrahenübereinkommen 2005 ein Werbeverbot beschlossen.

„Kein Zigarettenmanager kann ruhig schlafen, der nicht sicher ist, dass seine Werbung bei der künftigen Rauchergeneration ankommt.“

Frühere Reemtsma-Vorstandsvorsitzender Wiethüchter, 1981.

Zigarette als Schnullerersatz

Warum wird geraucht? Dazu Prof. Dr. Erwin Ringel: „Tiefenpsychologische Untersuchungen haben ergeben, dass Nikotinabhängige meist oral geschädigt sind. Sie wurden als Kind entweder zu lange oder zu kurz und lieblos gestillt. Deshalb entsteht die Sucht nach oraler Befriedigung. Später kommt dann natürlich noch eine echte, gesundheitsschädigende Nikotinabhängigkeit dazu.“



Flugblatt DIN A 4, Best.-Nr. D/47, 0,30 €.



Flugblatt DIN A 4, Best.-Nr. D/63, 0,30 €.

Rauchen ist die verbreitetste, die wirksamste, die rücksichtsloseste Umweltverschmutzung!

15 Ballveranstaltungen von 1976 - 1990

Alle Beträge in Schilling!

1. „Einladung zum Tanz“ hieß es am **12.9.1976** unter dem Ehrenschatz von Innsbrucks Bürgermeister DDr. Alois Lugger, im Großen Stadtsaal in Innsbruck von 19.30 bis 24 Uhr. Für Musik und Stimmung sorgten die bekannten „**VILLER SPATZEN**“, die für den guten Zweck unentgeltlich spielten. Tanzeinlagen gab es ebenfalls unentgeltlich vom **Turnier- und Tanzclub „GOLD-WEIß Innsbruck“** (Leitung: Hans Schücker). Über 600 Besucher bestürmten innerhalb einer Stunde bei freiwilligem Eintritt den Großen Stadtsaal. Die Stimmung war hervorragend. Der erste Ball ohne Rauch! Eine Sensation! Völliges Neuland! Der **Reinerlös von 20.000 Schilling** ging an die Österreichische Krebsforschungsgesellschaft zur Anschaffung eines Gastroskopiegerätes, das am 2.12.1977 im Rahmen einer Feierstunde im Bezirkskrankenhaus Schwaz an den zuständigen Primararzt Dr. Margreiter überreicht wurde.

2. Der „**Frühlingsball ohne Rauch**“ am **21.5.1977** im Großen Stadtsaal von 20 - 1 Uhr fand wieder unter dem Ehrenschatz von Bürgermeister DDr. Alois Lugger statt. Die „**VILLER SPATZEN**“ sind immer ein Garant für gute Stimmung und Unterhaltung. Die Balletteinlage vom „**JOHANN-STRAUSS-BALLETT-ENSEMBLE**“ fand große Begeisterung. Diese caritative Privatorganisation sammelte zugunsten für das SOS-Kinderdorf Imst: **Reinerlös 4.000,-**. Bei einem Ratespiel gab es als Hauptpreise ein Herrensportrad der Fa. Ahrer für 2.000,-, eine Herrenarmbanduhr der Fa. Dertnig für 1.500,-, einen Fotoapparat vom Kaufhaus Tyrol für 1.000,- und einen Warengutschein der Firma Kleider Mair für 1.000,-.

Ausführlich wurden beide Bälle in der Sonderausgabe I der NRZ 1/2021 beschrieben. Seite 8, 9 und 14.

3. Der **3. Nichtraucherball** am **30.9.1978** in den Innsbrucker Stadtsälen von 20 - 1 Uhr war einer der harmonischsten Ballveranstaltungen. Es

hat einfach alles gepasst. Die „**VILLER SPATZEN**“ spielten zum 3. Mal. Als besondere Einlage begeisterten „**THE FRASCATIS**“ - die schnellsten Umwandlungs- und Zauberkünstler der Welt. Die Blumenspenden von Rudolf Harm jun. waren eine großartige Unterstützung. Für 60 Blumengestecke à 55,- und 6 Sträuße à 120,- zahlten wir nur 648,-, den Rest von 3.693,- verbuchte Blumen Harm als Ballspende! Die Ballgäste durften die Blumengestecke am Ende des Abends für 25,- mit nach Hause nehmen.

Bei der Begrüßungsansprache sagte ich u. a.: „*Allen anwesenden Rauchern danke ich für das großartige Verständnis, dass wir heute einmal gemeinsam eine rauchlose Veranstaltung erleben können. Und Sie alle werden wieder begeistert sein, wenn Sie am Morgen ohne Augenbrennen, ohne Kopfweg, ohne Kleiderlüften usw. den Tag in aller Frische beginnen können. Alle, die es noch nicht wissen sollten: In allen Räumen, WC, Garderobe, Bar, Vorraum, Großer und Kleiner Stadtsaal herrscht striktes Rauchverbot. Wer rauchen will, findet auf der Universitätsstraße genügend Platz.*“

Auch das Telegramm der Gesundheitsministerin wurde vorgelesen: „*Leider bin ich dienstlich verhindert, an Ihrem Nichtraucherball teilzunehmen. Lassen Sie mich deshalb auf diesem Weg zu Ihrer Idee gratulieren. Da es bereits der 3. Nichtraucherball ist, hat der Gedanke offensichtlich viele Freunde gefunden. Ich wünsche allen Tanzbeinschwingenden gute Unterhaltung und der Schutzgemeinschaft viel Erfolg bei Ihren Aktivitäten.*“

Dr. Ingrid Leodolter, Bundesministerin für Gesundheit u. Umweltschutz.

Der Eintritt von 60,- hat offensichtlich einige Besucher von der Veranstaltung abgehalten. Der Reinerlös sollte bedürftigen Tiroler Familien zugute kommen. Dazu kam es aber leider nicht. Die Gesamtkosten der Veranstaltung betragen 31.983,-! Die Einnahmen aber nur 31.028,-. Ein Defizit von 955,-. Und das nur, weil Bürgermeister DDr. Alois Lugger wieder den Ehrenschatz übernahm und

angesichts des Fiaskos uns eine Ballspende von 4.000,- überwies. Da auch noch Gesundheitsministerin Dr. Leodolter im Nachhinein (Dezember) eine persönliche Spende von 500,- überwies, konnte das Defizit auf 455,- reduziert werden. Weitere Ehrengäste waren LHStv. Dr. Herbert Salcher, der auch beim Ball anwesend war und NRAbg. Dr. Gerulf Stix.

4. Der **4. Nichtraucherball** am **15.9.1979** war wieder nur im Großen Stadtsaal. (Beim 3. Ball waren es beide Stadtsäle; der Kleine Stadtsaal wurde aber nicht benötigt!) Der Eintritt kostete im Vorverkauf 70,- und an der Abendkasse 80,-.

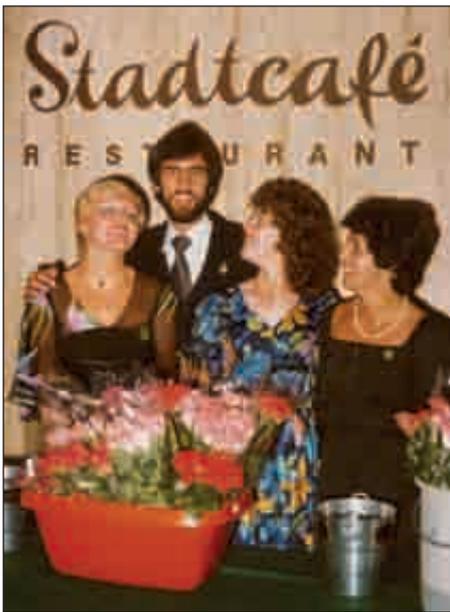


Robert Rockenbauer und Elisabeth Kröll beim 3. Ball an der Abendkasse. Elisabeth ist auch heute noch eine wichtige Stütze im Verein.

Für Stimmung und Musik sorgten die „**ORIG. TIROLER MUSIKANTEN**“ mit Meisterjodlerin Cilly Weber. Bei einer großen Tombola wurden nicht nur 10 Gutscheine für eine Raucherentwöhnung (Institut Pfister) verlost, sondern kam auch eine **Nichtraucherreise nach Rom** (24. - 28.10.1979) für **1.800,-** zur Versteigerung, gespendet von Idealtours. Jede gelöste Eintrittskarte nahm an einer Verlosung teil und die Spitzenpreise waren wieder sensationell: Uhren-Schmuck Roland Dertnig spendete eine Damenarmbanduhr in echt Silber 2.524,-, Fa. Ahrer ein Puch-Sportrad 2.100,-, Foto Lamprechter eine Kompaktkamera 1.690,-, Kaufhaus Tyrol einen Elektronenrechner 1.490,-, Miller-Optik einen Feldstecher 1.298,-.

„**Rosenduft statt Tabakluft**“ hieß es in der Tiroler Tageszeitung am 15.9.1979. Grund: Rudolf Harm

spendete 1.000 Rosen für nur 2.000 Schilling. Damit schmückten wir den Saal und verwendeten die Rosen zum Losverkauf. Theoretisch gewann jedes dritte Los. 219 Innsbrucker Geschäftsleute spendeten 292 Preise für die Tombola im Gesamtwert von 41.464,-. Den Hauptpreis der Fa. Dertnig (Silberarmbanduhr) gewann Rudolf Roth aus Wolfsberg in der Steiermark. Er hatte besonderes Glück und erhielt als ältester Teilnehmer (68) die Nichtraucherreise nach Rom von einem anderen Gewinner (H. W. Pfister (Raucherentwöhnung) geschenkt.



Rosenverkäuferinnen mit „Chef“

Als Gesangseinlage gab es einen Beitrag von **Angelika Kofler** und **Sabine Osterholz vom Tiroler Landestheater**, die am Klavier von Herrn **Wichmann** begleitet wurden. Sabine musste ihre Einlage um Mitternacht nochmals wiederholen!

Bei Gesamtausgaben von 25.829,74 blieb für die Jugendaufklärungsarbeit nur ein **Reinerlös von 3.920,26** übrig. Den Ehrenschatz übernahm wieder Bürgermeister DDr. Alois Lugger, LHStv. Dr. Herbert Salcher und NRAbg. Dr. Gerulf Stix.

5. Der **5. Ball ohne Rauch** am **22.11.1980** in den Innsbrucker Stadtsälen von 20 - 2 Uhr war gleichzeitig der Höhepunkt im Jahr des Nichtrauchens 1980. Um Kosten zu sparen, haben wir diesmal keinen fixen Eintrittspreis verlangt (erhöht nur die Ankündigungs- und Vergnügungssteuer und sonstige Abgaben), sondern um freiwillige Spenden gebeten. „Wenn je-

der 50 Schilling spenden würde, wären die Unkosten für diesen Ball gedeckt“, hieß es beim Eingang. Vielfach war es aber so, dass für 50 Schilling gleich zwei Personen eintraten. Kein Kartenverkauf, keine Platzreservierung. Mit Saalöffnung um 19.30 Uhr kamen schon die meisten Besucher. Der **Reinerlös** für die Jugendaufklärungsarbeit betrug **9.152,-**. Für Stimmung und Musik sorgten „**Erich Reiter und seine TELFER BUAM**“. 6 Vollblutmusiker, die schon 5 Langspielplatten herausbrachten. Stargast und Zauberkünstler **MARIO ANTONI** (Fritz Unterweger) begeisterte das Publikum mit seinen humoristischen Zaubereien. Die 1.000 Rosen von Blumen-Großhandel Rudolf Harm jun. konnten wir wieder sehr günstig einkaufen. Es wurden aus finanztechnischen Gründen nicht die Lose verkauft, sondern die Rosen für 30,- mit einem Los. 403 Preise wurden von 194 Innsbrucker Geschäftsleuten im Gesamtwert von 42.017,50 gespendet. Spitzenpreis war ein Feldstecher von Miller-Optik für 2.000,- und eine Kompaktkamera von Foto Lamprechter für 1.490,-.

Den Ehrenschatz übernahm wieder Bürgermeister DDr. Alois Lugger, der sich mit einer Ballspende von 2.000,- einbrachte und Dr. Gerald Stix. Gesundheitslandesrat Dr. Fritz Greiderer übernahm nicht nur erstmals den Ehrenschatz, sondern war auch als Ehrengast anwesend.

6. **6. Ball ohne Rauch** am **28.11.1981** im Großen Stadtsaal von 20 - 1 Uhr. Der Eintritt mit freiwilligen Spenden hat sich bewährt und wurde seit dem 5. Ball so beibehalten. Für Stimmung und Musik sorgte die bekannte Showband „**PIK AS**“ mit **Rudolf Kröß**, die unentgeltlich für den Zweck der Jugendaufklärungsarbeit spielten. **Reinerlös 19.841,36**. Wegen der Adventzeit gab es keine besondere Einlage von Künstlern, sondern besinnliche Gedanken von RoRo. 10 Neue Testamente wurden verschenkt. Spitzenpreise gab es wieder von Uhrenschmuck Roland Dertnig, Miller-Optik und Foto Lamprechter. 204 Firmen spendeten 356 Preise im Gesamtwert von 49.645,50. 28 Firmen spendeten über 500,-. Das zeigt, wie sehr die Innsbrucker Geschäftsleute unsere Aufklärungsarbeit unterstützten!

7. **7. Ball ohne Rauch** am **20.11.1982** im Großen Stadtsaal von 20 - 2 Uhr. Das alljährliche Erlebnis für Raucher und Nichtraucher. Wieder spielten die „**PIK-AS**“ unentgeltlich und forderten die Besucher zum ständigen Tanz. Die Stimmung war hervorragend! Die große Tombola mit vielen Spitzenpreisen entwickelte sich immer mehr zu einem Magnet. 282 Firmen spendeten 454 Preise im Gesamtwert von 61.719,-. Mit den übrig gebliebenen Preisen von 1981 waren es 535 Preise im Gesamtwert von 74.594,-! Der **Reinerlös** für die Jugendaufklärungsarbeit betrug diesmal nur **6.540,40**. Bürgermeister DDr. Alois Lugger kam uns mit einer Ballspende von 1.000,- zu Hilfe. LR Dr. Fritz Greiderer und Dr. Gerulf Stix waren persönlich anwesend. In Vertretung vom Bürgermeister kam Stadtrat Ing. Stöckl.

Besonders auffallend war die große Anzahl junger und jugendlicher Gäste. Selbst Behinderte mit Rollstuhl kamen und erfreuten sich an dieser rauchlosen Veranstaltung. Einziger Wehrmutstropfen: Einige Jugendliche in Blue Jeans mussten - vom Publikum unbemerkt - wegen Provokation vor die Tür gewiesen werden.

8. **8. Ball ohne Rauch** am **19.11.1983** im Großen Stadtsaal von 20 - 2 Uhr. Die Showband „**PIK-AS**“ spielte für ein Trinkgeld! Ein Glücksfall, denn



Die Showband Pik-As mit Rudi Kröß (r)

die Einnahmen blieben hinter den Erwartungen zurück. Ein Plussaldo von nur **126,30**. Als Einlage gab es eine Darbietung der **JAZZTANZGRUPPE** der Innsbrucker Turn- u. Sportgemeinschaft Innsbruck. Nach dem Vorfall beim 7. Ball, wo einige Jugendliche nur stören wollten, hieß es 1983 auf der Einladung: **Eintritt nur mit**

festlicher Kleidung! Und das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Statt Rosen wurden diesmal kleine Schokoladestückchen mit einer Losnummer verkauft. Preis pro Los 50,-! Aber: **Jedes Los gewinnt!** Das hat es wohl auch noch nie gegeben. Und die Preise waren beachtlich. Neben den Spitzenpreisen von Miller-Optik, Uhrenschmuck Roland Dertnig und von Foto Lamprechter gab es noch 727 Preise im Gesamtwert von 98.137,-! Im Durchschnitt somit 135,- je Los. **Zwischenfall:** Ein Mann hatte im Saal geraucht. Er wurde aufgefordert, sofort den Saal zu verlassen. Nachdem er sich in aller Form entschuldigt hatte, durfte er bleiben.

Den Ehrenschutz übernahm neben LR Dr. Fritz Greiderer und Dr. Gerulf Stix, erstmals der neue Bürgermeister Romuald Niescher.

9. 9. Ball ohne Rauch am **24.11.1984** im Großen Stadtsaal von 20 - 2 Uhr. Die beliebte Musikgruppe „**PIK-AS**“ sorgte wieder für beste Unterhaltung. Der Losverkauf um 50,- entwickelte sich zum Renner! Keine Nieten, jedes Los gewinnt! Uhren-Gold-Silberwaren Karl Seitz KG spendete einen Gutschein für eine Uhr 2.500,-, Foto Lamprechter eine Kodac-DISC 8000 2.390,- und Miller-Optik einen Feldstecher 1.980,-. 599 Lose im Gesamtwert von 102.263,- standen zur Verfügung. Gewaltig! Der **Reinerlös** für die Jugendaufklärungsarbeit: **23.094,20!** Ehrenschutz wie gehabt.

10. 10. Ball ohne Rauch am **16.11.1985** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr. Insgesamt schon fünf Mal sorgte die beliebte Showband „**PIK-AS**“ für Stimmung. Uhren-Schmuck Roland Dertnig spendete ein Zuchtperlen-Collier 4.945,-(!), Foto Lamprechter eine Minolta-DISC-7 Kamera 2.000,- und Miller-Optik einen Feldstecher 1.990,-. Zusätzlich gab es



NR-Lotsen Heike u. Gabi, RoRo und Delia

Alle Beträge in Schilling!

30 Preise über 500,-. 738 Lose im Gesamtwert von 105.426,- warteten auf die Gewinner. Kann man so ein Ergebnis noch steigern? **Reinerlös** für die Aufklärungsarbeit **37.172,10!** Erstmals wurde ein Justizwachebeamter beim Eingang postiert.

11. 11. Ball ohne Rauch am **15.11.1986** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr.

Es war ein etwas zögerlicher Beginn. Der Große Stadtsaal war erst um 20.30 Uhr voll, der Kleine um 21.15 Uhr. „**ALPENLAND EXPRESS**“ - 6 Musiker sorgten für beste Unterhaltung. Uhren-Gold-Silberwaren Karl Seitz KG unterstützte die Jugendaufklärungsarbeit mit einem Gutschein 2.500,-, Foto Lamprechter mit einer Fotokamera 2.490,- und Miller-Optik mit einem Feldstecher 1.780,-. 780 Lose mit einem Gesamtwert von 121.035,-. Bisheriger Rekord! 314 Innsbrucker Geschäftsleute unterstützten unsere Arbeit. **Reinerlös 24.072,10** für die nikotinfreie Jugenderziehung. Die übliche Schnapsbar bei Bällen hat es bei uns von Anfang an nicht gegeben. Erstmals haben wir eine Milchbar angeboten: 1/4 l Erdbeer- oder Bananenmilch zum Preis von nur 10,-! 145 Becher wurden verkauft. LR Dr. Fritz Greiderer übernahm wieder den Ehrenschutz und spendete 5.000,-! Seit dem 10. Ball hat Hermann Eigentler den Ehrenschutz von Dr. Gerulf Stix über-

nommen, aber Dr. Stix war mit seiner Gattin am Ball anwesend. Bürgermeister Romuald Niescher war bis zum 15. Ball Ehrenschutzträger.

Zur Erinnerung: Beim 7. Ball kamen Jugendliche in Jeans und wollten nur provozieren. Es gelang mir sie zu überzeugen, dass sie hier fehl am Platz sind. Daraufhin haben wir eine festliche Kleidung vorgeschrieben. Aber das reichte offensichtlich immer noch nicht. So gab es am Eingang immer wieder Abweisungen. Um besser geschützt zu sein, beschlossen wir ab dem 10. Ball einen **Justizwachebeamten** anzufordern. Der stand den ganzen Abend bei der Kassa. Das Geld war gut investiert. Auch zu später Stunde hatten wir keine ungebetenen Gäste mehr!

12. 12. Ball ohne Rauch am **7.11.1987** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr.

Wieder spielte die Spitzenkapelle „**ALPENLAND-EXPRESS**“. Einen Abend zu erleben, wo einmal nicht geraucht wird, ist schon etwas Besonders! Für uns Nichtraucher heißt das: Keine Kopfschmerzen, kein Augenbrennen, keine stinkenden Haare und Kleider und auch keine vorzeitigen Ermüdungserscheinungen. Und für die Raucher? Wir hören nur positive Reaktionen: Die einen gehen dem anderen zuliebe zum Ball, andere wiederum wollen es sich selbst beweisen, dass sie es einen Abend ohne Rauchwaren aushalten und wiederum andere haben den Ball zum An-



Franz Müllenmeister (BRD), seit dem 5. Ball Stammgast, reiste wieder 750 Kilometer, um dabeizusein; OSR Dr. Richard Mathis aus Bregenz, Landesleiter der Schutzgemeinschaft für Vorarlberg; Ehrenschutz LR Dr. Fritz Greiderer; GR Willi Zöhler mit Gattin; Robert Rockenbauer (v.l.n.r.).

lass genommen, fortan als Nichtraucher durch das Leben zu gehen. Wie auch immer - wir freuen uns auf die Gemeinschaft und Harmonie ohne Rauch!

Die Spitzenpreise von Foto Lamprechter für eine Kamera 2.600,-, Gutschein 2.000,- von Uhren-Schmuck Roland Dertnig und ein Feldstecher 1.700,- von Miller-Optik waren natürlich die besonderen Anreize, ein Los um 50 Schilling zu kaufen, denn jedes Los gewinnt! Der Durchschnittspreis pro Los betrug 212,50. Eine starke Leistung der Innsbrucker Geschäftsleute! Aber auch der Ehrenschutz unterstützte unsere Aufklärungsarbeit. LR Dr. Fritz Greiderer spendete wieder 5.000,-, Bürgermeister Romuald Niescher 3.000,- und LH Dr. Alois Partl beteiligte sich mit 1.000,-. **Reinerlös 35.628,90!**



Ehregast LR Dr. Fritz Greiderer, Veranstalter RoRo u. Abg. Hörtnagl

13. Ball ohne Rauch am **22.10.1988** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr. Für die musikalische Unterhaltung sorgte wieder das „ALPENLAND-EXPRESS“. Die Warenspenden der Geschäftsleute hatten einen Gesamtwert von 147.100,-! Bei 756 Losen ein Durchschnittswert von 194,60. Ich glaube nicht, dass ein anderer Ball auch nur annähernd so viele Preise für einen guten Zweck sammeln konnte. Diesmal waren es besonders viele Firmen mit außergewöhnlichen Preisen: Foto Lamprechter, 3 Gutscheine für Kinderportrait-Serie je 1.500,-; Miller-Optik, Feldstecher 3.000,-; Kaufhaus Tyrol, Blizzard Langlaufski 2.690,-; Uhren-Gold-Silberwaren Karl Seitz KG, Gutschein 2.500,-; Leder Ennsmann, Fendi Tasche 2.130,-; Sanitätshaus Danner, Gutschein 2.000,-; Sporthaus Witting, Gutschein 2.000,-. Der Erlös bei der Milchbar hat sich gegenüber 1986 mehr als verdoppelt. 60 Liter Erdbeer- oder Bananenmilch flossen in die

durstigen Kehlen der tanzfreudigen Besucher. Ab dem 12. Ball 15,-/Becher.



„Waggi“ und Elfi (Schwiegereltern) bedienen seit dem 11. Ball die Milchbar.

Reinerlös 30.375,50 zur Unterstützung im Kampf gegen die Droge „Nikotin“! Mit dem Geld werden weitere positive Nichtraucherplakate angeschafft.

In der Damentoilette hatte eine Frau geraucht. Sofort wurde mir das gemeldet und ich musste die Dame vor die Wahl stellen, entweder sofort aufhören oder heimgehen. Sie hat sich entschuldigt und durfte bleiben.

14. Ball ohne Rauch am **4.11.1989** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr. Ohne festliche Kleidung kein Einlass. Abendkleid erwünscht! Erstmals hatten wir keinen Nichtraucher-Infostand mit Aufklebern, Plakaten, Broschüren usw. aufgebaut.



Teilansicht von 797 Warenspenden im Gesamtwert von öS 216.000,- !!! ø 271,-.

Plakate hatten wir wie jedes Jahr als Dekoration im Saal aufgehängt. Aufkleber „Bitte - Danke - Rücksicht“ mit durchgestrichener Zigarette wurden bei der Kassa und bei der Milchbar verteilt. Die Gruppe „DA CAPO“ sorgte für die musikalische Unterhaltung. 348 Geschäftsleute spendeten für die Tombola Waren im Gesamtwert von 165.294,-! Ein Durchschnitt von 247,40 (!) pro Los und jedes Los gewinnt! Dementsprechend groß war der Run auf die Lose. Hauptpreise: Austria Versicherung (heute Uniqa) Farbfernseher 4.500,- (!), Foto Lamprechter 3 Gutscheine für Kinderportrait-Serie je 1.500,-, Uhren-Schmuck Roland Dertnig Gold-Collier mit Diamant 3.992,-, Miller-Optik Feldstecher 3.335,-, Leder und Mode Ennsmann Fendi-Tasche 3.100,-, Gutschein i. W. von 2.000,- von Kleider Mair, Sanitätshaus Danner, Sporthaus Witting, Ruefa Reisen, Kika. **Reinerlös 47.976,80!!!** LR Dr. Fritz Greiderer spendete wieder 5.000,- und je 1.000,- spendeten Bürgermeister Romuald Niescher, LH Dr. Alois Partl, Bischof Stecher und Arbeiterkammer.

15. Ball ohne Rauch am **10.11.1990** in den Stadtsälen von 20 - 2 Uhr. Die Gruppe „DA CAPO“ spielte wieder und wusste das Publikum bestens zu unterhalten. In einem Schreiben an die Ballgäste hieß es u. a.: „15 Jahre Schutzgemeinschaft für Nichtraucher sind sicher ein Grund zum Feiern. Die Erfolge kamen durch



RoRo und Hermi Knödl am Eingang mit dem Hinweis: „Wenn jeder S 70,- (früher S 50,-) spenden würde, wären die Unkosten für den Ball gedeckt. Leider wurde diese Bitte fast nie erfüllt.

den Mut Einzelner zustande, aber auch durch die Unterstützung der Tiroler Landesregierung, der Innsbrucker Geschäftsleute, den Mitgliedern und Interessenten unseres Vereines.

(...) Durch die Öffentlichkeitsarbeit haben wir wesentlich zur Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher beigetragen. In vielen Bereichen kam es zu einem Nachdenken, Umdenken und Neudenken. Vor 15 Jahren war unser erster Nichtraucherball noch eine Sensation. In unserer Arbeit haben wir uns bemüht, nie den Raucher zu diskriminieren. Wir sind nicht gegen die Raucher, sondern gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit.“

Die Liste der Spitzenpreise machte diesmal eine ganze Seite aus. Parfümerie Zuttion spendete 100 (!) Juvena Kosmetikpreise à 600,- (!), Austria Versicherung Farbfernseher 4.500,-, Foto Lamprechter 3 Gutscheine für Kinderportrait-Serie je 1.500,-, Miller-Optik Feldstecher 3.990,-, Leder & Mode Ennsmann Seidentuch 3.330,-,

Alle Beträge in Schilling!

Swarovski Kerzenständer 2.700,-, Conditorei Murauer 10 (!) Torten à 280,-, 2.000-Schilling-Gutscheine von Trachten- u Sportmoden Lanz, Bären-Drogerie, Sanitätshaus Danner, Sportshaus Witting, Kleider Mair, Gold- u. Silberschmuck Bliem, Betten Rudiger, Comfort Schuhe Adolf Staudinger, Ortner & Stanger, Orbit Lichtobjekte und weitere 37 Preise über 500,-. **797 Warenspenden im Gesamtwert von 216.000,- standen zur Verfügung!** Kein einziges Los blieb übrig! **Reinerlös 37.026,20!**

LR Dr. Fritz Greiderer unterstützte uns wieder mit 5.000,-, LR Hermann Eigentler war wieder persönlich als Ehrengast anwesend.

Robert Rockenbauer



Carmen u. Robert Rockenbauer

Anmerkung: Enttäuscht war ich über das Schmarotzertum des Stadtmagistrates. Erstmals, und dies ausgerechnet beim Jubiläumsball, mussten wir für die Plakate Ankündigungsteuer bezahlen! Erstmals wurde die Verteilung der Flugblätter in den Geschäften berechnet und nicht so wie sonst pauschaliert. Erstmals wurde die Vergnügungssteuer voll berechnet. Früher lediglich eine Pauschale. Auch beim 15. Ball hieß es: Eintritt freiwillige Spenden! Bisher waren alle Erhebungsbeamten sehr freundlich und entgegenkommend. Diesmal war ein Mann unterwegs, der den Hinweis auf freiwillige Spenden als Eintritt wertete. Die Brandsicherheitswache verteuerte sich somit von

2.030,- (1989) auf 3.146,70; die Saalmiete von 3.122,20 auf 7.030,80 (+ Heizungskosten), die Vergnügungssteuer von 662,- auf 2.030,- usw. Alles in allem haben sich die Ausgaben von 23.100,20 (1989) auf 30.083,80 erhöht und deshalb blieb uns ein geringerer Reinerlös also noch 1989. Es ist schade, dass der Einsatz einer guten Sache vom Stadtmagistrat so ausgenutzt wird, um die Stadtkasse zu füllen. Würden wir den Reinerlös für die Krebsliga überweisen, müssten wir keine derartigen Unkosten tragen. Unser Einsatz aber, dass es nach Möglichkeit erst gar nicht zum Krebs kommt (Prävention!), wird unbarmherzig voll versteuert.

Robert Rockenbauer

Rückblick und Dank

Die Ballveranstaltungen zählen zu unseren erfolgreichsten Aktivitäten. Der 15. Ball ohne Rauch war mit dem drittbesten Reinerlös ein guter Abschluss. Die Ballveranstaltungen konnten, sehr zum Bedauern des Publikums, aus zeitlichen Gründen nicht mehr fortgesetzt werden. Bei jedem Ball war ich 3 Wochen ganztägig nur mit dem Einsammeln von Warenspenden beschäftigt. Tagelang mit der Organisation vor und nach der Veranstaltung. (Siehe auch Sonderausgabe I der NRZ 1/2021 Seite 9 linke Spalte unten.) Dass sich immer wieder Musikgruppen finden haben lassen, die z. T. kostenlos spielten, war nicht immer einfach. Oft hatte ich Albträume: vergessen den Ball anzukündigen, leere Säle, die Musikgruppe kam nicht oder verspätet usw.

Da ich zu dieser Zeit noch kein Auto hatte (erst ab 1983 einen Motorroller mit Anhänger) halfen andere gute Freunde, die Warenspenden vom Nichtraucherbüro in den Stadtsaal zu bringen. Aufgrund der zunehmenden Warenspenden waren zwei Autos notwendig.

Protokoll zum 15. Ball 1990

8 - 8.30 Uhr Anlieferung mit zwei Autos in den Stadtsaal. Selbst fahre ich mit Roller und Anhänger; 8.30 - 9.15 Uhr Aufbau Garderobe; ab 9.15 Uhr Aufbau der Warenspenden mit einer helfenden Person. Ab 1985 war das meine Frau Carmen. 11 - 12 Uhr Torten von den Spenderfirmen einsammeln; Aufbau um 14.30 Uhr fertig; 14.30 - 16 Uhr Nummerierung der Preise von links nach rechts, von unten nach oben. Jetzt darf kein Fehler passieren. Vier Augen sehen mehr als zwei. Die vornummerierten runden Kleber bis 797 müssen mit der Anzahl der Preise genau übereinstimmen. Die Schokoladestückchen (Lose) sind ebenfalls schon bis 797 nummeriert. 16 - 18 Uhr Dekoration Saal (früher auch Aufbau des Nichtraucher-Infostandes), Tische und Stühle richten; 18 - 18.15 Uhr Statistik; 18.15 - 18.45 Deko Milchbar und Boxen befüllen (60 Liter); 18.45 - 19 Uhr umziehen (Smoking-Anzug); 19 - 19.30 Uhr Mitarbeiter einteilen und einweisen für Kassa, Losverkauf, Tombola-Ausgabe. Jetzt kommt der spannendste Moment: Hausöffnung um 19.30 Uhr! Warten schon viele Leute?

Wird es voll werden? Wird es ein Erfolg werden? Nach 20 Uhr Begrüßung der Gäste; von 19 - 2 Uhr überall: Kassa, Ehrentisch, Gespräche mit Gästen, Warenausgabe, Ansprachen usw. 2 - 3.30 Uhr Abräumen (Tische und Stühle vom Großen in den Kleinen Stadtsaal schieben), Deko abbauen usw.; 4 Uhr heim; 5 Uhr geschlafen!

Danke

Mein Dank geht an alle, die in irgendeiner Weise am Gelingen der Ballveranstaltungen mitgewirkt haben und das waren sehr viele: Freunde, Bekannte, Verwandte, Nichtraucherlotsen, Studentinnen usw. Sie einzeln zu nennen würde hier zu weit gehen. Großen Anteil am Gelingen der Veranstaltungen hatten natürlich die Musikgruppen „Viller Spatzen“, „Orig. Tiroler Musikanten“, „Telfer Buam“, „Pik As“, „Alpenland Express“ und „Da Capo“. Ebenso die auftretenden Künstler des Turnier- und Tanzclubs „GOLD-WEIß Innsbruck“, „Johann-Strauß-Ballett-Ensemble“, „The Frascatis“, „Mario Antoni“ u. a.

Ohne großzügige Unterstützung der Innsbrucker Geschäftsleute mit ihren Warenspenden gebe es keinen Reinerlös für die Jugendaufklärungsarbeit. Warum war dies so erfolgreich? Ich war persönlich unterwegs und bat um Preise für die Tombola. Die Geschäftsleute kannten mich und vertrauten mir. Zudem war der Zweck der Aufklärungsarbeit ein großes Anliegen der Gesamtbevölkerung, auch der Raucher. Vielfach hörte ich: „Sie bekommen noch einen Preis, anderen geben wir nichts mehr!“

Dass Einzelpersonen, aber vor allem Bürgermeister DDr. Alois Lugger und LR Dr. Fritz Greiderer, mit hohen Ballspenden enorm geholfen haben, darf in der Gesamtbetrachtung nicht unerwähnt bleiben.

Viele der damals Mitwirkenden sind inzwischen verstorben und einige der Geschäfte gibt es heute nicht mehr. Ich werde aber nie deren Unterstützung für unser Anliegen einer rauchfreien Jugenderziehung vergessen!

Die Ballveranstaltungen sind Geschichte. Wir haben es gewagt, rauchlose Bälle zu veranstalten und zu beweisen, dass es auch ohne Rauch geht. Heute ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass im öffentlichen Raum nicht mehr geraucht werden darf.

Robert Rockenbauer

Aufklärungsvorträge wegen „Konkurrenz“ nicht mehr möglich

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Zu unseren Gesprächen betreffend Anstellung in der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher zur Durchführung von Aufklärungsveranstaltungen in Schulen darf ich Ihnen mitteilen, dass ich in dieser Frage mit dem Schulreferenten mehrere Gespräche geführt habe.

In der Zwischenzeit wurde klargestellt, dass die Schulbehörde gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz eine Anzahl von Lehrern ausbilden will, die in den einzelnen Bezirken Aufklärung in den Schulen über Suchtprobleme im Allgemeinen durchzuführen haben. Diese Aufklärungsveranstaltungen sollen sich nicht nur auf das Rauchen, sondern auch auf andere Süchte beziehen.

Von den Organisatoren dieses Ausbildungs- und Informationsprogrammes wurde unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass sie sich nicht vorstellen können, dass parallel zu ihrer Tätigkeit noch andere Personen Aufklärungsveranstaltungen in den Schulen vornehmen.

Aufgrund dieser Situation ist nicht damit zu rechnen, dass Sie, so wie in der Vergangenheit, Ihre Aufklärungstätigkeit in den Schulen durchführen können. Aus diesem Grunde sehe ich mich auch nicht in der Lage, die Mittel, die für eine Beschäftigung notwendig sind, anzufordern.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen keine erfreulichere Mitteilung machen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
LR Dr. Fritz Greiderer, 23.11.1990

Kommentar:

Es stimmt mich sehr traurig, dass mein 15-jähriger Einsatz für das Allgemeinwohl nicht mit einer Anstellung im Verein honoriert wird. In den letzten Jahren war jedenfalls der Verein mein unentgeltlicher Hauptberuf und die Austria-Versicherung, von der ich mein einziges Einkommen beziehe, mein „Nebenberuf“.

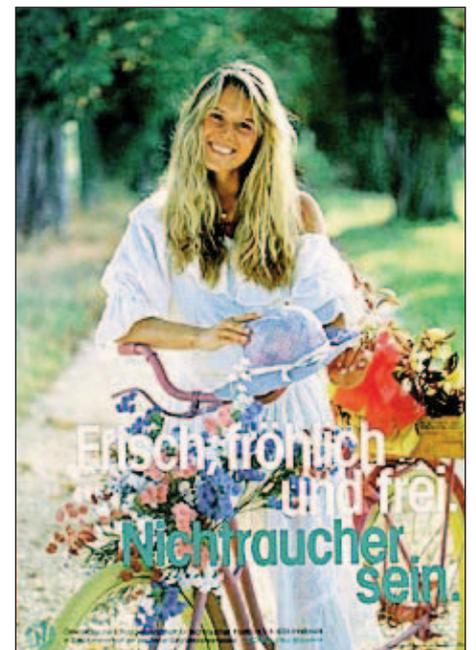
„Konkurrenzdenken“ in der Gesundheitsaufklärung? Ist so etwas überhaupt möglich? Müsste man nicht froh sein zu sagen, je mehr desto besser? Wie erfolgreich meine Vorträge in den Schulen waren, können Sie, sehr geschätzter Leser, in der Sonder-

ausgabe I der NRZ 1/2021 auf Seite 40 - 44 nachlesen. Über 18.000 aufgeklärte Schüler allein in meiner Zeit als Arbeitsloser von 1982 - 1985. Ich bin mit der Einführung von Nichtraucherlotsen einen neuen Weg der Aufklärung gegangen. Es nützt nicht viel, die Schüler nur über die Schädlichkeit des Rauchens aufzuklären. Notwendiger denn je ist der Einsatz von Materialien, mit denen sich der Schüler auseinandersetzen kann, sich identifizieren kann. Er braucht Argumente fürs Nichtrauchen. Wir haben den umfangreichsten Materialkatalog und seit März 1988 auch die besten Nichtraucherplakate. Am wichtigsten ist aber die eigene Überzeugungskraft fürs Nichtrauchen auf die Schüler zu übertragen und da wird man mir keine „Konkurrenz“ machen können. Siehe Empfehlungsschreiben der Schuldirektoren.

Außerdem wäre das ja nicht mein einziges Aufgabengebiet gewesen. Die Gesundheitsausstellungen in Innsbruck seit 1980 haben große Erfolge gebracht. Mehr darüber in der nächsten Sonderausgabe III.

Meine Erfolge will man nicht honorieren und werde plötzlich für andere ein „Konkurrenzunternehmen“ das ausgeschaltet werden soll. Sinnvoller wäre: Zusammenarbeit und Ergänzung statt Konkurrenzdenken.

Robert Rockenbauer, Dez. 1990



Poster P/33, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Club 2 am 17.5.1990: Die Nichtraucher kommen!

Diskussionsteilnehmer: Joe Berger, Literat; Hubert Klus, Chemiker der ATW; Johann Leeb, Maschinenschlosser; Heinrich Klech, Initiative Ärzte gegen Raucherschäden; Renate B. Stadler, Hypnotherapeutin; Günther Hayn, Generaldirektor-Stellvertreter der Austria Tabakwerke (ATW); Christina Stepan-Angerer, Raucherin; Robert Rockenbauer, Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher; **Diskussionsleiter Josef Broukal.**

Broukal: (...) Rauchen ist ein Milliardengeschäft mit vielen Kranken und einigen Toten pro Jahr.

RoRo: Wir sind gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit. Raucher sind für uns keine Feinde. Aber wir können es nicht dulden, dass überall und jederzeit geraucht wird. Die rauchfreie U-Bahn in Wien ist ein schöner Erfolg. Es ist zu hoffen, dass dies zu einem Bestandteil im Gesetz wird und auch auf die Taxis ausgedehnt wird. Wenn man 90 Minuten ohne Rauch im Flugzeug auskommen kann, müsste dies erst recht im Taxi möglich sein, wo man vielleicht höchstens 30 Minuten unterwegs ist.

(Broukal will nun wissen, wie alles mit der Schutzgemeinschaft angefangen hat. (Siehe dazu NRZ 3/2020 u. NRZ 1/2021.)

Sie sagten anfangs, dass es einige Tote und viele Krankheiten durch das Rauchen gebe. Das muss ich richtigstellen. In der BRD sterben aufgrund des Rauchens jährlich 140.000 Menschen, in Österreich ca. 15.000! Es regt sich niemand auf, wenn die Raucher sterben, aber wenn täglich ein Jumbo-Jet mit 400 Personen abstürzt (360 x 400 = 144.000) würde niemand mehr in ein Flugzeug einsteigen. Unser Hauptanliegen ist es, die Jugendlichen aufzuklären und sie zu motivieren, Nichtraucher zu bleiben.

Broukal: Das ist starker Tobak! 15.000 Tote pro Jahr in Österreich durch das Rauchen!

Hayn: Wir können dem nur begrenzt zustimmen! Ich kann hier nur für die Tabakindustrie sprechen, nicht für die Raucher als Gruppe. Durch das Monopol ist unser Interesse ein Vielfaches, nicht nur einfach Geld zu verdienen. Wir beobachten all diese Meldungen. Es ist selbstverständlich, dass Rauchen mit gewissen Risiken verknüpft ist. Die Frage ist nur, sind

alle Meldungen in der Dimension richtig. Wir meinen - nur teilweise! Aber: Wenn auch nur ein Mensch durch das Rauchen stirbt, ist das etwas Schlechtes! Wenn Raucher die Warnungen gehört haben und trotzdem das Risiko auf sich nehmen, ist unser Ausweg das Anbieten von risikoärmeren Zigaretten. Ein umstrittenes Thema: Einige meinen, dies sei nicht wirkungsvoll. Für 30 Prozent der Österreicher ist das jedoch ein akzeptabler Ausweg.

Taktik: Fakten nicht leugnen, aber infrage stellen. Ein weniger schädliches Produkt anbieten zur Beruhigung der Raucher. Siehe Leichtzigaretten nicht weniger schädlich auf Seite 9.

Stepan: Sicher ist Rauchen nicht gesund. Wie viele Tote gibt es aber durch den Wochenendsport? Mit einem Minimaß an Toleranz müsste es gelingen, beide Gruppen, Raucher und Nichtraucher, zu vereinen. Ich frage auch in einem Taxi, ob ich rauchen darf. Ich nehme es nicht als selbstverständlich an. Ich wehre mich nur dagegen, dass ich überhaupt nicht rauchen darf. Ich habe nun einmal dieses Laster und ich weiß, dass es ein Laster ist. Ich bin aber nicht bereit, es aufzugeben.

Typisch Raucher: Auf andere Gefahren verweisen, aber das eigene Fehlverhalten nicht ändern wollen. Für ein gesundheitsschädliches Verhalten Toleranz einzufordern ist ein starkes Stück!

RoRo: Es gibt Bereiche, wo das Rauchen verantwortungslos und rücksichtslos ist, z. B. während der Schwangerschaft, während der Stillzeit, bei älteren und kranken Menschen, im Büro, beim Essen, bei Konferenzen und Schulungen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Aufzügen usw. (RoRo zeigt dazu passend ein Plakat.) Wenn sich jeder Raucher daran halten würde, gebe es überhaupt keine Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Unser Wunsch ist es, mit dem Verständnis der Raucher zu einem besseren Nichtraucherschutz zu kommen.

Verständnis und Toleranz muss beim Schädiger eingefordert werden!

Broukal: Wie kommt es, dass man auf keinem Totenschein „Raucher“ findet.

Klech: Das ist schwierig, weil das Rauchen nicht nur ein Organ schädigt, sondern viele. Wird lange geraucht, haben Sie keine Wahl mehr, welches Organ nicht befallen wird: Herzkranzgefäße, Bronchien, chronische Bronchialveränderungen, die das Herz und den Gesamtorganismus belasten. Die Lebenserwartung wird deutlich verringert. Laut letzter Statistik werden Raucher nicht mehr 78,5 Jahre sondern nur mehr 60 Jahre.

Broukal: Es sterben in diesem Land 80.000 Menschen und auf 15.000 Totenscheinen steht die Diagnose „Rauchen“. Das Problem ist, wie beweisen Sie das? Könnte man das, würde der Finanzminister morgen die Tabakwerke zusperrn oder schnell privatisieren, weil er als Eigentümer nicht mit dem Bewusstsein leben kann, am Tod von 15.000 Staatsbürgern verdient zu haben. Es gibt offensichtlich ein Beweisproblem!

Klech: Das Beweisproblem ist nicht notwendig! Wir wissen, dass 85 Prozent der Patienten mit chronischer Bronchitis oder mit Lungenemphysem Raucher sind. 90 Prozent der Patienten mit Lungenkrebs sind Raucher!

RoRo: Auch falsche Ernährung fördert viele Krankheiten. Würde man sich richtig ernähren, könnten wahrscheinlich 80 Prozent der Operationen vermieden werden. 30 Prozent der Krebsfälle wären vermeidbar, würde man sich richtig ernähren. Ebenso wären 30 Prozent der Krebsfälle vermeidbar, würde man nicht rauchen.

Stepan: Den Schadstoffen in der Luft kann ich nicht entgehen.

RoRo: Aber dem Rauch! Wenn Sie schon richtig erkennen, dass die ganze Umweltbelastung da ist, umso mehr müsste man an Sie und alle anderen Raucher den Appell richten, nicht zu rauchen!

Berger: Die Zigaretten hauen wir weg und die großen Schloten ...?

RoRo: Fangen wir doch bei den eigenen vier Wänden an!

Klech: Das Rauchen ist in der Dimension der Schädigung weitaus größer als diverse Umweltbelastungen. Mit einer einzigen Zigarette in einem Raum können Sie mehr Schad-

stoffe produzieren als wenn Sie direkt neben einem Fabriksschlot stehen.

Leeb: Ich habe 15 Jahre bei einer Wiener Firma gearbeitet. Immer schon habe ich mich gegen das Rauchen beim Essen und in Aufenthaltsräumen aufgelehnt. Es wurden 3 Nichtraucher-Taferln auf den Tischen aufgestellt, die aber bald wieder verschwanden. Ich zog die Konsequenzen und kündigte. Ich klagte die Firma auf Abfertigung und verlor.

RoRo: Herr Leeb hat einen großen Fehler gemacht. Er hat das Begehren eines rauchfreien Arbeitsplatzes nicht schriftlich an den Chef herangetragen. Er hat vorzeitig den Arbeitsplatz hingeschmissen, ohne dem Chef die Möglichkeit zu geben, einen wirksamen Nichtrauchererschutz durchzuführen. Bei Selbstkündigung gibt es kein Recht auf Abfertigung. Wenn der Arbeitgeber trotz schriftlicher Aufforderung keinen rauchfreien Arbeitsplatz zur Verfügung stellt, kann man das Arbeitsinspektorat einschalten.

Broukal: Es gibt Schutzbestimmungen, auf lauten Arbeitsplätzen einen Gehörschutz zu tragen usw. Aber beim Rauchen bewegen wir uns im Bereich von 15.000 Toten im Jahr.

Klech: Unbestritten ist, dass Aktivrauchen gesundheitsschädlich ist. Es bringt eine Minderung der Lebenserwartung von mindestens 7 bis 18,5 Jahren. Wir sehen eine Verstärkung der Raucherschäden! Der Informationsstand der Bevölkerung ist bei weitem nicht zufriedenstellend. Sehr viele Raucher sind sehr wenig darüber informiert, wie gefährlich ihr Rauchen tatsächlich ist. Gesundheits-erziehung geht aber nur über die Information. Der Information wird leider nicht seriös Rechnung getragen, deshalb sind wir Ärzte auf den Plan getreten.

In keiner wissenschaftlichen, klinischen Untersuchung wurde bewiesen, dass Leichtzigaretten das Gesundheitsrisiko verringern. Leichtzigaretten werden anders geraucht. Raucher holen sich das Nikotin. Sie inhalieren tiefer, öfter und erhalten damit gleichviel Nikotin, Teerstoffe und Rauchswebestoffe. Sie produzieren aber damit auch einen ande-

ren Nebenstromrauch, der für den Passivraucher von Bedeutung ist. Und das weiß die Bevölkerung nicht, dass die Leichtzigaretten genauso viel Gesundheitsrisiko enthalten.

Broukal: Der Gesamtabsatz der ATW ist seit 1978 - 1987 immer mit 15 Milliarden Stück angegeben. Der Absatz steigt also nicht. Wie aber ist es mit Ihrer These zu vereinbaren, dass starke Raucher beim Umstieg mehr leichte Zigaretten rauchen?

Klech: Es gibt immer weniger Raucher! Der Anteil der männlichen Raucher sinkt. Bedenklich ist, dass der Anteil der Jugendlichen steigt. Mehr als im übrigen Ausland. Das ist ein Faktor der Werbung. Tabakwerbung verstößt gegen die guten Sitten. Fast

ren in der Hauptschule Zell am Ziller einen Vortrag hielt (wie fast in jeder Hauptschule in Tirol). Jetzt kam ich wieder dorthin. Zwei Drittel der Schüler im polytechnischen Lehrgang waren Nichtraucher, die gesagt haben, dass sie noch nie eine Zigarette geraucht haben. Wir müssen Jugendliche aufklären. Wir haben Positivplakate. Die Jugendlichen brauchen eine Imagewerbung für das Nichtrauchen, mit der sie sich identifizieren können. Durch die Werbung mit dem Hudriwudri (Seite 26, neue Zigarettenmarke Casablanca), der schon bei den Kleinsten als Stofftier für das Rauchen wirbt, verführen Sie (Hayn) diese. Die Tabakwerbung gehört abgeschafft! Sie gehört abgeschafft, nicht nur weil sie sich an neue Käufer-schichten wendet, sondern besonders auch aus moralischen Gründen. Viele Schüler sagen mir, dass sie nicht glauben, dass das Rauchen schädlich ist, denn warum macht der Staat dafür Werbung? Abgewöhnungswillige Raucher werden durch die Werbung in ihrem Willen negativ beeinflusst.

Hayn: Sie machen den Fehler, den Rauchgegner fast zwangsläufig machen, weil sie meinen, Tabakwerbung fördert das Rauchen schlechthin.

RoRo: Wenn es bei anderen Produkten funktioniert, warum nicht bei der Zigarette? Das wäre ja ein Witz!

Klech: Eigentlich sitzen Sie (Hayn) hier falsch. Hierher gehören der Gesundheitsminister, der Finanzminister, die ermöglichen, dass Tabakwerbung in Österreich gemacht wird. Die ermöglichen, dass mit Tabak in Österreich Profit gemacht wird, obwohl es unter dem Strich ein Minusunternehmen ist.

Hayn: Es steht jedem frei zu rauchen. Es gibt auch andere Gewohnheiten die schaden. Wenn wir für unsere Produkte werben und nicht für das Rauchen, dann halten wir dies für legitim. Abgewöhnen ist nicht der einzige Weg. Aus Ihrer Sicht ist das Abgewöhnen der erstrebenswerteste Weg.

Klech: Weil es keine echte Alternative gibt. Es geht aber nicht nur um die Plakatwerbung, sondern auch um die Sponsorwerbung. Wir suchen



PVC-Aufkleber A/41, ø 10,5 cm, 0,80 €

alle Raucher haben in der Jugend damit begonnen. Die Werbung spricht natürlich die Jugend an, auch wenn die ATW dies bestreiten. Nikotin ist suchtfördernd, ist ein Gefäßgift. Damit kommen Raucher in die Abhängigkeit der Tabakproduzenten.

RoRo: Was tun wir mit der Jugend? Diese wird nämlich gewaltig irreführt. Die ATW spricht vom Siegeszug der Vernunft. Das ist aber unser Slogan! Wenn es um den Siegeszug der Vernunft geht, ist man Nichtraucher. Wir bemühen uns, in den Schulen Aufklärung zu betreiben. Ich darf Ihnen berichten, dass ich vor 5 Jah-

Für ein Gift darf man nicht werben!

seit einiger Zeit einen Spitzensportler für unsere Initiative zu gewinnen. Einen Fußballer bekommen wir nicht. Der Generaldirektor der ATW (Beppo Mauhart) ist der Fußballpräsident. Der Austria Skipool wird unterstützt mit der Marke Memphis. Der Tennis-pool wird von der ATW unterstützt usw. Sie berichten mit Stolz, für die Kulturnation Österreich einen Beitrag geleistet zu haben (Tabak-Schubertiade usw.) Das geht aber nur, weil Sie für Ihr Unternehmen und Ihre Produkte eine Image-Werbung betreiben. Herr Hayn, Sie sind nicht dafür verantwortlich. Sie sind dort angestellt. Ihr Unternehmensziel ist, Tabak zu verkaufen, so viel wie möglich. Schuld ist der Staat Österreich, der in einer schizophrenen Situation einerseits der Betreiber, der Benützer und der Profiteur der Tabakumsätze ist. 14 Milliarden Schilling jährlich! Andererseits muss er zeitversetzt mit einer doppelt so hohen Gesundheitsleistung rechnen. Raucher sind häufiger krank. Das Rauchen ist eine multifaktorielle Schädigung. Es schädigt viele Organe gleichzeitig.

RoRo: Man muss unterscheiden zwischen einem erwachsenen und einem jugendlichen Raucher. Wie fängt jemand an? 80 Prozent haben vor dem 21. Lebensjahr zu rauchen begonnen. Wenn wir Jugendliche motivieren, Nichtraucher zu bleiben, sind wir auf dem richtigen Weg. Ich glaube nicht, dass es sinnvoll sein kann, einen erwachsenen Raucher zum Nichtraucher zu machen. Das ist schwer bis unmöglich. Die ganze Kraft muss in die Jugendaufklärungsarbeit hineingelegt werden. Ich kann nur bedauern, dass unsere Schutzgemeinschaft

zu wenig finanzielle Unterstützung erhält. Wir haben nicht die Zeit und das Geld, ständig die Werbung der ATW zu verändern. Wir müssen der Jugend die trickreiche Tabakwerbung aufzeigen. Wenn ich in der Schule



Poster P/13, DIN A 4, 1,10 Euro.

darüber aufkläre, sind die Schüler mit voller Begeisterung dabei. Sie lernen schnell die Tricks der Tabakwerbung zu durchschauen. Ein Fünftel der Jugendlichen raucht wegen der Werbung. Woher kommt denn diese Lässigkeit und der Prestigegewinn, den der Jugendliche glaubt, durch das Rauchen erreichen zu können? Siehe Cowboys, Rennfahrer usw. Man versucht immer von der Jugend abzulenken. Wenn es aber der Tabakindustrie nicht gelingt, die Jugend zum

Bewusst gemachte Werbung
hat keine Wirkung mehr! (RoRo)

Rauchen zu verführen, wird sie irgendwann bankrott gehen.

Broukal: Warum rauchen die Menschen?

RoRo: Man muss einmal wissen, warum der Jugendliche anfängt.

Leeb: Wer braucht Nikotin? Jene, die süchtig geworden sind. Daher: keine Tabakwerbung mehr, Reduzierung der Produktion, Heilung der Süchtigen. Verantwortungsbewusste Maßnahmen setzen zur Aufklärung und Verhütung.

Broukal: Macht Rauchen süchtig, oder ist es eine liebe Gewohnheit?

Hayn: Ist keine Sucht.

Broukal: Wie wird Tabak in Österreich eingestuft?

Klech: Tabak wird als einziges Genussmittel nicht gesetzlich geregelt. Warum? Wenn es gesetzlich geregelt wäre, müsste man Tabak sofort verbieten. Es ist dem Finanzminister und der Regierung erfolgreich gelungen, in der letzten Novelle zum Chemikaliengesetz, die Tabakwaren aus der Regelung herauszulassen. Die ATW können heute jede Zigarette auf den Markt bringen, sie brauchen niemanden zu fragen und das ohne Beipacktext. **(Wiedergabe stark gekürzt!)**

In den USA, Großbritannien, Schweden gibt es eine weitaus geringere Raucherquote unter Schülern. Dort ist das Imagebild drastisch geändert worden. Die Studenten in einem Campus rauchen überhaupt nicht mehr. Raucher werden verwundert angeschaut. Der Raucher ist der, der sozial abgewirtschaftet ist, er hat den Geruch des Arbeitslosen, der Erfolglosen, er hat private oder sexuelle Probleme.

Rauchverbot in Pendlerzügen

Wie die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher (Sitz Innsbruck) in einer Presseaussendung mitteilt, seien die Österreichischen Bundesbahnen das einzige Unternehmen, das schon seit ihrem Bestehen für entsprechenden Nichtraucherschutz gesorgt habe. Dieser Schutz konnte sogar immer mehr ausgebaut werden. Derzeit stehen zwei Drittel Nichtraucherabteile einem Drittel Raucherabteile gegenüber.

Trotz dieses Angebotes seien die Nichtraucherabteile stärker besetzt. Dies deshalb, weil selbst den Rau-

chern die Luft im Raucherabteil zu „dick“ wäre. Im Nichtraucherabteil ließe es sich angenehmer reisen und zum Rauchen könne man ja vor die Türe gehen. Genau dieser Umstand stört aber viele Nichtraucher, weshalb ein Rauchverbot in den Seitengängen von Nichtraucherabteilen gefordert wird. Wer rauchen will, solle gefälligst die paar Schritte vor das Raucherabteil machen, so die Schutzgemeinschaft.

Ein gänzlich Rauchverbot solle nach Meinung des Nichtrauchervereines in Pendlerzügen eingeführt wer-

den. Durch die kurze Fahrtstrecke von höchstens einer Dreiviertelstunde könne es jedermann zugemutet werden, auf das Rauchen zu verzichten. Diese Maßnahme sei umso wichtiger, weil sonst viele Fahrschüler zum Rauchen verleitet würden. Gerade Kindern und Jugendlichen müsse man aber mit gutem Beispiel vorangehen und mit einem Rauchverbot aufzeigen, dass dieses Verhalten überhaupt nicht erstrebenswert sei. Im Zeitalter des Umweltschutzes müsse der Bevölkerung endlich klargemacht werden, dass dieser mit dem Nichtraucherschutz anfangen!

Pressemeldung 29.10.1990

Weltnichtrauchertag am 31.5.1991

Nikotinfeinde warnen: Rauchen kostet 30 Milliarden

Mit einem umfangreichen Forderungspaket wenden sich die organisierten Nikotinfeinde Österreichs an Regierung und Öffentlichkeit. Anlass: Am 31. Mai ist der Weltnichtrauchertag.

„Es sollte eigentlich nicht notwendig sein, der Bundesregierung die enormen Schäden, die durch das Rauchen entstehen, vorzurechnen. Es sind mindestens 30 Milliarden Schilling jährlich“, klagt die Schutzgemeinschaft der österreichischen Nichtraucher. Sie muss trotzdem vorrechnen, weil sie auf ihre immer wieder erhobenen Forderungen ziemlich wenig Echo vernimmt.

Nichtraucher klagen:**„Unser Recht wird beschnitten!“**

„Das Arbeitnehmerschutzgesetz besagt zwar im § 6, Absatz 7, dass der Nichtraucher vor den Einwirkungen des Tabakqualms geschützt werden muss: in der Praxis merkt man davon jedoch nichts“, weiß Bundesleiter Robert Rockenbauer. Oder: „Es ist unverständlich, wie eine Minderheit von Rauchern so stark sein kann, dass sie immer vom Recht der freien Persönlichkeitsentfaltung spricht und gleichzeitig dasselbe Recht den Nichtrauchern abspricht.“ Die Schutzgemeinschaft liest aus der Statistik heraus:

30 Prozent der Krebsfälle wären ohne Zigarettenqualm vermeidbar; 70 Prozent der herzkranken Patienten sind Raucher.

Forderungen:

- **Rauchverbot am Arbeitsplatz** und überall dort, wo mehrere Menschen zusammentreffen.
- **Rauchverbot bei Behörden, Ämtern und Institutionen**, in Zimmern, Gängen und Warteräumen, für Bedienstete und Parteien.
- **Rauchverbot in Schulen** für Lehrer und Schüler.
- **Rauchverbot in Krankenhäusern**, für Bedienstete, Patienten und Besucher.
- **Rauchverbot in allen öffentlichen Verkehrsmitteln**, samt Bahnhofshallen und Seitengängen von Nichtraucherabteilen in Zügen.
- **Rauchverbot in Gaststätten** und Mensen von 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr.
- Außerdem fordern die Funktionäre ein Werbeverbot für Rauchwaren, das Verbot von Schokolade -

u. Kaugummizigaretten, die Abschaffung von Zigarettenautomaten an öffentlich zugänglichen Stellen und die Erhöhung der Tabaksteuer. Daraus sollte die Anti-Raucher-Werbung finanziert werden.

OÖ Rundschau, 25.5.1991

Anmerkung: Allein die Schlagzeile sagt alles: Nikotinfeinde! Das klingt nach Kampf, nach Krieg, nach Feindschaft. Dabei wollen wir nichts anderes als vor dem Passivrauch geschützt zu werden. Das sind legale Forderungen. In obiger Aufzählung fehlt die Einführung von Nichtraucherlotsen ab dem 13. Lebensjahr.

Es ist erbärmlich, dass nach 26 Jahren des Bestehens der Schutzgemeinschaft solche Forderungen erhoben werden müssen, die man schon längst umsetzen hätte können. Erst im Jahr 2005 kamen spürbare Verbesserungen. Einige Forderungen sind auch heute noch nicht erfüllt. Österreich ist in der Geiselhaft der Tabakindustrie. Schuld sind mutlose Politiker, die lieber enorme Gesundheitsschäden der Bevölkerung durch das Aktiv- und Passivrauchen in Kauf nehmen, als unverständige Raucher in die Schranken zu weisen. *RoRo*

Rauchen - Killer Nummer 1

(RoRo) - Eine altbekannte Tatsache wurde durch einen WHO-Bericht erneut bestätigt. Das Rauchen ist weltweit die häufigste Todesursache. Das Nikotin ist damit der Killer Nr. 1. Das Jahrbuch der WHO wurde im April 1991 veröffentlicht. Das Jahrbuch, für das Daten aus 52 Ländern erhoben wurden, ist eine „**Hitparade des Todes**“. Österreich ist dabei im Spitzenfeld bei Selbstmorden, Herzinfarkten und Krebstoten. Nur bei den gesteigerten Lebenserwartungen sind die Österreicher nicht im Spitzenfeld zu finden.

Und immer noch schweigen die verantwortlichen Gesundheitspolitiker. Eine himmelschreiende Werbekampagne der Austria Tabakwerke wird geduldet, Aufklärungsbemühungen der Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher werden ignoriert. Das Prinzip in Österreich lautet: **Nichts reden, nichts hören,**

nichts sehen, nichts riechen!

Doch mit dieser Gleichgültigkeit wollen wir uns nicht abfinden. Helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag! (Gekürzt)

Nichtraucher-Info, 2/1991

**Den Weitblick haben,
die Klugheit betreiben,
heißt Nichtraucher sein
und Nichtraucher bleiben!**

Engelbert Kaiblinger

6 Minuten dauert im Durchschnitt das Rauchen einer Zigarette. 1 Stunde dagegen braucht es, um den Gestank zu beseitigen. Ein Raucher sollte nach der letzten Zigarette 10 Minuten warten, bis er in Bus, Bahn oder Straßenbahn einsteigt, oder sonst wo einen öffentlichen Raum betritt.

**Weltnichtrauchertag 31.5.1991**

Info-Stand in der Frauen-Kopf-Klinik Innsbruck vom 27. - 31.5. (ausgenommen Feiertag, den 30.5.), täglich von 10.30 - 17 Uhr. Siehe auch Seite 12.

Helfen Sie uns durch Mitgliederwerbung, Materialkauf und Werbeeinsparungen! Danke!

Reaktion zum Weltnichtrauchertag 1991: Militante Nichtraucher

Wir waren mit Info-Ständen und Presseausendungen anlässlich des Weltnichtrauchertages 1991 sehr aktiv. Unsere Forderungen (siehe Seite 27) sind nachvollziehbar und längst überfällig. Seitens des Gesundheitsministeriums gab es keinen Aufruf.

Dafür wurden wir in einem Artikel - erschienen in einigen Zeitungen - von Frau Dr. Ingrid Erlacher, beschimpft: „**Die kleine Gruppe militanten Nichtraucher, die aber öffentlichkeitswirksam agiert**“ wird von ihr als kontraproduktiv gehalten. Und weiters: „**Die Gesundheitsschädlichkeit des Passivrauchens lässt sich nach neuesten Erkenntnissen nur für Säuglinge und Schwangere belegen.**“

Wer ist Frau Dr. Ingrid Erlacher?

Zuerst eine Kettenraucherin. Zweitens sitzt sie am falschen Platz. Statt

bei den Austria Tabakwerken Zigarettenpackerln zu zählen ist sie zuständig für Anti-Rauch-Aktionen bei der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, die wiederum dem Gesundheitsministerium unterstellt ist. Eine traurige Tatsache, erklärt aber gleichzeitig, warum so wenig in Österreich zum Schutze der Nichtraucher getan wird.

Es ist nicht nur eine Gemeinheit, unsere Aufklärungsbemühungen als militant und kontraproduktiv zu erklären und die Schädlichkeit des Passivrauchens nur bei Schwangeren und Säuglingen gelten zu lassen, sondern ist auch eine glatte Lüge!

Niemand in Österreich bemüht sich gerade in der Jugendaufklärungsarbeit mehr als wir. Jeder weiß, dass der Aufenthalt in verrauchten Räumen zu Kopfschmerzen, Konzentrations- und Reaktionsverminderungen

führen kann und eben nach den neuesten Untersuchungen auch Lungenkrebs durch passives Mitrauchen ausgelöst wurde.

Dass unsere Arbeit bei einer Kettenraucherin als militant angesehen wird, ist noch verständlich, dass aber eine derartige Äußerung von einem Verein bzw. von einem Amt mit Gesundheitsfragen kommt, ist nicht nur beschämend, sondern ein Skandal. Wir fordern daher den Bundesminister Ing. Harald Ettl auf, Frau Dr. Ingrid Erlacher mit anderen Aufgaben zu betrauen, damit die Gesundheitsaufklärung nicht weiter behindert wird!

Da die Medien kaum über unseren Ideenwettbewerb in Schulen berichtet haben, wurden auch keine Schülerarbeiten über das Positive des Nichtrauchens abgegeben. Schade!

Robert Rockenbauer

Rauchen am Steuer - oft gefährlich und teuer

Das Hantieren mit der Zigarette bzw. dem Zubehör - Aschenbecher, Feuerzeug usw. - führt häufig zu Fahrfehlern. Die sichere Bedienung des Lenkers bei gleichzeitigem Halten der Zigarette ist nicht gewährleistet. Etwa jeder 20. Verkehrsunfall steht mit dem Glimmstängel in Zusammenhang.

Tränende Augen führen zu einer Sichtbehinderung. Die Leistungsfähigkeit wird durch einen erhöhten Anteil an Kohlenmonoxid vermindert, besonders, wenn die Fenster geschlossen sind. Aufkommenden Hunger oder Müdigkeit mit dem Rauchen einer Zigarette zu vertreiben, ist besonders schlimm. Statt kurzfristig eine Pause einzulegen wird der Fahrer aufgeputscht. Dadurch wird die Fahrtüchtigkeit des angespannten Lenkers erheblich herabgesetzt und die Reaktionsfähigkeit beeinträchtigt.

Ein rauchender Autofahrer gefährdet jedoch nicht nur sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer. Es ist unverständlich, warum hier der Gesetzgeber, die Versicherungen und Autofahrerclubs passiv bleiben. Immerhin konnte man die Gurtpflicht und Temporeduzie-

rungen mit dem Schutz von Leben als höheres Gut gegenüber der persönlichen Freiheit, durchsetzen. Warum daher nicht ein Rauchverbot in Autos? Autofahren bedarf höchster Konzentration!

Arm dran sind übrigens die Säuglinge und Kleinkinder, die in verrauchten Autos mitfahren müssen.

Die Ablenkung am Steuer geschieht aber nicht durch das Rauchen, sondern in zunehmendem Maße durch das Telefon, Autoradio, Musikkassettenwechsel, aufregende Unterhaltung mit dem Beifahrer usw.

Ablenkende Wirkung erfolgt aber auch von außen: Plakatwände, aufreizende Schaufenster und Passanten, Verkehrsschilderwald, schöne Landschaften, auffällige Architektur usw.

Aber Rauchen im Auto ist nicht nur eine erhöhte Unfallgefahr, sondern auch in zunehmendem Ausmaß ein Problem des Umweltschutzes. Denn in den meisten Fällen wird der Tschick nicht im Aschenbecher ent-

sorgt, was eine weitere Ablenkung darstellt, sondern einfach aus dem Fenster geworfen. Das ist völlig inakzeptabel und verantwortungslos! **Rauchen im Auto ist eine Unsitte und gehört generell verboten!**

Nichtraucher-Info 2/91

Anmerkung RoRo: Erst ab 1. Juni 2018 gilt in Österreich ein Rauchverbot im Auto, wenn sich Kinder oder Jugendliche darin befinden. Bei Nichteinhaltung 50 Euro Strafe, wenn einen die Exekutive erwischt.



Aufkleber A/16 (8,5 x 5,8 cm), 0,60 Euro.

Nichtrauchen ist aktiver Umweltschutz - für sich und für andere

22. April: 30 Jahre Beratungszentrum für Nichtraucher und Raucher, Haller Straße 3, 6020 Innsbruck

15 Jahre nach Bestehen der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher kamen wir 1990 im Nichtraucherbüro, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck (das selbstverständlich weiterhin bestehen bleibt!), platzmäßig an unsere Grenzen. Über 100 Ordner, Mappen, tausende Zeitungsartikel, Kopierer, Schreibmaschine, Falzmaschine, Atari-Computer, Lichttisch und daneben die vielen Aufkleber, Flugblätter, Poster, T-Shirts, Sweatshirts, Regenschirme usw. in mehreren Räumen verteilt, wie soll man da noch Platz haben, 9.500 Nichtraucher-Zeitungen mit mehreren Mitarbeitern schnell versandfertig zu machen? Die Lage war höchst prekär und ich suchte schon länger nach einer Lösung.

Und dann fällt mir plötzlich ein Lokal neben dem Cafe-Restaurant Kapaunig auf, das schon längere Zeit leer stand. Ich fragte nach dem Eigentümer und bekam die Telefonnummer von Herrn Georg Meraner, den Hausbesitzer der Haller Straße 3. Nach Rücksprache mit LR Dr. Fritz Greiderer wurden wir schnell einig, dass dort das neue Beratungszentrum entstehen soll. Das Land Tirol half bei der Finanzierung der Einrichtung und der laufenden Mietkosten. Die Renovierungsarbeiten waren nicht einfach: neuer Boden, neue Decke, neue Leitungen, WC war auch noch keines vorhanden usw. Vieles wurde in Eigenleistung erbracht, um die Kosten so gering wie möglich zu halten. Im vorherigen Friseursalon wurde viel geraucht und es gab Wasserschäden (Hanglage), deshalb klebte an der Nord- u. Westseite trotz Spezialkleister keine Tapete an der Wand. Mehrmaliges übermalen mit teurer Nikotinfarbe war die einzige Lösung.

Das Geschäftslokal mit 34 Quadratmetern eignete sich bestens, dort auch christliche Literatur zu präsentieren. Und so entstand hier gleichzeitig die Christliche Buchhandlung (früher: Christlicher Bücherdienst). Seitdem ich am 26.1.1979 bewusst mein Leben Jesus Christus übergeben habe, beschäftige ich mich mit christlicher Literatur. Seit 1982 habe ich begonnen, bei den Gesundheitsausstellungen in Innsbruck, die von mir organisiert und veranstaltet wurden,

diese hilfreiche Literatur der Öffentlichkeit anzubieten. Das war nur einmal im Jahr und für die vielen Interessierten völlig unbefriedigend. Ein Glücksfall, dass auch das Nichtraucherbüro zu klein wurde und nun eine Möglichkeit gefunden wurde, Beratungszentrum und Christliche Buchhandlung unter einen Hut zu bringen. Das eine hat zwar nichts mit dem anderen zu tun, ergänzt sich aber wunderbar und halbiert die Miete!

Nach vier Monaten Renovierungszeit erfolgte am 22. April 1991 die Eröffnung.



Carmen und Robert Rockenbauer bei der Eröffnung des Beratungszentrums.

Eröffnungsansprache von Landesrat Dr. Fritz Greiderer:

„Ich bin heute gerne hierhergekommen, um die Beratungsstelle der Nichtraucher zu eröffnen. Das Land Tirol hat sich ja an der Errichtung finanziell beteiligt. Das Raucherproblem ist ein schwieriges Problem. Zahlreiche Erkrankungen sind mit dem Rauchen verbunden. Lungenkrebs, Herz-Kreislaufkrankungen, Magen-Darmerkrankungen usw. Es ist hoch an der Zeit, der Bevölkerung klarzumachen, dass es wichtig ist, Nichtraucher zu sein. Die Strategie des Herrn Rockenbauer, mehr die Nichtraucher anzusprechen um sie als Nichtraucher zu erhalten, ist richtig. Darüber hinaus kann man sich bemühen, die Raucher zu überzeugen,

Nichtraucher zu werden. Dies ist jedoch ein schwieriges Unterfangen. Wenn man weiß, welche bescheidenen Mittel der Aufklärungskampagne zur Verfügung stehen gegenüber den Mitteln der Tabakindustrie, möchte man meinen, es ist ein hoffnungsloser Kampf, den man aber doch nicht aufgeben soll. Dass es darüber hinaus bei Versuchen, dieser Werbestrategie entgegenzutreten, zu Gerichtsverfahren gekommen ist, die nach meinem Verständnis völlig zu Ungunsten der Nichtraucherbewegung und des Herrn Rockenbauer gegangen sind, ist ein weiteres Phänomen der Justiz, das ich nicht nachvollziehen kann. Der Schutz der Allgemeinheit und das öffentliche Interesse ist wohl höher zu bewerten als der Werbeschutz einzelner Firmen.

Ich wünsche Ihnen, Herr Rockenbauer, und dieser Beratungsstelle viel Erfolg im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung.“

Auch Herr **Direktor Paul Rainer von der Austria Versicherung** (mein Chef) hielt eine Ansprache: „(...) Ich bedanke mich bei Herrn Rockenbauer für die gute Zusammenarbeit und gratuliere ihm zu seiner Gattin, die da mitmacht, denn ohne sie geht gar nichts!“ (Wie wahr!)

Robert Rockenbauer

Zielsetzung des Beratungszentrums:

- ▶ Hilfe für Nichtraucher, die unter dem Passivrauchen leiden.
- ▶ Rechtsberatung in Sachen Nichtraucherschutz.
- ▶ Aufklärungsmaterial für Kinder, Jugendliche, Eltern, Schulen, Private usw.
- ▶ Umfangreiches Materialangebot an Abzeichen, Aufklebern, Drucksorten, Broschüren, Flugblättern, Plakaten, Postkarten, T-Shirts, Sweatshirts, Stirnbänder, Regenschirme usw.
- ▶ Hilfestellung für abgewöhnungswillige Raucher.
- ▶ Christliche Lebensberatung.
- ▶ Christliche Literatur zu Sucht, Angst, Depression, Ehe, Familie, Erziehung; Kinderbücher, Kinderbibeln, Bibeln, Poster, Geschenkartikel usw.



Dir. Paul Rainer (Austria-Vers.), LR Dr. Fritz Greiderer, RoRo



RoRo bedankt sich bei Hausherrin Frau Beatrice Meraner, die als Einstand auch kostenlos die Verpflegung der Gäste übernahm.



Blick nach Westen. Links, hinter der Mauer, ist der Eingang. **1**



Blick nach Osten. Es gibt noch kein WC. **2**



3



4



5



6



7



8



9



10

Bilderklärungen von Seite 30:

1) und 2) Die Bilder zeigen den Zustand des Raumes, in dem es kein WC gab. Das befand sich im 1. Stock. Den Schlüssel hätte ich über das Cafe-Restaurant Kapaunig bekommen. Ein völlig untragbarer Zustand. Herr Meraner war sofort bereit, ein WC auf seine Kosten errichten zu lassen.

3) Der Boden war uneben, rissig und musste komplett entfernt werden. Viele tote Wasserleitungen kamen zum Vorschein. Markus (mein Schwager ist Baupolier) legte einen neuen Estrich. Dann hieß es 4 Wochen warten, bis der Boden vollständig ausgetrocknet war. Ein langes Warten! Dann kam die Wand fürs WC dran. Markus hatte die wichtigste Investition in diesem Raum vollbracht.

4) Die Bodenleger kleben einen neuen, strapazierfähigen PVC-Boden.

5) Die Decke wird um ca. 62 cm abgesenkt. Erwin (hinten) macht das Elektrische.

6) Die Holzdecke verhindert den Wärmeabfluss in die Höhe. Die Raumhöhe beträgt nun 282 cm.

7) Die Tapeten halten nur an einige Stellen. Der Rest muss mit teurer Nikotinfarbe mehrmals übermalt werden (Wasser- und Nikotinflecken!).

8) Handwerklich begabt, baue ich alle Kästen und Regale selbst zusammen. Kantenumleimer werden aufgebügelt, abgehobelt und geschliffen. Schaut aus wie gekauft!

9) Das neue WC. Voraussetzung zur Benützung der Räumlichkeit.

10) Carmen ist schon mit verschiedenen Putzarbeiten beschäftigt.

Robert Rockenbauer

Beratungszentrum ein Segen

Durch das Beratungszentrum kamen wir leichter an die Menschen heran. Viele Interessenten gaben sich die Türklinke in die Hand. Die einen kamen wegen Nichtraucherangelegenheiten, die anderen wegen der christlichen Literatur. Vielen Rat-suchenden konnte ich helfen.

Erstmals war genügend Platz für die Versendung der NRZ vorhanden. Auflage 1990: 9.500 Stk.; 1991: 10.500 Stk.; 1992 - 1993: 11.500 Stk. In der Mensa suchte ich drei Studentinnen bzw. Studenten. Insgesamt haben wir dann zu fünft die Zeitung in zwei Tagen versandfertig gemacht! RoRo

Ehrenurkunde für LR Dr. Fritz Greiderer



Foto: Murauer

Das war eine Überraschung: Bundesleiter Robert Rockenbauer und sein Stellvertreter Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl stürmten am 4. Juli 1991 um 9 Uhr in die Kanzlei von Landesrat Dr. Fritz Greiderer (SPÖ) und überreichten ihm „**aufgrund seiner außerordentlichen Verdienste im Gesundheitswesen und besonders seines Wirkens im Sinne der Prävention**“ die Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Eile war deshalb angesagt, weil es völlig überraschend der letzte Tag von LR Greiderer in der Tiroler Landesregierung war. Mit selbigem Tag übernahm LR Dr. Walter Hengl (SPÖ) das Gesundheitsresort. Das erklärt auch, warum Robert Rockenbauer (im Bild links) nicht mit Anzug erschien, sondern im Freizeithemd.

Landesrat Dr. Fritz Greiderer war sichtlich erfreut über die hohe Auszeichnung, die bisher nur noch der Ehrenpräsident des Österreichischen Kneippbundes, Toni Kraus aus Villach, am 20.4.1978 im Stadtsaal in Hall i.T. verliehen bekam. Siehe Seite 35.

12 Jahre hatte sich Landesrat Dr. Fritz Greiderer für die Gesundheits- u. Sozialpolitik in Tirol stark gemacht. Da er eine reine Sachpolitik betrieb, erwarb er sich auch das Ansehen vieler Politiker anderer Parteien.

Die Bundesleitung

**Dieses Blatt wird einem Teil dieser Ausgabe beigelegt.
Wir bitten um sinnvolle Verwendung! Danke!**



18 Stück in der Größe von 1,5 cm bis 8 cm, befinden sich auf einem DIN A4 Blatt. Das „N“ steht dann richtig, wenn das Wort „NATURLICH“ oder „NICHT RAUCHER“ waagrecht steht. **Best.-Nr. A/78, 1,90 Euro.**

1. Nichtraucherbroschüre

Das Problem Rauchen aus der Sicht der Nichtraucher

Eine Broschüre für Nichtraucher? Das hat es bisher in Österreich noch nicht gegeben. Alle bisherigen Broschüren waren stets Ratgeber für aufhörwillige Raucher bzw. machten die Schädlichkeit des Rauchens deutlich. Das Problem „Rauchen“ aus der Sicht der Nichtraucher wurde bisher nie behandelt. Warum? Weil man nicht begriffen hat, dass die Lösung des Problems bei den Nichtrauchern liegt. Nur durch die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher können die Rauchfreiheiten eingeschränkt werden, indem diese sich entsprechend dafür einsetzen. Dazu müssen sie erst einmal aufgeklärt und Zusammenhänge bewusst gemacht werden. Nichtraucher müssen endlich begreifen, dass sie es selbst in der Hand haben, wann und wo geraucht wird. Nichtraucher haben Rechte auf rauchfreie Atemluft. Das müssen Nichtraucher wissen und auch immer und überall in Anspruch nehmen.

In diesem 1. Versuch, die Problematik des umfassenden Raucherproblems in einer Broschüre zusammenzustellen, kann natürlich nicht erwartet werden, dass jedes sich für uns bewegende Thema erschöpfend behandelt werden kann. Doch glauben wir, dass in der Broschüre genug

„Stoff für ein selbstbewussteres Auftreten als Nichtraucher“ enthalten ist. Wichtig und lesenswert für alle Nichtraucher, Eltern, Lehrer, Schüler, Ärzte, Meinungsbildner, Behörden, Ämter, Institutionen, Vereine usw. Die Inhalte sind zeitlos, nur die Rechtschreibung hat sich inzwischen etwas geändert. Was soll's! Lesenswerte Broschüre!

Inhaltsverzeichnis:

- Ziele • Aufgaben
- Nichtraucher sind aktiv
- Warum ist das Rauchen ein Problem? • Die Lösung des Raucherproblems • Falsche Toleranz einiger Nichtraucher • Passivrauchen ist gesundheitsschädlich • Passivrauchen im Kindesalter
- Ein Recht zum Rauchen? • Rauchverbot am Arbeitsplatz • Die Macht der Raucher • Die Höflichkeit der Raucher • Rauchen erzieht zur Rücksichtslosigkeit • Jugend wird zum Rauchen verführt • Leichte Zigaretten nicht weniger schädlich • Umweltschutz und Rauchen • Die Kosten des Rauchens • Rauchen und Ge-



1. NR-Broschüre, B/18, 36 Seiten, 1,10 Euro.

Wir danken dem Land Tirol, der Stadt Innsbruck und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol für die finanzielle Unterstützung und natürlich auch den Spendern unseres Vereins.

sundheit • Rauchen und Verantwortungsbewusstsein • Rauchen und Drogen • Maßnahmen zum Schutze der Jugend vor dem Rauchen.

Robert Rockenbauer, 1991

Sind Raucher Sozialschädlinge?

„In der neuesten Casablanca-Werbung der Austria Tabakwerke (ATW) werden die Nichtraucher, immerhin zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung, pauschal als **Steuerhinterzieher** verleumdet. Das ist der Gipfel der Frechheit!“, wettet Bundesleiter Robert Rockenbauer von der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher und fragt, ob diese Lügenkampagne noch etwas mit Meinungsfreiheit zu tun habe. Der Konzern klagte den Verein, als dieser einen Aufkleber verteilte mit dem Spruch: „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“. Es scheint, als würde die Meinungsfreiheit nur bei Mächtigen erlaubt sein, argumentiert Rockenbauer

In dieser, für alle Nichtraucher beleidigenden Werbung wird das Nikotin als Heilmittel sogar verherrlicht. Tatsächlich wurde die Tabakpflanze als Schädlingsbekämpfungsmittel ver-

wendet. Die Apotheker in der damaligen Zeit erkannten recht bald die Giftwirkung des Nikotins. Weil Rauchen schon von Anfang an als gesundheitsschädlich erkannt wurde, haben die damaligen Staatsmänner mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln versucht, der Tabakseuche eine Ende zu bereiten.

Es stimmt, dass die Raucher vordergründig jedem Staat hohe Einnahmen aus der Tabaksteuer beschere. Doch die Kosten für die Ausheilung der typischen Raucherkrankheiten und der durch die vermehrten Krankenstandstage bedingte Produktionsausfall verursachen dem Staat Österreich Kosten von über 30 Milliarden Schilling (heute sind es mindestens 8 Milliarden Euro, Anm.!) Das heißt, dass Raucher Sozialschädlinge sind, weil ohne ihrem Laster das Geld für sinnvollere Dinge verwendet wer-

den könnte (Schulen, Schwimmbäder, div. Sozialeinrichtungen usw.). Der Nichtraucher ist hingegen kein Steuerhinterzieher, sondern einer, der seine Verantwortung durch ein gesundheitsbewusstes Leben sich selbst, der Familie und dem Staat gegenüber wahrnimmt und damit mithilft, Steuern zu sparen bzw. diese für sinnvollere und notwendige Einrichtungen zu verwenden!

Das Rauchen einer bestimmten Marke erhöhe daher nicht den Genuss, sondern verstärke den Gestank um das leidige Thema eines überfälligen Werbeverbotes für Tabakwaren in der Öffentlichkeit. Österreich brauche mutige Politiker, um diesem konflikträchtigen Werbeunsinn endlich ein Ende zu bereiten, meinte Rockenbauer in einer Aussendung.

Pressemeldung, 5.8.1992

Testen Sie Ihr Wissen!

Bei folgenden Fragen ist nur eine Antwort richtig.

1. Das Raucherbein ist ...

- a) ein Ammenmärchen.
- b) eine zur Invalidität führende Erkrankung der Blutgefäße des Beines, hauptsächlich verursacht durch Tabakkonsum.
- c) der Oberbegriff für Geschwüre an den Beinen.

2. Zigarettenrauchen ist ...

- a) die wichtigste vermeidbare Krankheits- und Todesursache.
- b) ein Genuss ohne Reue.
- c) eine gefährliche Droge.

3. Am gefährlichsten von den Rauchwaren ist ...

- a) die Pfeife.
- b) die Zigarre.
- c) die Zigarette.

4. Die Filterzigaretten dienen ...

- a) der Gesundheit des Rauchers.
- b) der Tabakindustrie, weil Filterzigaretten teurer sind und mehr davon geraucht werden.
- c) der besseren Luftqualität.

5. Der Herzinfarkt hat mit dem Rauchen ...

- a) gar nichts zu tun.
- b) sehr viel zu tun.
- c) nur geringfügig zu tun.

6. Eine Abhängigkeit vom Zigarettenrauchen entwickelt sich ...

- a) relativ langsam.
- b) gar nie richtig.
- c) schneller als beim Alkohol.

7. Was stimmt im Zusammenhang mit dem Passivrauchen?

- a) Kleinkinder haben vermehrt Krankheiten der Atemwege, wenn die Eltern rauchen.
- b) In einem verrauchten Raum atmet der Nichtraucher gleichviel Schadstoffe ein, wie wenn er selber rauchen würde.
- c) Das Passivrauchen hat sich in allen Untersuchungen als harmlos herausgestellt.

8. Hat eine Raucherentwöhnung einen Sinn?

- a) Nur wenn nicht mehr als 20 Zigaretten täglich geraucht wurden.
- b) Nur vor dem 30. Lebensjahr.

- c) Ja, in jedem Fall, unabhängig vom Alter und Anzahl der gerauchten Zigaretten.

9. Woran sterben mehr Menschen?

- a) An Raucherkrankheiten.
- b) An Verkehrsunfällen.
- c) An Alkoholerkrankungen.

10. Verdient der Staat am Rauchen?

- a) Ja!
- b) Nein! Er muss für die Ausheilung der Raucherschäden doppelt soviel ausgeben, wie er andererseits durch die Tabaksteuer einnimmt.
- c) Ein- und Ausgaben halten sich die Waage.

11. Tabakteer ist ...

- a) ein fester klebriger Stoff, der beim Verbrennen des Tabaks entsteht.
- b) ein flüssiger Stoff, der durch die Hitzeentwicklung freigesetzt wird und übel riecht.
- c) ein gasförmiger Stoff, der nur beim Paffen entsteht.

12. Nikotin ist ein Stoff, ...

- a) der dem Tabak das Aroma gibt.
- b) der krebsfördernd wirkt.
- c) der die Blutgefäße verengt und zudem noch ein starkes Nervengift ist.

13. Das Kohlenmonoxid ...

- a) bindet sich bis zu 300 mal leichter an die roten Blutkörperchen als es normalerweise der Sauerstoff tut, wodurch der ganze Organismus mit Sauerstoff unterversorgt wird.
- b) hat die Eigenschaft, dass es reizend (ätzend) wirkt und Hustenanfälle verursacht.
- c) ist nur für Raucher schädlich.

14. Die Herz-, Kreislauf- und Gefäßleiden (häufigste Todesursache!), werden hervorgerufen ...

- a) allein nur durch das Rauchen.
- b) ausschließlich durch andere Faktoren (Cholesterin, Bluthochdruck, Blutfettgehalt, Stress usw.)
- c) durch viele Faktoren, allen voran das Rauchen, das am leichtesten vermeidbar wäre.

15. Wie lange bringt eine gerauch-

te Zigarette Unordnung in den Kreislauf?

- a) 10 Minuten.
- b) 1 Stunde.
- c) 2 Stunden.

16. Wie viele Zigaretten werden jährlich in Österreich geraucht?

- a) 150 Millionen.
- b) 1,5 Milliarden.
- c) 15 Milliarden.

17. Wieviel Prozent der Raucher haben mindestens einen Entwöhnungsversuch hinter sich?

- a) 23 %.
- b) 36 %.
- c) 57 %.

© by Robert Rockenbauer 1992

Anmerkung RoRo:

Schüler konnten nach meinen Aufklärungsvorträge alle diese Fragen beantworten. Können Sie es auch?



„Schwangerschaft und Rauchen“ Best.-Nr. D/87, 8 Seiten. Gratis! Wertvoll! Heft 1 vom 25.1.1992. Mit freundlicher Genehmigung vom Verlag Kirchheim, Mainz.

Auflösung:	1. b)	7. a)	13. a)
	2. a)	8. c)	14. c)
	3. c)	9. a)	15. b)
	4. b)	10. b)	16. c)
	5. b)	11. a)	17. c)
	6. c)	12. c)	

Beipackzettel für Zigaretten ©

Gebrauchsinformation

MARLHORROR®

Arzneiform

Giftkraut zum Abrauchen

Hersteller:

Skrupellose Tabakindustrie

Zusammensetzung:

1 Zigarette enthält (alle Angaben in mg pro Zigarette):

Kohlenmonoxid 10.000 - 23.000, Kohlendioxid 20.000 - 40.000, Carbonylsulfid 18 - 42, Benzol 12 - 48, Toluol 160, Formaldehyd 70 - 100, Acrolein 60 - 100, Aceton 100 - 250, Pyridin 16 - 40, 3-Methylpyridin 12 - 36, 3-Vinylpyridin 11 - 30, Blausäure 400 - 500, Hydrazin 0,032, Ammonium 50 - 130, Methylamin 11,5 - 28,7, Dimethylamin 7,8 - 10, Stickoxide 100 - 600, N-Nitrosodimethylamin 0,01 - 0,04, N-Nitrosopyrrolidin 0,006 - 0,03, Ameisensäure 210 - 490, Essigsäure 330 - 810, Partikel 15.000 - 40.000, Nicotin 1.000 - 2.500, Anatabin 2 - 20, Phenol 60 - 140, Katechol 100 - 360, Hydroquinon 110 - 300, Anilin 0,36, 2-Toluidin 0,16, 2-Naphthylamin 0,0017, 4-Aminobiphenyl 0,0046, Benz[a]anthracen 0,02 - 0,07, Benzo[a]pyren 0,02 - 0,04, Cholesterol 22, γ-Butyrolactone 10 - 22, Quinolin 0,5 - 2, Harman 1,7 - 3,1, N-Nitrosornicotin 0,2 - 3, NNK *) 0,1 - 1, N-Nitrosodiethanolamin 0,02 - 0,07, Cadmium 0,1, Nickel 0,02 - 0,08, Zink 0,06, Polonium-210 0,04 - 0,1 pCi, Benzoesäure 14 - 28, Milchsäure 63 - 174, Glykolsäure 37 - 126, Bernsteinsäure 110 - 140

*) 4-(N-Methyl-N-Nitrosamino)-1-(3-Pyridyl)-1-Butanon

Eigenschaften und Wirksamkeit

MARLHORROR® ist ein zuverlässig wirkendes Gift für Krankheit, Siechtum und vorzeitigen Tod. Mit den anderen Giftkraut-Marken z. B. KAMEL, SEMPHIS, WILDE SORTE, ENDE 45, SCHASABLANCA usw. zählt es zu den legalen Drogen, in denen über 90 krebserzeugende oder krebserzeugende Stoffe nachgewiesen werden konnten. Es verengt die Gefäße, vermindert die Sauerstoffzufuhr im Organismus und vermindert deutlich die Konzentrationsfähigkeit. Der Kreislauf wird pro Zigarette für ca. 1 Stunde durcheinander gebracht. Das Immunsystem wird geschwächt und der mit MARLHORROR® (oder durch ein anderes Giftkraut) behandelte Organismus wird anfälliger für Infektionskrankheiten. Häufig führt es zu Schwarzwerden vor den Augen, Schwindel, Übelkeit, Kopfschmerzen, Müdigkeit und Konzentrationsschwäche. Hustenanfälle oder tränende Augen sind besonders bei unsachgemäßer Handhabung oder zu starker Dosierung beobachtet worden. Giftkraut zum Abrauchen (egal welcher Marke) führt zur Beeinträchtigung des Geschmacks- und Geruchsinnes und verhindert klare Gedanken. Eine Raucher-Karriere wird besonders häufig

mit MARLHORROR® begonnen, weil dieses Gift besonders stark, teuer und eine irre Werbung hat (weltweit die Nr. 1), die vor allem die Jugend anspricht (Slogan: Der Gestank von Pferdeäpfeln und Kuhfladen).

Anwendungsgebiete

Immer dann, wenn man die Gesundheit und den Geldbeutel schädigen will. Es vermittelt hauptsächlich bei Frauen einen aschfahlen Gesichtsausdruck, fördert die Faltenbildung, führt bei regelmäßiger Einnahme zur Einschränkung der Lebensqualität, zum Erreichen einer Frühinvalidität bzw. zum vorzeitigen Tod.

Art der Verwendung und Dosierung

Jeweils nur einen Giftstängel mit dem Filterende in den Mund stecken. Durch ein Feuerzeug oder Streichholz das andere Ende zum Glimmen bringen. (Kindern ist das Zündeln untersagt!) Durch Ziehen den Rauch aufnehmen. Bei Paffern (Angebern) erfolgt die Schädigung etwas später als bei Inhalierenden (Abhängigen). Je jünger man ist, desto mehr kommt das Gift zur Wirkung. Je mehr Stück am Tag geraucht werden, desto schneller kommen die beschriebenen Eigenschaften zur Entfaltung. Da die Giftmischung bei allen Marken ähnlich ist, ist der Schadstoffgehalt einer Marke von nebensächlicher Bedeutung. Der Hinweis auf der Zigarettenpackung von 0,7 mg Nikotin und 9 mg Kondensat (Teer) ist aufgrund der 4.800 Giftstoffe und chemischen Substanzen im Tabakrauch leicht irreführend (siehe auch „Zusammensetzung“).

!!! Gegenanzeigen !!!

Wer die Eigenschaften und Wirksamkeit der Giftkraut-Stängel nicht will, sollte das Abbrennen von Tabak (egal in welcher Form) unterlassen. **Daher ist es für alle Anwender (Angeber, Neugierige, Langweiler, Minderwertige usw.) wichtig, zuerst die Eigenschaften und die Wirksamkeit genau durchzulesen.** Vorteilhaft dabei ist, den Verstand einzuschalten und nicht gedankenlos die Dummheit anderer nachzumachen.

- Da rauchende Eltern eine große Anziehungskraft für ihre Kinder ausüben, und besonders Kleinkinder durch Nachahmung lernen, wird geboten, nicht in Anwesenheit von Sprösslingen zu rauchen.
- Das Rauchverbot in der Schwangerschaft und während der Stillzeit sollte allen Frauen heilig sein.
- Da auch das Passivrauchen absolut gesundheitsschädlich ist, verlangt es der Anstand und die Sitte, nicht in Gegenwart von Nichtrauchern zu qualmen.
- Umweltbewusste Mitmenschen lassen ebenfalls die Finger von den Glimmstängeln, wenn sie an die Regenwälder denken, die zur Trocknung der Tabakblätter abgeholzt werden. Außerdem ist die Entsorgung der Tschicks nicht immer leicht, wenn man nicht die Umwelt zum Aschenbecher machen will.
- Wer nicht die Solidargemeinschaft schädigen

will (auch Nichtraucher müssen für die Unvernunft der Raucher mitzahlen), darf ebenfalls nicht rauchen.

- Gesundheitsbewussten Menschen und solchen,
- die lieber das Geld verwenden als verschwenden, ist das Rauchen ein Fremdwort.
- Rauchen ist verzichtbar, weil der Mensch als Nichtraucher auf die Welt kommt und das Rauchen nicht zu den natürlichen Verhaltensweisen des Menschen zählt.

Wechselwirkungen

In Verbindung mit alkoholischen Getränken kann das Rauchen zu fatalen Folgen führen, ebenso in Zusammenhang mit der Pille. Bei gleichzeitiger Anwendung anderer Marken sind keine Nebenwirkungen bekannt geworden.

Gewöhnungseffekte

Rauchen führt zur Abhängigkeit. Den Ausstieg schaffen nur wenige Willensstarke. Daher ist es besser, erst gar nicht mit dem Abrauchen von Giftstängeln zu beginnen.

Besondere Warnhinweise zur sicheren Anwendung

Sobald Sie Anzeichen spüren, wie sie unter „Eigenschaften und Wirksamkeit“ beschrieben wurden, denken Sie nach und hören einfach auf zu rauchen. Bei größeren Anzeichen wenden Sie sich an Ihren Arzt. Vorausschauend sollten Sie auch mit Ihrem Leichenbestatter einmal einen Gesprächstermin vereinbaren. Ein Besuch bei Ihrem Notar ist sinnvoll, damit mögliche Erben nichts zum Streiten haben.

Für Säuglinge, Kleinkinder und Kinder unerschickbar aufbewahren!

Packungsgrößen

20 Stück in Schachteln. Aufgrund der günstigen Verpackungsform wird es per Zigarettenautomat für jede Person - auch für Kinder(!), rund um die Uhr zugänglich gemacht.

Lagerungshinweise und Restverwertung

Vor Nässe schützen! Kippen nicht in die Klo-muschel werfen, sondern kalt entsorgen. Optimal wäre angesichts der vielen Giftstoffe ein Sondermüllcontainer.

Bei Unklarheiten fachliche Beratung einholen.

Entwöhnungshilfen

Zu Risiken und Nebenwirkungen, sowie Informationen über Entwöhnungshilfen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Individuelle, kostenlose und erfolgreiche Beratung (seit 1975!) erhalten Sie bei der **Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Haller Str. 3, 6020 Innsbruck, Telefon 0664 / 9302 958.**

Robert Rockenbauer (Bundesleiter)

Verteilen Sie bitte diese Information in großen Mengen besonders unter den Jugendlichen!

Best.-Nr. D/96 0,20 Euro, ab 50 Stück 50 % Rabatt!

© Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Toni Kraus - 1. Ehrenmitglied

Am 20.4.1978 konnte zum ersten Mal in unserer jungen Vereinsgeschichte, im Stadtsaal in Hall i.T., ein großer Kämpfer des Nichtraucher-schutzes zum 1. Ehrenmitglied ernannt werden - Herr Toni Kraus aus Villach, Präsident des Österreichischen Kneippbundes. Herr Toni Kraus antwortete mit einem kleinen Gedicht:

Der Feldzug gegen blauen Dunst
ist oft nur scheinbar ganz umsonst,
denn mit Geduld und frischem Mut
sich nach und nach doch Manches tut.

Nach der Devise „Schritt für Schritt“
geht auch die Leodolter mit.
Sie bringt den Androsch schnell auf Trab
und zwackt ihm Steuergelder ab.

Der Kampf, den Rockenbauer führt,
in dem er fest das Feuer schürt,
zur Abwehr gegen miese Schmaucher,
ist Balsam für uns, die Nicht-Raucher.

Drum drehe ich den Spieß jetzt um
und sage meinem Publikum:
Der Dank gebührt dem Rockenbauer,
er macht es schlauer und genauer!

Villach, den 3.1.1993

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Als Mitstreiter der ersten Stunde und erstes Ehrenmitglied Ihrer Vereinigung erlaube ich mir heute, Ihnen zu der hohen Auszeichnung zu gratulieren (Anm.: „SILBERNES VERDIENSTZEICHEN der Republik Österreich“, siehe NRZ 1/2021 Seite 60).

Ich sehe diese Anerkennung als offizielles Zeichen der Staatsgewalt, Ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Volksgesundheit zu würdigen. Endlich - möchte man sagen, denn viel hat der Verwaltungsapparat des Gesundheitsministeriums bisher nicht dazu beigetragen, die Interessen der Nichtraucher zu unterstützen.

Nun setzen sich langsam aber sicher die von Ihnen vehement geforderten Schutzmaßnahmen für uns Nichtqualmer durch und greifen da und dort an den maßgeblichen Stellen. In diesem Zusammenhang müssen die Forderungen des

jetzigen Gesundheitsministers Ausserwinkler besonders hervorgehoben werden, da er gegen eine geschlossene Front von Befürwortern des Blauen Dunstes anrennt und dafür noch Beschimpfungen ausgesetzt ist - genau wie es Ihnen und mir erging!

Sicher wird man das Rauchen nicht mehr verbieten können, dafür hat sich diese Sucht schon zu sehr einnisten können. Endziel müsste es jedoch sein, den Nichtrauchern und Mitinhalierern jenes bisschen gute Luft zu lassen, das ihnen ebenso zu steht wie den zumeist rücksichtslosen Paffern!

Schufte Sie bitte weiter so zum Wohle unserer Gemeinschaft. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen, dass endlich jene berufliche Situation geschaffen werden kann, die es Ihnen ermöglicht, frei und ohne Zwangsjacke zu agieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Toni Kraus

Ehrenpräsident des
Österreichischen Kneippbundes



Mischtechnik auf Karton, beidseitig bemalt. 50 x 65 cm. 400 €.



Mischtechnik auf Karton, beidseitig bemalt. 50 x 65 cm. 400 €.



Mischtechnik auf Karton, beidseitig bemalt. 50 x 65 cm. 400 €.



Einzelbild. 50 x 66 cm. 400 €.

Mit dem Kauf der Bilder von Toni Kraus unterstützen Sie die Schutzgemeinschaft!

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!
Heute (1999) möchte ich Ihnen als Anerkennung für Ihre intensive und undankbare Aufgabentätigkeit im Sinne des Nichtraucherschutzes Originale aus meinem Atelier zur Verfügung stellen. (...)

Toni Kraus

Sehr geehrte Leser!
Mit dem Kauf dieser Bilder unterstützen Sie unsere Arbeit. Versand kostenlos in ganz Österreich oder Abholung im Beratungszentrum, Haller Straße 3, 6020 Innsbruck.

Erfahrungen eines ehemaligen Rauchers

Vor vielen Jahren schrieb ein Raucher seinen Kampf mit der Zigarette auf. Bei allem Willen und bei aller Selbstbeherrschung - immer wieder gab es Rückfälle. Sieg und Niederlage waren nahe beieinander, bis dann doch die Vernunft endgültig siegte. Lesen Sie dieses packende Erlebnis selbst. Der Brief wurde bei einer Verlassenschaftsangelegenheit an uns weitergeleitet. Wir danken herzlich dafür!

Ich fühle mich glücklich zu denen zu gehören, die sich schon lange und freiwillig von der verderblichen Volksseuche des Rauchens befreiten.

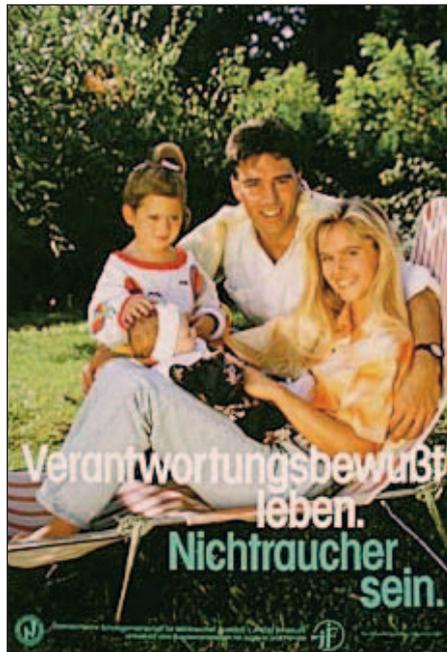
In meinen jungen Jahren, wo es noch fast als Schande galt, Nichtraucher zu sein, verfiel auch ich dieser Unsitte mit aller Leidenschaft eines jungen Hitzkopfes. Sogar einen namhaften Teil meines Verdienstes verbrauchte ich für Zigarren und Pfeife, denen vornehmlich meine Liebe galt. Nahezu den ganzen Tag hatte ich den stinkenden Lutscher im Munde, ohne dessen so recht gewahr zu werden, wie kläglich es für einen Mann oder besser, werdenden Mann aussieht, der einmal Vorbild in der Familie, Gemeinde, Staat sein soll und doch nur das Spielzeug einer niedrigen Leidenschaft ist.

Die Räume, in denen ich die meiste Zeit meines Lebens verbringen musste, waren stets mit Rauch erfüllt. Ja, nicht einmal im Bett konnte ich mich enthalten. Die Folgen davon waren augenscheinlich: Blasses Aussehen, schwacher Appetit und viel Kopfschmerzen waren hievon die Hauptmerkmale. Frische Luft atmete ich täglich nur eine Stunde, wenn ich nach dem Beispiel anderer Angestellter spazieren ging.

So lebte ich denn wie tausend andere in den Tag hinein ohne eigentlich so recht nachzudenken, welchen großen Schaden ich meiner Gesundheit ununterbrochen zufügte. Es kam mir nicht in den Sinn, dass jeder verantwortungs- und pflichtbewusste Mensch die unbedingte Pflicht habe, seine Gesundheit sorgsam zu wahren und zu pflegen, um ein gutes und brauchbares Mitglied seines Volkes zu werden. Denn in der großen Auslese der Natur kann doch nur das Gesunde den Platz voll behaupten, während das Kränkliche beiseite geschoben und so zum Scheindasein wird.

Lange dauerte es, bis ich durch irgend einen Anlass, den ich heute nicht mehr weiß, auf folgerichtige Gedanken gebracht wurde, die mich nicht mehr loslassen sollten. Öfters war die Rede davon, dass bei sitzenden Beschäftigungen in geschlossenen Räu-

men tägliche Bewegung in frischer Luft für die Erhaltung der Gesundheit unumgänglich notwendig ist. Ich hatte auch selbst ein wohltuendes Gefühl, weshalb ich gerne den Aufenthalt im Freien verlängerte und ihn so oft als nur irgend möglich suchte. „Wenn ich in frischer Luft Wohlbefinden habe, so muss das Gegenteil davon, also unreine Luft, Unwohlsein sein“ folgerte ich daraus. „Würde ich mir das Rauchen abgewöhnen und auch in den geschlossenen Räumen immer für reine Luft sorgen, so könnte ich die günstigste Bedingung für die Gesundheit schaffen“ war weiter mein Gedanke.



Poster P/35, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Daraufhin fasste ich einen tatkräftigen Entschluss, ging heim, schob Tabakpfeife, Zigarrenspitze und Tabakbeutel zu unterst in die Lade, verbrannte die Tabakreste und legte mich sogleich schlafen, um einer Versuchung auszuweichen.

Der andere Tag war schwer, unsäglich schwer. Oft konnte ich mich vor den immer eindringlich werdenden Versuchungen nur dadurch retten, dass ich in den Wald floh und mich müde lief. Angenehm schien mir aber, dass ich das ganze Zeug von Rauchmaterialien nicht mitschleppen und so die Taschen verunreinigen musste. Nach dem Feierabend ging ich spa-

zieren, kehrte dann heim, riss mit ein paar Handgriffen die Kleider herunter und lag schon mit der Hoffnung im Bett, dass ich gleich einschlafen werden und wenigstens den einen Tag bestanden habe.

Morgens freute ich mich ein wenig, mich schon einen Tag bezwungen zu haben. Mein Selbstbewusstsein steigerte sich etwas und ein klein wenig leichter bekämpfte ich die immer noch starken Schwankungen, die sich hie und da bis zum Lebensüberdruß steigerten. Zahllos und unbegrenzt sind die Bilder, welche die überreizte Fantasie hervorbrachte. Heldenhafte Tatkraft war für den gigantischen Kampf erforderlich. Auch religiöses Empfinden legte ich in die Waagschale. Ich wollte das Fastengebot nachhaltiger gestalten und wirklich Buße tun. Die einmalige Enthaltung von Fleisch in der Woche schien mir hierzu so nicht geeignet, weil es ja nur eine angenehme Abwechslung aber keineswegs eine Entsagung war.

Und so war endlich auch der zweite Tag besiegt. Von nun an wurden die Versuchungen weniger und schwächer, die Freude größer, das ersparte Geld mehr und das Wohlbefinden angenehmer.

Die Genugtuung war so groß, das Gefühl so rein und fein, das Bewusstsein so erhaben, wie nie vorher in meinem Leben. Hatte ich doch eine Aufgabe gelöst, an die sich neunzig Männer von Hundert nicht heranwagen. Ich nahm mir vor, mich weiter in der Selbstbeherrschung zu üben, um so die Ausdauer und Festigkeit zu erlangen, die mich befähigt, stets Herr jeder Lage des Lebens zu bleiben.

Zwei Jahre ward ich Nichtraucher, bis ich mir wieder täglich drei selbstgestopfte Zigaretten, und zwar jedes Mal je eine nach Tisch erlaubte. Diese Einstellung hielt ich bis zum Krieg mit größtmöglicher Pünktlichkeit ein, verfiel jedoch in den bis zur Hochglut steigenden Erregungen mehr den Versuchungen.

Bald gab es auf den Schlachtfeldern Russlands nur mehr Kommistabak, sehr schlechtes Papier und keine Zünder, weshalb sich einer vom an-

deren anzurauchen pflegte. Wenn mir schon die schlechte Ware wenig passte, so war bei der kriegsübermäßigen Bepackung ihre Unterbringung noch umständlicher. Geradezu katastrophal gestaltete sich die Beschaffung von Feuer. Austritt aus der Front und Abwarten eines Rauchenden, dann mühseliges und langes Nachlaufen in die eigene Reihe mit der schweren Rüstung und den müden Füßen. Das war immerhin noch nicht gefährlich, während in der Feuerlinie unmittelbar vor dem Feind nicht selten Lebensgefahr für sich und andere verbunden war. Denn das Aufflackern eines Zündholzes verriet dem Feind stets die Stellung seines Gegners, die er meist unmittelbar darauf heftig unter Beschuss nahm. In anderen Fällen musste der nach einer Zigarette lechzende Plänkler seine schützende Stellung verlassen, auf dem Bauch zu seinem Nachbarn kriechen und wurde vielfach verwundet und getötet. Die Zahl derer wäre gewiss nicht gar so gering, die im Weltkrieg wegen einer Zigarette gefallen sind.

Erst wenn der Tabak ausging und auch nicht gleich nachgeschafft werden konnte, musste der Soldat zu den Entbehrungen von Nahrung und Wasser noch die weit schwerere der Tabakenthaltung auf sich nehmen. Kurzum, der Raucher hatte es so ungleich schwerer, seine Strapazen waren viel größer, sein Leben weit umständlicher als das des Nichtraucher. In keinem Verhältnis stand aber der beiderseitige Kräfteverbrauch.

Kurzerhand warf ich den Tschibuk in den Graben und den Tabakbeutel hinterher und rauchte nicht mehr. Ein Kamerad klaubte dieses Zeug zusammen, freute sich über den guten Fund und schalt mich einen Narren. Ich aber sparte meine Kraft und mein Geld für noch größere Not und ertrug in der Folge nicht nur alle Strapazen leichter, sondern blieb bei Gewaltmärschen kein einziges Mal vor Erschöpfung zurück. Ja, ich leistete sogar noch ein übriges, weil ich mich um den ganzen Zug zu kümmern hatte und selten rasten konnte, wenn die Mannschaft schon auf dem Stroh lag. Alles gestaltete sich tragbar, weil ich mit meiner Gesundheit und meinen Kräften haushälterisch umging.

Im Verwundetenspital türmten sich die Liebesgaben in Form von Zigaretten zu wahren Bergen empor.

Langeweile gesellte sich hierzu und ich wurde wieder Raucher, wobei ich aber schon an die spätere Abgewöhnung dachte.

Nach der Genesung ging es wieder ins Feld und dann in die Gefangenschaft. Ins Lazarett bekamen wir wohl wieder Liebesgaben, wenngleich weniger, im Invalidenlager jedoch nichts mehr. Tabak schon gar nicht. Viele litten schrecklich, verschenkten ihre tägliche Zuckerfassung für ein paar Züge von einer Zigarette oder tauschten ihr Mittagmahl dafür ein.



Poster P/34, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Die Beschaffung von Tabak war sehr schwer und kostspielig, vielfach unmöglich. Nur die Arbeitergruppen konnten kleine Mengen mit großen Gefahren hereinschmuggeln. Ich stellte das Rauchen sogleich wieder ein. Dadurch kräftigte und bewahrte ich meine Gesundheit, die in den widerwärtigsten Umständen nie stark genug sein konnte. In Epidemiespitälern lag ich unter Typhus- und Cholerakranken, die nicht selten zu beiden Seiten starben. Als Dolmetscher in einer Desinfektionsanstalt war ich dabei, wie Krankenhäuser und verseuchte Privatwohnungen gereinigt und desinfiziert werden mussten, wenn zu Tausenden die Leichen beerdigt wurden und doch war ich als Nichtraucher keine halbe Stunde krank. Andere fraßen oft die Zigaretten, um nach ihrer Meinung nicht angesteckt zu werden, wobei sie sich meistens verrechneten. Sie hatten noch mittelalterliche Anschauungen, wo man in den Krankenwohnungen

rauchende Kohlenbecken aufstellte, die heute nur mehr für Selbstmorde in Anwendung kommen. Andere Zeiten, andere Sitten.

Später kam ich in eine Kanzlei unter russische Offiziere. Sie animierten oft zum Rauchen, stellten hinlänglich Rauchersorten zur Verfügung, bis ich wieder zugriff. Wieder gewöhnte ich es mir in der Heimat ab, weil ich es für zwecklos und die Ausgaben hierfür für nutzlos hielt.

Noch einmal überredete mich ein Spitalsgenosse, wo ich mich einer Operation unterziehen musste. Er bot mir feine Sorten an, bis ich wieder unterlag. Das letzte Mal ging die Abgewöhnung fast am schwersten, weil ich in Verhältnissen lebte, wo die Ausgaben keine Rolle spielten und ich gegenüber einer Trafik wohnte. Diesmal wollte ich es langsam versuchen, kam aber nicht zum Ziel und musste meine früheren Methoden anwenden.

In meinem wechselvollen Leben habe ich öfter bezwungen, was andere Männer nicht einmal zu bewältigen vermochten, nur weil sie von vornherein die Waffen streckten und sich mutlos erklärten. Sie waren selbst für einen Versuch zu bequem.

Nunmehr habe ich diese Leidenschaft für immer los und bin dabei noch modern, weil die Sportbewegungen Tabak und Alkohol mehr und mehr verdrängte. Tatsächlich sind auch die jungen Nichtraucher bis in das kleinste Dorf hinaus weit aus in der Mehrzahl. Die Zeit ist bestimmt nicht ferne, wo dem Raucher wie dem Alkoholiker aus dem Weg gegangen wird.

Viele scheuen einen tatkräftigen Versuch, weil sie meinen, es ohnehin nicht schaffen zu können. Raucher sind arme Narren, die sich für ihr sauer verdientes Geld das Leben verkürzen.

J. S. Nichtraucher-Info 1 u. 2./1992

Anmerkung: Rauchen aufzuhören ist sicher nicht leicht, aber lohnenswert. Die gesellschaftliche Ächtung des Rauchens hat noch nicht stattgefunden. Die Nikotinsucht wird vom Staat nicht ernsthaft genug bekämpft. Die Aufklärung ist mangelhaft, was den hohen Anteil jugendlicher Raucher erklärt. Immer noch gibt es Zigarettenautomaten und keinen effektiven Nichtraucherschutz vor Passivrauch auch im Freien! RoRo

Wo bleibt die Nichtraucherlobby?

Passive Mehrheit der Nichtraucher muss aktiv werden

Angriffe gegen den Gesundheitsminister

Die verbalen Angriffe auf Dr. Michael Ausserwinkler wegen seiner Anti-Rauch-Kampagne sind teilweise unter der Gürtellinie. Anstatt den Gesundheitsminister in seinen bedeutenden und gesundheitspolitisch notwendigen Maßnahmen zu unterstützen, prasseln die Angriffe wie heftige Gewitter auf ihn nieder. Doch nach jedem Gewitter ist die Luft wieder klarer und dann werden hoffentlich auch die Gegner erkennen, dass es gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Qualmvergewaltigung geben muss! Wer regt sich heute noch gegen die Gurten- und Helmpflicht auf?

Die Gewitter entstehen durch die verschiedenen Raucher-Lobbys, die wie Pilze aus dem Boden schießen! Schlimm ist die Einseitigkeit und negative Beeinflussung der Massen, denn die Nichtraucher-Lobby kommt nicht (oder kaum) zu Wort!



PVC-Aufkleber, Best.-Nr. A/77, 13,5 x 9,5 cm, kostenlos.

Gibt es eine Nichtraucher-Lobby?

Wer hat schon Interesse an der Gesundheit der Menschen? Nur der Gesundheitsminister? Wo bleiben die Ärzte, wo die Landessanitätsdirektoren, wo die Gesundheitspolitiker in Stadt und Land? Wo die Stellungnahmen der verschiedenen Gesundheitsorganisationen und Institutionen? Unsere Presseaussendungen werden in den großen Zeitungen kaum beachtet! Wer also unterstützt den Gesundheitsminister in seinen Argumenten? Wo bleibt die Wirtschaft, die stark belebt werden könnte, wenn nicht das liebe Geld zum Fenster hinausgepafft würde? 35 Milliarden Schilling geben die Österreicher pro Jahr für das Rauchen aus!

Raucher-Lobby

Alle haben plötzlich ein großes Interesse am Sozialschädling Nr. 1, dem Raucher. Einmal sind es verständlicherweise die Austria Tabakwerke, dann wieder kommt ein Sei-

tenhieb von den Gastwirten (Raucher sind die besten Stammkunden) und wohl am stärksten argumentieren die Journalisten gegen Raucheinschränkungen und Werbeverbote (Insertatenverlust in Millionenhöhe). Dazu kommen unverständliche Tiefschläge aus dem eigenen Politik-Lager von Cap, Zilk und Löschnak u.a., die um Wählerstimmen bangen und die Tabaksteuer als Allheilmittel gegen zerrissene Socken (Budgetdefizit) ansehen. Für die Opposition (Korosec u.a.) bietet sich der Gesundheitsminister regelrecht als Watschenmann an. Er

solle lieber handeln, statt agieren und zwar in anderen Gesundheitsbereichen! Die Aussagen über den Gesundheitsminister haben teilweise den Boden des guten Geschmacks verlassen. Da ist die Rede von „Glimmstängel-Terminator“, „Kondom-Michi“ usw.

Den Gegnern fehlt es an überzeugenden Argumenten

Die Tabakindustrie betont plötzlich, dass die Zigarettenwerbung nicht zum Konsum anrege und ein Werbeverbot in anderen Ländern sogar zu einer Steigerung des Tabakverbrauches geführt habe. Warum dann noch werben, fragt sich der einfache Bürger? Würden unsere 6 Argumente (Seite 40, rechte Spalte unten) gegen die Tabakwerbung einer breiten Bevölkerungsschicht bekanntgemacht werden, wäre jedem klar, dass ein Werbeverbot für Tabakwaren in der Öffentlichkeit unablässig ist.

Wirte fürchten, sie müssen Polizis-

ten spielen. Unvorstellbar ist ihnen, dass die Gesellschaft selbst über das Angebot an Nichtraucherplätzen entscheiden kann. Warum braucht es bei McDonald's keine Polizisten? Warum rauchen dort keine Jugendlichen, obwohl sie sonst sehr wohl rauchen? Warum braucht es bei den Bundesbahnen keine Polizisten? Weil die Gesellschaft zum Großteil mündig ist und selbst entscheidet, wo sie Platz nehmen will. Die Nichtraucherwelle muss noch mehr in Mode kommen, insbesondere bei Jugendlichen, dann geht's plötzlich auch ohne Schnuller.

Wenn im Fernsehen und Rundfunk nicht geworben werden darf, warum dann in den Zeitungen und Illustrierten? Wo bleibt hier der Gleichheitsgrundsatz? Nicht der Finanzminister, sondern die Printmedien verlieren bei einem Werbeverbot am meisten. So sind sachliche Argumentationen über die Medien kaum zu führen. Zu stark ist ihre Abhängigkeit von den Inseraten

der Tabakindustrie.

Alles braucht seine Zeit

Seit Jahrzehnten durften Autofahrer überall parken. Plötzlich müssen sie dafür beim Automaten bezahlen. Die Gesetzgebung dazu ging rasch über die Bühne. Ein kurzer Aufschrei und man geht zur Tagesordnung über.

Bisher waren es die Raucher gewöhnt, rücksichtslos und überall zu rauchen. Der Raucher glaubte sogar, ein Recht dafür zu haben. Jahrzehntelang meinten die Nichtraucher, kein Recht auf einen rauchfreien Arbeits- und Essensplatz zu haben. Doch dann kam Rockenbauer und die Schutzgemeinschaft. Die unermüdliche Öffentlichkeitsarbeit beginnt langsam Früchte zu tragen. Nichtraucher werden selbstbewusster! Sie fordern von der Regierung einen wirksamen Nichtraucherschutz. Aber es gibt noch zu wenig aktive Nichtraucher. (Anm.: Das hat sich in 46 Jahren leider nicht

geändert!) Nichtraucher scheuen die Konfrontation mit meist aggressiven Rauchern.

Wir brauchen aktive Nichtraucher!

Damit wären wir auch finanziell in der Lage, entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Rauchen würde dann sehr schnell aus der Mode kommen. Jugendliche würden nicht mehr mit dem Rauchen beginnen, weil wir das Image des Rauchens zu einem Negativum machen würden. Derzeit wird jedoch das Image des Rauchens bei vielen Jugendlichen als erstrebenswert betrachtet, dank der trickreichen Tabakwerbung und rauchenden Filmhelden.

Falsche Umfrageergebnisse

Völlig unwahr sind Umfragen, nach denen die Mehrheit der Bevölkerung gegen Rauchverbote sei. Genau das Gegenteil ist der Fall.

93 % der Nichtraucher stört das Rauchen in Massenverkehrsmitteln (Bus, Bahn, Flugzeug, Auto). 73 % der Nichtraucher sind für ein Rauchverbot am Arbeitsplatz. Selbst ein Großteil der Raucher (68 Prozent) spricht sich im eigenen Interesse für ein Rauchverbot am Arbeitsplatz aus. Bisherige Schutzmaßnahmen scheiterten am Protest von ca. 7 Prozent starken Rauchern! Die Stimme eines Rauchers ist stärker als die von 10 Nichtrauchern! Mit unwahren Statistiken kann man leider auch Stimmung gegen Nichtraucherschutzmaßnahmen betreiben.

Wirtschaft vor Gesundheit?

Es ist traurig, dass der Gesundheitsminister angesichts der katastrophalen Folgen des Rauchens nicht breiteste Unterstützung seiner Politikerkollegen findet. Rund 15.000 Menschen sterben jährlich in Österreich aufgrund des Rauchens vorzeitig! Über 30 Milliarden Schilling Schaden wird jährlich durch das Rauchen verursacht! Dass einigen wenigen die Wirtschaftsinteressen eines (!) Betriebes (ATW) wichtiger sind als die Gesundheitsinteressen von 6 Millionen nichtrauchenden Österreichern, ist als größter Skandal zu werten, der wegen gegenteiliger Interessen der Medien jedoch nicht angeprangert wird.

Robert Rockenbauer
Nichtraucher-Zeitung 1/1993

Nichtraucherverein jubelt

Eitel Wonne herrscht bei der „Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“, seit der Gesundheitsminister den Rauchern die Zigaretten ausdämpfen will. „Endlich ein Minister, der Mut hat“, freut sich Nichtraucher-Obmann Robert Rockenbauer, der seit 18 Jahren an der Nikotinfront kämpft.



Nichtraucher-Obmann Rockenbauer: „Endlich!“

Als „Spinner“ ist er lächerlich gemacht worden, und ein Tabakkonzern hat ihn wegen Anti-Raucher-Slogans vor Gericht gezerrt. Aber jetzt sieht

Rockenbauer die Früchte seiner Arbeit reifen.

„Ich hoffe sehr, dass der Minister mit seinem Gesetzesentwurf durchkommt. Für mich ist das kein Gesetz gegen die Raucher, sondern eines für die Nichtraucher. Denn es ist längst keine Frage mehr, dass unfreiwilliges Mitrauchen krank macht. Da muss

ich gar keinen Lungenkrebs nachweisen, es genügt ja schon, wenn ich Kopfweh oder Augenbrennen davon bekomme.“

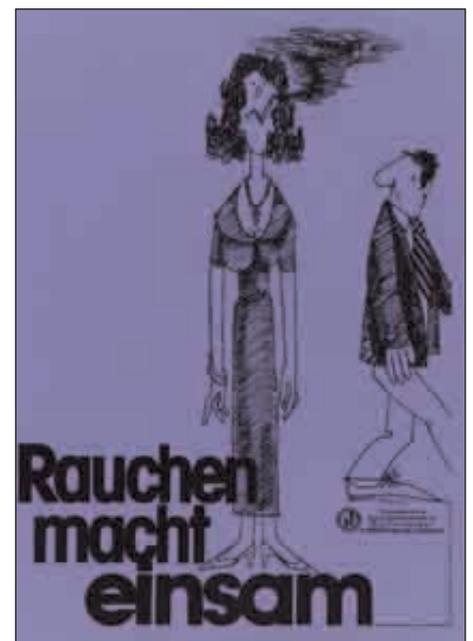
Die Teilung von Gaststätten in Raucher- und Nichtraucher-Abteilungen wird, das schwant auch Rockenbauer, „enorm schwierig werden. Da wird man an den Bestimmungen herumbasteln müssen.“ Aber sein muss die Trennung. „Ich bin ja auch für das Miteinander, aber das hat einfach nicht funktioniert. Der Schutz der Nichtraucher geht nur auf gesetzlicher Basis.“

Im Interesse der Raucher begrüßt Rockenbauer auch die Absicht, die Rauchinhaltsstoffe auf 10 Milligramm zu begrenzen und auch zu überwachen. Denn „bisher hat sich die Tabakindustrie ausschließlich selbst kontrolliert“. Außerdem sollen die warnenden Aufschriften auf den Packungen deutlicher werden. Leider nicht so deutlich, wie es sich Rockenbauer gewünscht hätte. „Ich habe vorgeschlagen, große Nichtraucher-Slogans wie ‘Willst du fit sein - rauche nicht!’ auf die Packungen zu drucken, aber dieser Vorschlag ist leider nicht angenommen worden.“

Oberösterreichische Nachrichten
(OÖN) Ali Grasböck, 11.2.1993



Flugblatt DIN A4, Best.-Nr. D/51, 0,30 €.



Flugblatt DIN A4, Best.-Nr. D/53, 0,30 €.

Nichts ist so gefährlich wie das Rauchen!

Enquete 1992

Ich war meiner Zeit um 20 Jahre voraus. Mit meinem Engagement für den Schutz der Nichtraucher habe ich mir an vorderster Front viel Wissen angeeignet und oft mehr Kompetenz bewiesen als die meisten Gesundheitspolitiker und Gesundheitsminister.

Auf einer Enquete am 10.12.1992 präsentierte Gesundheitsminister Dr. Michael Außerwinkler im Gesundheitsministerium seine Pläne für das erste Tabakgesetz. Ich durfte dabei sein und konnte meine Erfahrungen sehr stark einbringen. Einige Teilnehmer haben meine Vorschläge und Argumente ins Lächerliche gezogen. Andere wiederum haben mich bestätigt und meine Anliegen unterstützt.

Der Gesetzentwurf von Dr. Außerwinkler war damals der fortschrittlichste in Europa (Beitrag rechts).

Liebe Leser, können Sie jetzt verstehen, warum ich immer wieder vom „besten“ Gesundheitsminister spreche? Er hat alle unsere Forderungen versucht umzusetzen. Als Arzt wusste er, wo der Hebel anzusetzen ist. Leider wurde er von seiner eigenen Partei fallen gelassen. Devise: Wirtschaft ist wichtiger als Gesundheit!

Robert Rockenbauer

1995 verbot Kalifornien das Rauchen in Restaurants und im gleichen Jahr trat das österreichische Tabakgesetz unter Gesundheitsministerin Christa Krammer in Kraft. Durch den damaligen Wirtschaftsminister Dr. Schüssel wurde das Tabakgesetz abgeschwächt und zahnlos, denn es gab keine Sanktionen. Freiwillig sollten die Gastronomen einen Nichtraucherschutz gewährleisten. Unsere Erfahrung seit 20 Jahren: Freiwillig ist kein Nichtraucherschutz möglich! Die Wirtschaft (Tabakindustrie und Gastronomie) behielten die Oberhand und die Gesundheit der Bürger wurde weiterhin nur halbherzig umgesetzt. Ein großer Schritt nach vorne wurde vertan. Prävention ist in Österreich nach wie vor ein Fremdwort. Die Medien haben wesentlich dazu beigetragen! Schande! RoRo

www.alpha2000.at/nichtraucher

Neue Kampfansage an die Raucher



Dr. M. Außerwinkler

Innerhalb weniger Jahre werde Werbung für Tabakwaren in ganz Europa verboten sein, ist Außerwinkler überzeugt. Österreich sollte dieser Entwicklung nicht hinterher hinken, sondern gemeinsam mit der EG vordringen. Auch der Hinweis auf den Zigarettenpackungen „Rauchen kann Ihre Gesundheit gefährden“ ist dem neuen Gesundheitsminister ein Dorn im Auge. Diese Formulierung in der Möglichkeitsform sei wissenschaftlich durch nichts zu rechtfertigen. Schließlich gebe es handfeste Beweise, dass sich Raucher einem erhöhten Herzinfarkt- und Krebsrisiko aussetzen. Das müsse ihnen auf den Packungen nun drastisch vor Augen geführt werden. (Anm. RoRo: Bereits bei Gesundheitsminister Dr. Kurt Steyrer habe ich dieses „kann“ heftig kritisiert. Ohne Erfolg! Siehe Seite 49, NRZ 1/2021.)

Finanzminister gegen Gesundheitsminister

(RoRo) Dem einen geht es um die Gesundheit der Bürger, dem anderen um die Finanzen für den Staatshaushalt. Beide Anliegen sind berechtigt und müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Es ist ein Skandal, wenn ein Gesundheitsminister zu Recht höhere Zigarettenpreise verlangt, um damit die Aufwendungen der Folgekosten durch das Rauchen abzudecken, der Finanzminister aber diesen vernünftigen Vorschlag schroff ablehnt, obwohl er damit besser wirtschaften könnte. Hat der Finanzminister Angst, dass eine Preiserhöhung den Zigarettenkonsum senken könnte? Genau das muss aber das Ziel einer verantwortungsvollen Regierung sein! Eine zweckgebundene Preiserhöhung ist eine alte Forderung unseres Vereines.

Werbung für ein legales Produkt?

Würde Tabak erst heute auf den Markt kommen, dann wäre er längst wieder verboten worden. Sowohl das

WIEN (PUR). Tabakwerbung sei gesundheitspolitisch untragbar und gehöre abgeschafft, forderte gestern Gesundheitsminister Michael Außerwinkler (SPÖ). Auf den Zigarettenpackungen müsse der Raucher drastischer als bisher auf die Folgen seiner Sucht hingewiesen werden. Außerdem sollten ihn die Glimmstängel künftig teurer zu stehen kommen. Mit den Mehreinnahmen könnte man dann Vorsorgeuntersuchungen für Raucher bezahlen. Eine derartige Preiserhöhung mit Zweckbindung wird im Finanzministerium jedoch strikt abgelehnt. Gegen das Werbeverbot legen sich die Tabakwerke quer.

(...) Ein Werbeverbot lehnt Generaldirektor der Austria Tabakwerke, Beppo Mauhart, ab. In einer Marktwirtschaft müsse man jedes legale Produkt bewerben können. Die einzig zielführende Strategie zur Reduzierung der Gesundheitsschäden bei Rauchern bestehe darin, leichtere Zigarettenarten zu entwickeln. (...)

Auch mit seinem Wunsch, die Zigarettenpreise zu erhöhen, stößt Außerwinkler auf wenig Gegenliebe. Finanzminister Ferdinand Lacina (SPÖ) ließ seinem Kollegen ausrichten, dass er grundsätzlich gegen derartige Zweckbindungen ist. Eine Verteuerung von Tabakwaren sei derzeit nicht aktuell. Außerwinkler müsse sich schon auf eine andere Weise um mehr Budgetmittel bemühen.

Tiroler Tageszeitung, 21.5.1992

Lebensmittelgesetz wie auch das Chemikaliengesetz würde es notwendig machen, dass Rauchwaren nur gegen ein Rezept in den Apotheken erhältlich sein dürfte.

Eine Werbung für ein absolut gesundheitsschädliches Produkt zuzulassen ist ein Verbrechen an unserer Jugend! Die Werbung richtet sich an Nichtraucher, um neue Konsumenten zu gewinnen, insbesondere Kinder, Jugendliche und Frauen. Die Werbung richtet sich auch an Raucher, um ihnen das Rückgrat gegen Raucheinschränkungen zu stärken. Abgewöhnungswilligen wird vorgegaukelt, mit „Leichtzigaretten“ ohne Gesundheitsschäden weiterrauchen zu können. Zigarettenwerbung in den Medien unterbindet eine sachliche Aufklärung und be(ver)hindert die notwendige Öffentlichkeitsarbeit. Schüler sagen: Rauchen kann nicht so schlimm sein, sonst dürfte man nicht dafür werben! NR-Info 2/1992



Reklamewand in der Museumstraße in Innsbruck TT-Foto: Zoller

Plakate zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai

Anlässlich des Weltnichtrauchertages am 31. Mai plakatiert die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher 13 Motive über das Positive des Nichtrauchens; gestern wurden in Innsbruck die ersten Plakate angebracht. Damit erhofft sich Bundesleiter Robert Rockenbauer (r.) eine positive Trendwirkung insbesondere bei der Jugend. Die Aktion wird auch vom Tiroler Gesundheitslandesrat Walter Hengl (l.) unterstützt.

Tiroler Tageszeitung, 18. Mai 1993

Die Höflichkeit der Raucher

RoRo - Diese gibt es tatsächlich, doch wird diese Höflichkeit oft falsch angewendet. Zum Beispiel das Anbieten von Zigaretten bei geselligem Beisammensein! Was als Höflichkeit empfunden wird, ist in Wirklichkeit eine gemeine Verführung. Oder kennen Sie einen Nichtraucher, der sich schlagartig vornimmt, von heute auf morgen Raucher zu werden?

Meist beginnt dies doch erst nach einigen angebotenen Zigaretten und der Nichtraucher glaubt, ebenfalls aus falsch verstandener Höflichkeit, nicht ablehnen zu dürfen und greift oft mit großem Widerwillen zu.

Eine typische Verhaltensweise des Rauchers, der in seinem gesundheitsschädigenden Verhalten nicht gerne allein sein möchte. Im Unterbewusstsein wird das schlechte Gewissen dadurch beruhigt, dass ja auch andere noch rauchen. Dann wird es schon nicht so schlimm sein. Der Raucher will nicht wahrhaben, dass es Menschen gibt, die nicht von einem Glimmstängel abhängig sind so wie er selbst. Wer nicht raucht, beweist Willensstärke! Jeder Nichtraucher ruft beim Raucher ein schlechtes Gewis-

sen hervor und bestätigt ihm sozusagen seine Willensschwäche. Daher ist es für viele Raucher das Einfachste, auch den Nichtraucher durch das Anbieten von Zigaretten in die Abhängigkeit hineinzuziehen. Besonders stark ist diese Handlungsweise an jenen Arbeitskollegen zu finden, die bereits mit dem Rauchen aufgehört haben. „Geh', Rauch doch eine!“, - „Na, eine wird dir schon nichts tun!“ usw. Statt selbst aufzuhören und Willensstärke zu demonstrieren, versucht der Raucher die Ex-Raucher und Nichtraucher bewusst oder unbewusst zum Rauchen zu verleiten.

Liebe Raucher! Bieten Sie nur jenen Personen eine Zigarette an, von denen Sie wissen, dass sie Raucher sind. Verführen Sie nicht auch noch die Nichtraucher! Anfangen ist leicht, aber aufhören? Und wollten nicht auch Sie schon einmal mit dem Rauchen aufhören? Warum also andere Menschen in eine bedauernswerte Abhängigkeit hineinzuziehen? Daher gilt: **Das Anbieten von Zigaretten ist unhöflich! Bitte kein Gift weiterschenken!**

1. Nichtraucherbroschüre (Seite 32)

Schnullerfeldzug

Ein Tiroler gegen notorische Raucher.

„Es muss Gesetze zum Schutze der Nichtraucher geben, die den Rauchern plausibel machen, dass sie nicht immer und überall zum Glimmstängel greifen können“, ist der Leiter der einzigen österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Robert Rockenbauer, überzeugt. Der 43-jährige Innsbrucker setzt sich seit nunmehr 18 Jahren für die „Opfer der Raucher“ ein und gondelt derzeit durch ganz Österreich, um gegen den Zigarettenkonsum mobil zu machen. Mit Antirauchplakaten, Vorträgen und Slogans („Danke, ich brauche keinen Schnuller“) versucht er seine Anliegen zu verbreiten. Die steirische Landesregierung bittet er um eine Subvention von 50.000 Schilling, damit die Zeitung „Nichtraucher-Info“ regelmäßig erscheinen kann. In Tirol hat Rockenbauer sogar schon einen „Ball ohne Rauch“ veranstaltet, bei dem „sich selbst notorische Qualmer amüsiert haben“.

KLEINE ZEITUNG, 7.2.1993



D/64, Flugblatt DIN A 4, 0,30 €.

Rauchverbot am Arbeitsplatz

Es ist nicht zu akzeptieren, dass Menschen, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen, durch eine nutzlose und gefährliche Gewohnheit zusätzlichen Risiken (durch das Passivrauchen) ausgesetzt werden.

Hiroshi Nakajima, Generaldirektor der WHO, Weltnichtrauchertag 31.5.1992

Podiumsdiskussion am 28.5.1993 im ORF, Landesstudio Tirol: „Rauchfreies Gesundheitswesen“ und „Neues Tabakgesetz“

Anlässlich des Weltnichtraucher-tages am 31.5.1993 ladet die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher bereits am Freitag, den 28.5.1993 um 19 Uhr beim ORF, Rennweg 14 in Innsbruck, interessierte Nichtraucher und Raucher zu einer Podiumsdiskussion ein und bittet vorweg um eine faire Diskussion. Rockenbauer, der sich seit 18 Jahren intensiv mit dem Problem „Rauchen“ beschäftigt, weiß aus Erfahrung, dass dieses Thema starken Emotionen unterliegt und sachliche Argumente oft zu kurz kommen.

Das Motto der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lautet: „**Rauchfreies Gesundheitswesen: Rauchfreie Welt**“. Damit will die WHO erreichen, dass die Vorbildwirkung derer, die mit der Gesundheit zu tun haben, in den Vordergrund gerückt wird. In den Einrichtungen des Gesund-

heitswesens soll der Patient gesunde Verhaltensweisen erleben und selbst diesem Beispiel folgen. Rauchfreie Krankenhäuser sind z. B. nach Meinung des Veranstalters nur mehr eine Frage der Zeit. Bundesleiter Robert Rockenbauer sieht aber die Gesundheitseinrichtungen nicht nur in Form eines Krankenhauses. Neben den Krankenhäusern sind auch alle Gesundheitsämter, Sozial- u. Gesundheitsprengel, Kurhäuser, Krankenkassen, medizinische Hochschuleinrichtungen und Institute gemeint. Alle Personen, die der Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Bevölkerung dienen wie z. B. Ärzte, Pflegepersonal, medizinisch technische Berufe usw. sind aufgerufen, eine gesundheitsbewusste Verhaltensweise als Nichtraucher vorzuleben.

In einem zweiten Block will die Schutzgemeinschaft über das „**neue**

Tabakgesetz“ reden und auch darüber, welche Schutzmaßnahmen für Nichtraucher seitens des Landes möglich sind.

Es ist dem Veranstalter Robert Rockenbauer gelungen, prominente Personen auf das Podium zu bitten: Mag. Reinhold Oblak, Sprecher des Gesundheitsministers Dr. Ausserwinkler, Gesundheitslandesrat Dr. Walter Hengl, Gesundheitsstadtrat Komm.-Rat Dir. Peter Moser, Landessanitätsdirektor Hofrat Dr. Christoph Neuner, Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl, Leiter der Intensivstation der Univ.-Klinik für Innere Medizin und Robert Rockenbauer, Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Die Diskussionsleitung übernimmt Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner, Vorstand der II. Univ.-Klinik für Chirurgie. Für einen spannenden Abend ist gesorgt. *Presseaussendung*

Auszüge der Podiumsdiskussion:



R. Rockenbauer

Rockenbauer:
Gesundheitsminister Ausserwinkler hat mit dem neuen Tabakgesetz Millionen Nichtrauchern eine neue Hoffnung

gegeben, dass nämlich endlich der Nichtraucherschutz vorangetrieben wird. Dann kam der Zurückpiff des Bundeskanzlers Vranitzky. Zuletzt musste der Gesundheitsminister das Werbeverbot zurücknehmen und die Strafen für Raucher. In der Öffentlichkeit entstand der verheerende Eindruck, dass vom Tabakgesetz nicht mehr viel übrig geblieben wäre. Eine Resignation und Hoffnungslosigkeit unter hunderttausenden Nichtrauchern ist ausgebrochen. „Da kann man nichts machen.“ - „Selbst der Gesundheitsminister kann sich nicht durchsetzen!“ - „Die Stärkeren sind die Austria Tabakwerke, die haben das Geld, und Geld regiert die Welt.“ - „Nichtraucher haben keine Lobby.“

Wenn nun nicht schnell eine Korrektur in der Öffentlichkeit erfolgt, dass sich lediglich zwei Punkte im Tabakgesetz geändert haben, dann ist



PVC-Aufkleber A/60b, ø 9 cm, 0,80 €.

das eine bewusste Irreführung!

Und noch eines! Wer immer das Tabakgesetz ausgearbeitet hat, das europaweit zur Zeit das fortschrittlichste ist, hat nicht alle Punkte gut überlegt. Nach meinem Empfinden kann ich niemanden verurteilen, der im Ausland Zigaretten mit einem höheren Schadstoffgehalt einkauft, als dies in Österreich zulässig wäre. Das hat dem Minister unnötige Kritikpunkte eingebracht!

StR Dir. Moser:

Die Kampagne gegen das Tabakgesetz, die vor dem Begutachtungsverfahren in den Medien gestartet wurde, ist ungleich stärker gelaufen als jetzt am Schluss. In den Tiroler Zeitungen war jedenfalls von den zwei kleinen Abweichungen des geplanten Gesetzes nichts herauszulesen.

Robert Rockenbauer:

Die Medien haben durch entsprechende Schlagzeilen bewusst einen falschen Eindruck hinterlassen. Das ist pure Manipulation! Der Österreicher kennt nicht den letzten Stand der Dinge!

Mag. Reinhold Oblak, Sprecher des Gesundheitsministers:



Mag. R. Oblak

Eine Bestandsaufnahme über das Suchtverhalten in Österreich ergab: 200 sterben an illegalen Drogen; 1200 sterben im Straßenverkehr; 13.000 Menschen sterben jährlich in Österreich aufgrund des Rauchens. Das bedeutet, dass alle 45 Minuten ein

Mensch an Tabakkonsum stirbt.

Was kann dagegen getan werden? In der breiten Öffentlichkeit wird sehr stark über Ozon und Themen der Ökologie diskutiert. Das Problem des Tabaks wird stillschweigend verharmlosend. Andererseits wird mit Schlagworten wie „Genuss“, „Neue Freude am Leben“ usw. das Raucherproblem verniedlicht. Immer nur zum Nachdenken zu appellieren, zur Motivation aufzurufen, erschien uns zu wenig. Das hat es ja all die Jahre zuvor auch gegeben. Deshalb entschlossen wir uns, ein Tabakgesetz vorzulegen, das es bisher in Österreich noch nicht gegeben hat. Wir haben bis heute ein Tabakmonopolgesetz, das dem Finanzminister unterstellt ist. Ein Witz, dass ein Finanzminister Gesundheitspolitik betreibt.

Das Tabakgesetz besteht aus 4 wesentlichen Punkten:

1. Qualität.

Im Rahmen eines Stufenplanes, beginnend mit 1.1.1994, weiterge-

hend ab 1.1.1997, sollen bestimmte Zigarettenarten zurückgezogen werden. „Ernte“, „Flirt“, „HB“, „Jonny“, „Marlboro“, „Memphis“).

2. Werbung.

Mit Slogans wie „Die neue Lust am Leben“, - „Nichtraucher sind Steuerhinterzieher“ (siehe Seite 32) usw. wird die Seriosität eines Unternehmens (ATW) in Frage gestellt. Ab 10 mg Schadstoffgehalt darf eine Zigarette nicht mehr beworben werden. Die Imagewerbung wird untersagt (z. B. junge, fescche Menschen, die ein falsches Lebensgefühl vortäuschen). **In Norwegen hat nach dem Werbeverbot die Zahl der jugendlichen Raucher von 42 auf 27 Prozent abgenommen!**

3. Warnhinweise.

Der Warnhinweis wird nicht mehr auf der Schmalseite der Zigarettenpackung aufgedruckt, sondern ab 1.1.1994 auf der Vorder- und Rückseite in einer viel größeren Schrift als bisher: „Rauchen verursacht Krebs“,

und „Rauchen gefährdet Ihre Mitmenschen“.

4. Nichtraucherschutz.

Es wird spezielle Raucherzimmer bzw. Raucherzonen in den öffentlichen Gebäuden des Bundes geben. In den Schulen kommt ein absolutes Rauchverbot.

Was hat sich jedoch zum ersten Entwurf geändert?

1. Es gibt keine Strafen für Raucher.

2. Es gibt kein generelles Werbeverbot, wie es ab 1.1.1997 (!) geplant war.

Massive Werbebeschränkungen folgen jedoch planmäßig mit 1.1.1994. Entscheidet die EG in Sachen Werbeverbot vor 1997, wird dies auch bei uns übernommen. Derzeit ist nur Deutschland und Dänemark gegen ein Werbeverbot.

Mag. Reinhold Oblak

Warum lässt sich das Gesundheitsbewusstsein nicht auf Raucher übertragen?

Rauchen wird immer noch als chic dargestellt und als Kavaliersdelikt angesehen



Dir. Peter Moser

Das ärztliche, medizinische und pflegerische Personal verhält sich im Rauchverhalten nicht anders als die übrige Bevölkerung. Doch hat es eine andere Bedeutung in der Vorbildwirkung. Wenn das Personal, das im medizinisch pflegerischen Bereich einschlägig ausgebildet ist, in den Einrichtungen des Gesundheitswesens raucht, entsteht für den Patienten und Ratsuchenden der Eindruck, dass die Gesundheitsschäden des Rauchens schon nicht so schlimm sein können.

In der Bevölkerung ist zweifellos ein stärkeres Gesundheitsbewusstsein festzustellen. Man

fragt sich daher als Gesundheitspolitiker, warum sich dieses Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten nicht auch auf die Raucher übertragen lässt. Mit neuen Aktionen lassen sich im Gesundheitswesen neue Interessen wecken: Aerobic, Mountainbiking, Jogging usw. Doch im Bereich des Rauchens steigt der Anteil der Raucher, obwohl so viele medizinische Daten und Fakten die Schädlichkeit des Rauchens eindeutig beweisen. Warum sind nicht auch gerade bei Jugendlichen ähnliche Umkehrmaßnahmen zu erzielen, die zu einer Neuorientierung in Bezug auf das Rauchverhalten führen?

Aus meiner Sicht ist es offensichtlich ein gesellschaftspolitisches Problem: Rauchen wird immer noch als chic dargestellt und als Kavaliersde-

lik angesehen, selbst wenn man nicht nur sich selbst schädigt, sondern auch den Nichtraucher. Wenn selbst Leute im medizinischen Beruf dieses Verhalten ausüben, dann braucht man sich nicht zu wundern, dass der einfache Mann von der Straße nicht anders handelt. Der Umdenkungsprozess muss in erster Linie im Kopf stattfinden, nicht so sehr durch Anordnungen, Verordnungen und Strafen. Man muss die Menschen zum Nachdenken und Umdenken motivieren. Laut Umfragen ist der Österreicher mehrheitlich bereit, Nichtraucherkampagnen positiv zu unterstützen. Nur ein Bruchteil ist jedoch für finanzielle Sanktionen.

*Stadtrat KR Dir. Peter Moser
Gesundheitsreferent der Stadt*



Dr. Chr. Neuner

Nicht gegen die Raucher, sondern gegen die Gesundheitsschäden

Rauchen erfordert heute finanziell weniger Opfer als 1960

Wir sind nicht gegen die Raucher, sondern für die Gesundheit der Menschen. Unsere Auf-

gabe ist es, die Menschen vor irgendwelchen Schäden zu schützen. Es geht primär auch nicht um den Tod, sondern um die tägliche Befindlichkeit, was den Husten, das Atmen, die

Herztätigkeit, die Sportwilligkeit usw. anbelangt.

Rauchen ist das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko. Die Anti-Tabak-Politik sollte erreichen, dass das

Rauchen keine große und breite gesellschaftliche Gewohnheit ist, sondern wieder zu einer kleinen Gruppe starker Raucher wird. 1950 bis 1960 war der Anteil der Raucher in der Bevölkerung sehr gering. 1970 bis 1990 stieg der Anteil auf über 30 Prozent. Wir sind heute wieder dabei, diesen Anteil zu verkleinern.

Die gesundheitspolitischen Ziele sind:

► Verringerung des Zigarettenverbrauches pro Kopf der erwachsenen Bevölkerung.

nen Bevölkerung.

► Jugendliche als Nichtraucher erhalten. 90 Prozent der Raucher haben vor dem 20. Lebensjahr zu rauchen begonnen, d.h., dass ab dem 20. Lebensjahr nur mehr 10 Prozent mit dem Rauchen beginnen.

► Anteil der rauchenden Frauen vermindern.

► Preisniveau der Zigaretten heben. Bei einem Preisanstieg von nur 1 Prozent sinkt der Zigarettenverbrauch um 0,5 Prozent.

1960 machte der Preis für 2 Zigarettenpackungen noch 35 Prozent des verfügbaren Einkommens aus. Heute beträgt der Preis nur mehr 10 - 12 Prozent des verfügbaren Einkommens. Wir müssen also heute viel weniger Opfer bringen um Zigaretten zu rauchen. Über den Preis könnte die Politik sehr wohl das Rauchen einigermaßen regulieren.

Landessanitätsdirektor
HR Dr. Christoph Neuner

Vorbilder sind für das Gesundheitsverhalten von wichtigster Bedeutung

Die Gesundheitsstatistik ist eine Todesstatistik, die Leiden ausschließt



Univ.-Prof.
Dr. Franz Dienstl

aus dem Arbeitsprozess herausgeris-

13.000 Raucher-tote sind eine erschütternde Zahl. Der Rauchertod ist nicht der einzige Endpunkt. Wir müssen auch schwere Leiden in Verbindung mit dem Rauchen akzeptieren. Menschen werden

sen. Raucher sind bei einem Herzinfarkt früher Invalide als Nichtraucher. Unsere Gesundheitsstatistik ist vorwiegend eine Todesstatistik. Die 13.000 Rauchertoten sind also nur ein Teil, viele leiden chronisch an verschiedenen Raucherkrankheiten.

Wenn wir auf die Gesellschaft einen Einfluss nehmen wollen, um sie umzuerziehen, dann sind die Vorbilder von wichtigster Bedeutung. Unser Verhalten wird weitgehend von Vor-

bildern geprägt. Daher sollten sich die Aktionen in der Gesundheitsförderung an ganz bestimmte Vorbilder richten: Lehrer, Eltern, Ärzte, Pflegepersonal, Gesundheitspolitiker usw.

Sehr spezifische Personengruppen sollten stärker als bisher mit ganz spezifischen Argumenten angesprochen werden.

Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl
Leiter der Intensivstation f. I.M.

Rauchen muss gesellschaftlich geächtet werden

Kampf um Hirne und Herzen mit Argumenten und Emotionen



Landesrat
Dr. Walter Hengl

aus dem Arbeitsprozess herausgeris-

Das Tabakgesetz ist ein großer Schritt vorwärts, der im Windschatten eine ganze Reihe von Maßnahmen nach sich ziehen wird. Die Bedeutung dieses Gesetzes kann in der öffentlichen Diskussion gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wichtig ist, dass das Rauchen eine zunehmende gesellschaftliche Ächtung erfährt. Der Kampf muss um die Hirne und Herzen der Menschen mit Argumenten und Emotionen geführt werden. Dazu braucht es natürlich die vielen einzelnen Maßnahmen, die durch die gesetzlichen Leitplanken abgesichert sind. Insofern bin ich sehr froh, dass es diesen gewaltigen Rückenwind vom Bund her gibt. In diesem Sog werden wir wohl auch in den Krankenanstalten allgemeine

Rauchverbote und Raucherzonen für Bedienstete erreichen.

Die Gesundheitseinrichtungen spielen in der Durchsetzung von Rauchverboten eine Schlüsselrolle. Wenn es dort nicht einmal gelingt, die Akteure davon zu überzeugen, dass das Rauchen eine gesundheits-schädigende Angewohnheit ist, dann ist der Kampf schon halb verloren.

Landesrat Dr. Walter Hengl
Gesundheitsreferent des Landes

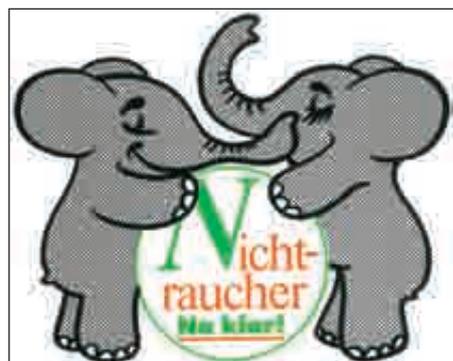
Zigarettenabsatz

Verkauf in Österreich (in Mrd. Stück)

1960	9,4	1990	14,4
1965	10,8	1992	14,3
1970	13,0	2003	14,8
1975	14,0	2010	13,8
1980	15,5	2015	12,7
1985	15,6	2019	11,7

Quelle: ATW bis 1992 und www.goeg.at

Anmerkung: Für die Jahre 1995, 2000, 2005 haben wir keine Angaben gefunden.



PVC-Aufkleber A/73, 8 x 6,5 cm, 0,60 €.
-“- A/73b, 4 x 3 cm, 0,40 €.

Bitte bestellen Sie zahlreich unsere Materialien für sich und andere. Danke!

Weltnichtrauchertag am 31. Mai 1993: „Rauchfreies Gesundheitswesen: Rauchfreie Welt!“

Das Motto der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lautet: „Health services: our window to a tobacco free world!“ Unter der Berücksichtigung der Intention der WHO hat die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, die seit 1979 den Nichtrauchertag durchführt, das deutsche Motto gewählt: „Rauchfreies Gesundheitswesen: Rauchfreie Welt!“

Zum Gesundheitswesen gehören alle Einrichtungen und Personen, die der Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Bevölkerung dienen sollen. Siehe auch Seite 42 oben. Mit dem diesjährigen Motto will die WHO auf die Vorbild- und Leitbildfunktion des Gesundheitswesens für das Verhalten der Menschen hinweisen. Ob jemand gesund lebt, hängt in hohem Maß davon ab, welche Verhaltensmuster ihm gerade von jenen angeboten werden, die dafür eine fachliche Kompetenz besitzen. In den Einrichtungen des Gesundheitswesens soll der Patient gesunde Verhaltensweisen selbst leben bzw. leben lernen.

Rauchen ist eine Verhaltensweise, die in Österreich jährlich über 14.000 Todesopfer fordert. Diese Zahl ist größer als die Summe aller Toten durch Verkehrs- und Arbeitsunfälle, Alkohol- und Medikamentenmiss-

brauch und illegalen Drogenkonsum. Über 10.000 Menschen werden jährlich durch das Rauchen zu Frühinvaliden. Die Kosten für die Ausheilung der Raucherschäden und der dadurch bedingte Produktionsausfall durch vermehrte Krankenstandstage liegt nach Schätzung der Schutzgemeinschaft bei über 40 Milliarden Schilling. Dabei noch nicht gerechnet sind die Belastungen für die Sozialversicherungen durch den Verlust an Beitragszahlungen, verstärkten Auszahlungen der Frühpensionen und Hinterbliebenenpensionen. Die durch das Rauchen verschuldeten Ausfallstage sind also ein erheblicher Kostenfaktor für die Sozialversicherungen und Unternehmungen!

Wer diesen Tatsachen offen ins Auge blickt, erkennt, welche große Bedeutung ein rauchfreies Gesundheitswesen für eine rauchfreie Gesellschaft bzw. rauchfreie Welt hat. Überzeugen durch vorbildliches Handeln, heißt die Devise für das Personal; Einüben gesundheitsgerechten Verhaltens, heißt die Devise für die Patienten.

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher führt gleich mehrere Aktionen zum Weltnichtrauchertag durch:

► Alle niedergelassenen Ärzte in

Tirol erhalten ein Sonderheft zum Thema „Rauchen und Schwangerschaft“. Interessierte erhalten diese 8 Sonderseiten unter der Best.-Nr. D/87 gratis. Siehe auch Seite 33.

► Alle Schulen in Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Burgenland und Kärnten bekommen einen Fragebogen (4 Seiten!) in welchem die Schüler ihr Wissen über das Problem „Rauchen“ testen können. Der Fragebogen geht aber auch auf persönliche Verhaltensweisen ein und regt so zum Nachdenken und Umdenken an. Auf Seite 33 ist nur der Wissensteil veröffentlicht. Der 4-seitige Fragebogen kann für 0,40 € bestellt werden.

► Eine Plakataktion in Innsbruck (Museumstraße) mit 13 verschiedenen Themen zeigt das Positive des Nichtrauchens (frei sein, sportlich sein, glücklich sein, erfolgreich sein, Schutz der Kinder, der Umwelt usw.). Besonders junge Menschen sollen dadurch motiviert werden, Nichtraucher zu bleiben oder es wieder zu werden. Siehe Bild Seite 41.

► Podiumsdiskussion am 28. Mai im ORF, Landesstudio Tirol. Siehe Seite 42 - 44).

Pressemeldung gekürzt, 10.5.1993

Univ.-Prof. Dr. Franz Dienstl, Leiter der Intensivstation der Univ.-Klinik für Innere Medizin: „**Ich schäme mich für jeden Arzt, der heute noch raucht!**“

Es gibt unglaublich viele faszinierende Dinge, die man tun kann, ohne zu rauchen und ohne zu trinken!“

*Dr. Michael Ausserwinkler,
Gesundheitsminister, 1993*

1977 wurden in einem Bericht der Königlichen Ärztekommision (Royal College of Physicians) die katastrophalen Folgen des Rauchens aufgezeigt und für das Gesundheitswesen folgende Schlussfolgerungen gezogen:

„Ärzte und andere Angehörige der Gesundheitsberufe haben eine besonders große Verantwortung, ihre Patienten und Pflegebefohlenen zu einer vernünftigen Einstellung gegenüber dem Rauchen zu bringen. Daher ist es in erster Linie notwendig, dass sie als gute Beispiele selbst nicht rauchen, vor allem nicht in Arztpraxen, Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen. (...) Der Verkauf von Tabakwaren auf Krankenhausgelände muss unterbunden werden. Nicht-rauchen muss in allen Krankenhausabteilungen die Norm sein.“

In Großbritannien rauchen inzwischen nur mehr 10 Prozent der Ärzte, in Österreich etwa 25 Prozent! (Stand 1977)



Papieraufkleber: 3 verschiedene Texte auf einem Streifen, Ellipse 6 x 3,7 cm, 0,20 Euro.



Minister Ausserwinkler

Mann aus Tirol setzt voll aufs Lungenwohl

„Ohne Rauch geht's besser.“ Für Robert Rockenbauer sind das nicht nur leere Worte.



Nichtraucher Rockenbauer

Von Alex Grasmuck

Zwei Österreicher sind es, die zur Zeit mit allen Kräften gegen das Rauchen mobil machen: Der eine muss ob seiner umstrittenen Initiative und seiner starken Medienpräsenz wohl nicht mehr erwähnt werden; der andere geht dafür im allgemeinen Ausserwinkler-Medienfieber unter: Robert Rockenbauer, verheiratet, 43 Jahre alt, hauptberuflich Versicherungsberater in Innsbruck, seit 1975 Leiter der in Innsbruck ansässigen „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“.

„Die Raucher haben nicht das Recht, immer und überall zu rauchen“, poltert der grimmige Kämpfer aus dem Westen.

Vor zwei Jahren übertrieb er allerdings seinen Kampf: „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“ hieß der verhängnisvolle Slogan gegen eine amerikanische Zigarettenfirma, die in der Folge Rockenbauer vor den OGH zertrümmerte.

Seither ist es mit den Finanzen der

Schutzgemeinschaft nicht mehr so gut bestellt - zu wenig Gelder aus öffentlicher Hand trudeln in die Kasse.

Warum? Die Öffentlichkeitsarbeit „greift“ noch nicht richtig. „Auch vermisste ich die tatkräftige Unterstützung der österreichischen Ärzte und beneide meine Gesinnungsgenossen in den USA.“ Dort geht der Erfolg der heutigen zahlreichen Nichtraucherorganisationen auf die Vorreiterrolle der Mediziner zurück, die in den sechziger Jahren die Bevölkerung auf die gesundheitlichen Folgeschäden des Qualmens aufmerksam machten. Mit Erfolg: Heute greifen nur noch 25 Prozent der Bevölkerung regelmäßig zum Glimmstängel.

Auch die Partnerorganisationen in Deutschland und der Schweiz, mit denen Rockenbauer Nichtraucher tagungen veranstaltet, können stets mit der aktiven Mithilfe besonders der Ärzte rechnen.

Der Tiroler bläst mit seinen Forderungen ins selbe Horn wie der österreichische Gesundheitsminister. „Er ist der erste Minister seit langem, der

aktiv gegen Raucher auftritt.“ Doch: „Er hat es verabsäumt, für seine Initiative Verbündete zu suchen, die ihn besser beraten können, wie z. B. unsere Schutzgemeinschaft.“ Der Pressesprecher des Ministers, Reinhold Oblak, kontert: „Eine Zusammenarbeit mit Privatinitiativen erfolgt nur dann, wenn es sich um konkrete Projekte handelt.“ Grundsätzlich begrüßt er die Aktionen des „engagierten Vorkämpfers für Nichtraucher“.

Die Monopolstellung der Austria Tabakwerke (ATW) ist dem Schützer der Nichtraucher natürlich ein Dorn im Auge: „Die gesundheitlichen Interessen der Allgemeinheit dürfen nicht hinter jene eines Wirtschaftsunternehmens gestellt werden.“ Die ATW relativieren: „Zur Zeit wird von der Nichtrauchergemeinschaft nur Angstmache betrieben.“

Fazit aus dieser Auseinandersetzung: Von der Friedenspfeife sind die Streitparteien noch meilenweit entfernt.

KLEINE ZEITUNG, 18.4.1993

Trafikantenstreik wegen Tabakgesetz

Geschlossene Trafiken und leere Automaten am 26.4.1993. Das Trauma des Rauchers! Der Grund: Aus Protest gegen den von Gesundheitsminister Michael Ausserwinkler vorgelegten Entwurf zum Tabakgesetz und den Wegfall des Verkaufs von Kfz-Steuermarken ab dem 1. Mai, hatte das Bundesgremium der Tabakverschleißer zu einem österreichweiten „Streiktag“ aufgerufen. Zu einer lückenlosen Lahmlegung der Tabakversorgung kam es aber dennoch nicht.

Fridolin Nessler, Trafikant in der Maria-Theresien-Straße in Innsbruck und Mitglied im Landesgremium der

Tabaktrafikanten ist jedenfalls nicht bereit, Meinungsverschiedenheiten auf dem Rücken der Kunden auszutragen. Nessler möchte nicht zur Profilierung von Funktionären mit seinem eigenen Umsatz beitragen. „Ausserwinkler ist es ja recht, wenn wir zusperren, je öfter, desto besser.“

Auf die Kraft der Straße setzen rund 600 Trafikanten in Wien, die mit einer Petition für den Kanzler sowie einer Million Unterschriften solidarischer Kunden auf den Wiener Ballhausplatz aufmarschierten. Durch den Gesetzesentwurf seien 30.000 Arbeitsplätze in Gefahr.

Tiroler Tageszeitung, 27.4.1993

Anmerkung zu Trafikantenstreik

Die Trafikanten zeigen uns immer wieder, wie man Gesetze beeinflussen und verhindern kann. **Streik!** Stellen Sie sich vor, auch die Nichtraucher hätten sich schon in den 70er- und 80er-Jahren zu Hunderttausenden vor dem Parlament versammelt und lautstark einen absoluten Nichtraucherschutz in geschlossenen Räumen eingefordert! RoRo

**Raucher schreien und die Politik reagiert sofort!
Nichtraucher bitten seit Jahrzehnten um Schutz vor dem Passivrauch und werden ignoriert!**

Robert Rockenbauer



Foto: Murauer

Gesundheitsminister Dr. Michael Ausserwinkler (r.) eröffnete am 18.11.1993 die Paracelsus-Messe im Innsbrucker Messegelände. Bei einem Rundgang besichtigte er auch den Stand der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Bundesleiter Robert Rockenbauer findet bei ihm offene Ohren für seine Anliegen. Am 26.10.1992 erhielt er das „Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich“. 1994 soll der unermüdliche Einsatz auch finanziell unterstützt werden. Seit 1980 hat der Bund keine Subvention mehr gewährt. Dr. Ausserwinkler sicherte dem Verein ab 1994 eine Subvention des Gesundheitsministeriums zu. Leider kam es nicht mehr dazu, denn Dr. Ausserwinkler musste zurücktreten und ging als LHStv. nach Kärnten. (Siehe Seite 48.)

Psychologie der Tabakwerbung

Die Zigarettenindustrie in aller Welt investiert Milliardenbeträge und kann nachhaltige Erfolge aufweisen. Sie spannt modische und gesellschaftliche Trends, politische Tendenzen und sogar aktuelle gesundheitliche Forderungen in ihr materielles Ziel ein. Sie fängt Minderwertigkeits- und Angstgefühle, Spannungen und Unzufriedenheit auf, suggeriert Geborgenheit, Charme, Sicherheit und Männlichkeit, fördert kindliches Wunschenken und stärkt Geltungsstreben und Selbstwertgefühl. Von der Zigarette ist dabei kaum die Rede. Man verkauft nicht Tabak, sondern ein Image. Dieses Image beruht auf allgemein anerkannten und erstrebten Werten: Jugend, Gesundheit, sportliche und erotische Erfolge, finanzielle Unabhängigkeit, persönliche Anerkennung.

Wann endlich wird die Tabakwerbung verboten? NRZ 1/1994

Vorbild sein - Voraussetzung in der Gesundheitsaufklärung

1. Information, 2. Motivation und 3. Aktion



Landessanitätsdirektor Dr. Christoph Neuner anlässlich der Eröffnung der Paracelsusmesse am 18. November 1993 im Innsbrucker Messegelände.

Die Gesundheit an sich stellt einen wesentlichen Faktor im gesellschaftlichen Leben dar. Die Krankheit wird in den Hintergrund gedrängt. Das war nicht immer so. Nach dem Krieg ist die Gesellschaft mehr und mehr auf die Krankheit, auf die Infektionen, auf die Krebserkrankungen losgegangen und hat die Vorsorge nicht so sehr beachtet. Gerade die Vorsorge ist aber jener Teil, der den Großteil der Bevölkerung und vor allem schon die Säuglinge und Kleinkinder betrifft, wo wir sehr viele Krankheiten abwenden können.

Der beste Zeitpunkt ein Problem anzupacken, ist die Zeit vor seiner Entstehung. Der Schutz vor der Krankheit, die Erhaltung der Gesundheit, sind die wichtigsten Bestandteile der

Gesundheitsvorsorge. Erst dann folgt der Arzt als Feuerwehr.

Die Aufklärung der Bevölkerung durch Presse, Rundfunk, im Kindergarten, in der Schule usw. ist wichtig, aber nicht ausreichend. Durch **Information** allein ist noch nicht ein Umdenken und ein anderes Handeln zu bewirken. Broschüren werden nur von 10 - 15 Prozent der Bevölkerung gelesen. Jene, die es besonders betreffen würde, hören meist nicht, was gesagt wird.

Zur Information muss deshalb die **Motivation** kommen. Jemand zu motivieren, etwas zu ändern, ist schon viel schwieriger. Hier muss jeder bei sich selbst beginnen und in den Spiegel schauen. Wenn ich schon in der Gesundheitspolitik, Schule, Presse usw. tätig bin, wie steht es bei mir selbst mit dem Rauchen, dem Alkohol und der Bewegung? Es ist immer leicht, Wasser zu predigen und Wein zu trinken. **Deswegen sind für uns viele, die in der Information und Motivation tätig sind, von vornherein nicht geeignet, weil sie entweder Raucher sind oder sonst ein Verhalten an den Tag legen,**

die für einen Meinungsmacher in der Bevölkerung untragbar sind. Nur wer selbst gefestigt ist, kann das auf andere übertragen.

Wenn die Motivation als zweiter Schritt gelingt, ist der dritte Schritt die **Aktion**. Jemand ist also überzeugt, aus emotionalen und nicht nur aus vernunftmäßigen Gründen, sein Verhalten zu ändern und dieses dann auch Jahre und Jahrzehnte beizubehalten. Das wäre das Ziel der Gesundheitspolitik: **Information, Motivation und Aktion.**

Nichtraucher-Zeitung 1/1994

Anmerkung RoRo: Alle meine Vorträge in den 80er Jahren sind nach obigen Prinzip aufgebaut (siehe NRZ 1/2021 Seite 40 - 44).



Papieraufkleber,
Best.-Nr. A/17e, ø 4 cm,
1 Streifen = 5 Stk. 0,40 €

„Auwi“ scheidet aus

Gesundheitsminister Dr. Michael Außerwinkler, liebevoll „Auwi“ genannt, kehrt nach Kärnten zurück und tritt die Nachfolge des Wahlverlierers Peter Ambrozy an. Bekanntlich hat die SPÖ in Kärnten bei der Landtagswahl am 13.3.1994 schwere Verluste hinnehmen müssen. Bundeskanzler Franz Vranitzky schickt einen der besten Männer zur Schadensbegrenzung. Die Hoffnung vieler Nichtraucher auf wirksame Nichtraucherschutzmaßnahmen durch das neue Tabakgesetz schwinden dahin.



Robert Rockenbauer fachsimpelt mit Gesundheitsminister Dr. Außerwinkler.

Gesundheitsminister Außerwinkler war nicht nur einer der sympathischsten Bundespolitiker, er war auch der Erste, der die Nichtraucher in Österreich per Tabakgesetz schützen wollte. Er hat erkannt, dass eine wirksame Gesundheitspolitik beim Nichtrauchen anfangen muss. Durch keine andere Maßnahme erkranken und sterben mehr Menschen vorzeitig als durch den Tabakkonsum. Hier galt es für den Arzt Dr. Außerwinkler die Hebel anzusetzen. Staatsmonopol hin oder her, Tabak-Steuermilliarden schön und gut, aber dies auf Kosten der Bürger und zu deren Wohl einzutauschen - nein Danke! Dem Staat kostet das Rauchen mindestens das 2,5fache seiner Einnahmen. Die Ausheilung der Raucherschäden ist enorm und ein schwerer volkswirtschaftlicher Verlust, an dem jeder Staatsbürger zu knappen hat, egal ob Raucher oder Nichtraucher. **Nur gesunde Bürger ermöglichen eine gesunde Wirtschaft.** Es war also höchste Zeit, den Austria Tabakwerken Grenzen ihres Handelns aufzuzeigen. Werbung, Schadstoffgehalt, Nichtraucherschutzbestimmungen usw. sollten im neuen Tabakgesetz verankert werden. Eines der wichtigsten Gesetze für das Wohl der Bürger!

Angesichts dieser Tatsache könnte man meinen, dass es die Zustimmung aller Parteien finden würde. Aber nein! Da sind doch noch die Wirtschaftskammer und der Beppo

Mauhart, die ihre gegensätzlichen Interessen verfolgen! Der Generaldirektor der Austria Tabakwerke regiert halb Österreich! Seine Gelder fließen in Form von Werbung in die Medien. Damit sichert er sich eine gute Lobby, die gegen das neue Tabakgesetz erfolgreich Stimmung macht. Sympathisanten findet er zudem bei zigaretten-süchtigen Journalisten, die sich bei jeder Gelegenheit verbal gegen Raucheinschränkungen zu Wort melden und damit die Bevölkerung spalten. Medien sind nicht so sehr an sachlicher Aufklärung interessiert, sondern eher an emotionaler Stimmung. Auseinandersetzungen werden gefördert, statt ein Einüben in vernünftige und längst überfällige Nichtraucherschutzbestimmungen. Mauhart's Geld stinkt auch nicht im Sport (Fußball, Wintersport usw.), obwohl Rauchen und Sport Gegensätze sind wie Tag und Nacht. Mit Hilfe der raucherabhängigen Gesellschaft unterstützt er auch Kulturkreise. So hat sich also der Generaldirektor mit dem Geld der Raucher in Kultur, Sport und Wirtschaft eingekauft und niemand konnte ihm das Wasser reichen. Dann kam „Auwi“! Und plötzlich wurde es für den Beppo Mauhart eng, sehr eng sogar. Wie gut, dass man sich in guten Zeiten durch großzügige Sponsortätigkeiten und Werbeeinschaltungen eine machtvolle Raucherlobby schaffen konnte.

Das Unmögliche wurde wahr! Das Tabakgesetz von Minister Außerwinkler wurde abgelehnt! Abgelehnt, weil das neue Gesetz, das den Schutz von Millionen Bürgern vor dem Passivrauchen vorsieht, als zu wirtschaftsfeindlich angesehen wird! Nicht mehr die Gesundheit ist das höchste Gut, sondern die allzu mächtige Wirtschaft! Dirigiert vom Wirtschaftsminister Schüssel und den Wirtschaftskammerfunktionären! Mit Vernunft und Logik hatte die Ablehnung nichts mehr zu tun. Die Schläge gegen den Gesundheitsminister waren unter der Gürtellinie! Halb k.o. stieg Außerwinkler aus dem Ring. Das Tabakgesetz wurde inzwischen schon mehrfach abgeschwächt! Was wird übrig-

bleiben, fragen sich viele Österreicher?

Kaum ein anderes Gesetz hat mehr Reaktionen ausgelöst wie das geplante Tabakgesetz. Zehntausende Briefe wurden an das Gesundheitsministerium gesandt, in welchen dem Minister für sein Eintreten für den Nichtraucherschutz gedankt und er ermutigt wurde, weiter durchzuhalten. Die Hoffnung von Millionen Nichtrauchern haben den Gesundheitsminister in seinen schwierigen Runden mit seinen Gegnern begleitet. **Hoffnungen sind aber keine Taten!** Das Versäumnis der meisten Nichtraucher, nicht ernsthaft genug für einen Nichtraucherschutz einzutreten, rächt sich nun. **Es genügt eben nicht, nur Nichtraucher zu sein! Die Rechte der Nichtraucher müssen von diesen mit Zivilcourage auch eingefordert werden!** Wenn das geschieht, kann es sich kein Politiker mehr leisten, nicht für den Nichtraucherschutz einzutreten. Politik reagiert auf Masse und Emotionen! Die Nichtraucherwelle ist jedenfalls nicht mehr aufzuhalten.

Auch die Medienvertreter sollten auf den fahrenden Zug aufspringen und unsere Anliegen und Presseaus-sendungen verstärkt veröffentlichen, damit noch viele Nichtraucher als unterstützende Mitglieder gewonnen werden können. Denn ohne finanzielle Unterstützung kommen auch wir nicht weit. Unser Problem: Zu wenige Österreicher wissen, dass es unseren Verein gibt. Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist nur im Kleinen möglich!

Wir bedauern sehr das Ausscheiden dieses beherzten Mannes, der leider am glatten Politparkett zu oft ausgerutscht ist. Sein Versprechen, unseren Verein 1994 zu unterstützen, kann er nun leider auch nicht mehr wahrnehmen.

Robert Rockenbauer
Nichtraucher-Zeitung 1/1994

**Unser Weg der kleinen Schritte
stärkte das Bewusstsein der
Nichtraucher**

Robert Rockenbauer

„Duell“ - Die Fernsehshow der Gegensätze mit Vera Russwurm

Am 14.7.1993 haben sich vor der Sendung 59 Prozent für mehr Raucheinschränkungen ausgesprochen, 41 Prozent waren dagegen. Durch die besseren Argumente von Robert Rockenbauer ab der dritten Runde, konnten die Nichtraucher am Ende der Sendung noch 8 Prozent dazugewinnen! (Wiedergabe stark gekürzt!)

1 In der ersten Runde treffen die Teamleiter Reinhold Messner (Nichtraucher, Bergbauer und Extrem-Bergsteiger und Krista Stadler (Raucherin, Schauspielerin) aufeinander.

Reinhold Messner:

Ich bin ein Mensch, der die Freiheit liebt und auch anderen seine Freiheit lässt. Trotzdem bin ich ein engagierter Nichtraucher. Ich lasse jedem die Freiheit sich umzubringen, wenn er andere nicht mit hineinzieht. Raucher ziehen den Nichtraucher in das Risiko hinein, wenn sie mitrauchen müssen am Arbeitsplatz, in Lokalen usw.

Mein Vater hat sehr stark geraucht und ist am Lungenkrebs gestorben. Er hat uns Kindern beigebracht, dass nur der raucht, der sonst nichts hat: kein Selbstbewusstsein, keine Lebensfreude. Der braucht das Rauchen als Ersatz.

Krista Stadler:

Der vehemente Wunsch unseres Gesundheitsministers, Österreich mit immer weiteren Verboten gegen das Rauchen und wahrscheinlich bald auch gegen den Alkohol, zu einer nikotin- und alkoholfreien Zone zu machen ist ein vehementer Angriff auf die Demokratie.

Die Privatsphäre von Menschen per Gesetz zu regeln, halte ich absolut für unmöglich. Es spaltet uns in zwei Gruppen: In die guten, braven, sauberen Nichtraucher, die gesund sind - was eine Lüge ist - und in die bösen, schmutzigen Raucher, die andere mit in ihre Sucht hineinziehen.

Reinhold Messner:

Die Anti-Raucharbeit muss in erster Linie eine Erziehungsarbeit sein. Das Gesetz ist früher oder später notwendig, da es bisher nicht gelungen ist, eine so starke Aufklärung zu schaffen, dass immer weniger Menschen rauchen. Allein zehnmals so viele Menschen wie im Straßenverkehr sterben in Österreich nachweislich direkt oder indirekt am Rauchen. (14.000 pro Jahr, Anm.) Es braucht eine Regelung, wenn die Raucher

selbst nicht bereit sind, sich einzuschränken und aus gemeinsamen Räumen hinauszugehen.

Krista Stadler:

Wenn Sie sagen, die Raucher sollen herausgehen aus der Allgemeinheit, dann ist das einer der schlimmsten Sätze, die ich in der letzten Zeit gehört habe. Sie separieren die Menschen und fordern zur Heuchelei auf. Ich finde Ihren Aufruf wirklich entsetzlich, ich hätte mir das von Ihnen nicht erwartet. Wer wird darunter leiden? Die sozial Schwachen. Der Beiswirt an der Ecke, zu dem die Raucher nicht mehr gehen können, weil er sich keinen Rauchersalon leisten kann. Außerdem gibt es keine tödlichen Autounfälle durch Raucher, sondern durch aggressive Menschen und Trinker.

(Anm.d.Red.: Frau Stadler hat es geschickt verstanden, durch Übertreibung, persönlichen Angriff, Emotion und Manipulation die Zuseher auf ihre Seite zu bringen. Wer früher nach dem Essen rauchen wollte, musste in den Rauchsalon gehen. Die Separierung ist also so alt wie das Rauchen selbst. Die Separierung mit den sozial Schwachen und dem Beiswirt zu verbinden war äußerst geschickt. Denn der Beiswirt braucht keinen Rauchsalon. Jeder 20. Verkehrsunfall geht auf das Konto der Raucher. Siehe auch Seite 28.)

2

In der zweiten Runde werden die Teamleiter jeweils um zwei weitere Personen verstärkt. In dieser Runde kann jeder sich zu Wort melden.

Rupert Reiter, frühpensionierter Postbeamter klagt die Republik Österreich wegen seiner passivrauchbedingten Bronchitis.

Libby Anninger raucht seit 60 Jahren und hat auch während der Schwangerschaft geraucht. Weil es damals kein „Geschrei“ gegen die Raucher gab. Wenn der Mann da ist, geht sie aus dem Zimmer. Man muss ein bisschen Manieren haben, meint sie.

(Anm.d.Red.: Frau Anninger war

die einzige, die während der Sendung vor laufender Kamera rauchte. Wo bleiben da die Manieren?)

Univ.-Prof. Dr. Gerd Zechner, HNO-Facharzt. Die Abwehrkraft des jungen Organismus gegenüber den Schadstoffen des Tabakrauches ist gering. Es entwickelt sich eine Schädigung der Schleimhaut (Bronchitis) besonders bei jenen Kindern, die in verrauchter Umgebung aufwachsen. Außerdem ist die Vorbildwirkung, die der Raucher dem Kind gegenüber hat, eine verderbliche. Diese Kinder aus rauchenden Familien werden später selbst viel häufiger zum Raucher.

Michael Satke, Gastronom. Er meint, wer nicht genießt ist ungenießbar. „Was wir suchen ist Glück, Genuss und Sinnlichkeit, unabhängig von der Länge des Lebens.“

Die Chausrunde beginnt!

Krista Stadler:

Es wird in der Öffentlichkeit suggeriert, dass ein Nichtraucher automatisch ein gesünderer Mensch ist. Wenn der Nichtraucher aber jemand ist, der sich das Rauchen mit Unlust abgewöhnt hat, glauben Sie dann wirklich, dass der Nichtraucher ein gesünderer Mensch ist?

(Anm.d.Red.: Sinnvollerweise müsste der Satz lauten: „Wenn der Raucher (!) jemand ist, der sich das Rauchen mit Unlust abgewöhnt hat, glauben Sie dann wirklich, dass der Ex-Raucher ein gesünderer Mensch ist?“ Hier wurde also bewusst der Versuch gestartet, die Nichtraucher als nicht gesündere Menschen darzustellen. Sie sind also nicht besser dran wie der genussvolle Raucher, stehen also auf derselben Stufe. Der Raucher hat den Genuss, der Nichtraucher hat nichts. Gesünder leben lohnt sich für Frau Stadler nicht! Wer sich das Rauchen mit Unlust abgewöhnt, wird es gar nicht schaffen. Ist er aber wirklich Nichtraucher geworden, so hat er einen Sieg über den Glimmstängel geschafft, der ihn froh macht. Er ist frei geworden. Über 90 Prozent der Ex-Raucher äußern sich glücklich

darüber, dass sie es geschafft haben. Sie sind nun auch gesündere Menschen. Offensichtlich hat Frau Stadler etwas gegen die Ex-Raucher, denn die beweisen ihr, dass sie selbst willensschwach ist!)

Univ.-Prof. Dr. Gerd Zechner:

Ich freue mich, auf etwas verzichten zu können, was nicht notwendig ist. Wo kann ich unabhängig sein, wo liegt meine Freiheit? Im Nichtraucher!

Krista Stadler:

Schon im Alten Testament wurden Sündenböcke in die Wüste geschickt. (...) Raucher und Hundebesitzer sind die neuen Feinde!

(Anm.d.Red.: Dass die Raucher mit den Hundebesitzern gleichgestellt werden, ist eine weitere kluge Manipulation. Gedacht werden soll dabei weniger an den Besitzer als mehr an den Hund. Raucher = Hund. Diese Kombination soll das Mitleid und das Mitgefühl der Mitmenschen, vor allem der Nichtraucher anrühren, die nun sagen sollen, dass die Stimmung gegen Raucher wohl etwas zu weit gehe! Im übrigen sind viele Raucher tatsächlich wie manche Hunde. Sie lassen dort ihren Mist fallen, wo sie gerade sind!)

Reinhold Messner:

Wir beweisen durch unsere Diskussion dem Gesetzgeber, dass Regeln her müssen. (...) Im Nichtraucherabteil eines Zuges sitzen die Raucher, weil es ihnen im Raucherabteil zu viel stinkt.

Michael Satke:

Genau diese staatliche Verordnung, Raucher- und Nichtraucherabteile in einem Zug zu machen, funktioniert nicht und würde auch nicht in Bars, Restaurants usw. funktionieren. Ich brauche keine gesetzliche Bestimmung, die mir sagt, dass ich nicht mehr rauchen darf wo ich will.

(Anm.d.Red.: Raucher, die keine gesetzliche Regelung akzeptieren, die den Nichtraucherschutz im Zug, in Restaurants usw. vorsieht, stempeln sich selbst als rücksichtslose Außenseiter unserer Gesellschaft ab! Sehr wohl funktioniert der Nichtraucherschutz bei der Bahn und würde auch in der Gastronomie funktionieren. Ohne gesetzliche Bestimmungen ist

der Raucher nicht bereit, einen wirksamen Nichtraucherschutz einzuhalten.)

Libby Anninger:

Man darf nicht rauchen. Man darf nicht Alkohol trinken, was vielleicht sehr gescheit wäre, weil das viel mehr Schaden anrichtet als das Rauchen. Man darf nicht Auto fahren, weil die Abgase der Lunge schadet. Wo ist die Grenze? Ich will nicht in einem Polizeistaat leben!

(Anm.d.Red.: Alles in einen Topf werfen und dramatisieren. Anderes für schädlicher halten als die eigene Rauchsucht, ist eine beliebte Taktik. Es geht aber nicht um ein Rauchverbot. Das ist ja nicht umsetzbar. Aber das Rauchen dort zu verbieten wo auch andere Menschen sich im geschlossenen Raum aufhalten, ist ein Gebot der Stunde! Raucheinschränkung ist das Ziel des Tabakgesetzes.)

Bei der Zwischenabstimmung im Publikum liegen die Raucher 101 zu 82 vorne!!!

3

In der dritten Runde werden die Leiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher und des 1. Österreichischen Raucherclubs vorgestellt.

Vera Russwurm:

Herr Rockenbauer. Was hat Sie veranlasst, 1975 einen Club zu gründen. Haben Sie sich persönlich durch den Rauch belästigt gefühlt?

Robert Rockenbauer:

Ja! Ich habe in verschiedenen Selbstbedienungsrestaurants geges-



Vera Russwurm.

Foto: ORF/Andreas Friess

sen. Ich konnte mich hinsetzen wo ich wollte, der Rauch ist immer zu mir gekommen. So habe ich mir gedacht, nicht besser wissen, sondern besser machen und habe dann Nichtraucherercken in den verschiedenen Restaurants eingeführt.

Wir sind ein Verein mit idealistischer Zielsetzung. Wir versuchen den Nichtraucher am Arbeitsplatz zu schützen und überall dort, wo mehrere Menschen im geschlossenen Raum zusammentreffen. Unsere wichtigste Aufgabe ist die Jugendaufklärungsarbeit. Mir liegt sehr daran, dass die Jugendlichen nicht mit dem Rauchen beginnen. Wir wollen auch abgewöhnungswilligen Rauchern helfen.

Vera Russwurm:

Herr Halatsch. Sie haben einen Raucherclub gegründet, wieso das? Noch ist das Rauchen ja überall erlaubt!

Peter Halatsch:

Rauchen ist zwar überall erlaubt. In der Presse, im Rundfunk wird ständig über das Nichtrauchen berichtet. Für Raucher ist keine Gleichberechtigung mehr gegeben. Raucher brauchen ein Sprachrohr.

1. Frage von Peter Halatsch:

Herr Rockenbauer: Angenommen, es gäbe ein gesetzliches Rauchverbot, wer soll das ganze exekutieren? Soll in einem Lokal ein Gendarmeriebeamter auf und abgehen, oder soll der eine Bürger den anderen anzeigen? Wie stellen Sie sich das vor?

Robert Rockenbauer:

Sie denken viel zu kompliziert. Wenn wir Nichtraucherercken oder Nichtrauchererräume in den Gaststätten haben, dann brauchen wir keine Polizisten. Es ist eine Erziehungssache. Ich glaube, dass die Gesellschaft es sich selbst regelt. Wenn eine Gruppe aus Rauchern und Nichtrauchern besteht, wird sie entscheiden, ob sie dem Nichtraucher zuliebe in den Nichtrauchererraum geht. Ein anderes Mal wird es umgekehrt sein. Es regelt sich von selbst. Wenn aber kein Angebot da ist, kann es nicht wahrgenommen werden.

2. Frage von Peter Halatsch:

Der Staat produziert Millionen von Zigaretten. Dann sagt er, ihr

dürft nicht mehr rauchen. Ist das nicht grotesk?

Robert Rockenbauer:

Der Staat sagt ja nicht, ihr dürft nicht mehr rauchen. Es kommt ein Tabakgesetz, das den Nichtraucher im öffentlichen Bereich schützt, auch am Arbeitsplatz. Es geht nicht darum, das Rauchen total abzuschaffen, sondern Schutzmaßnahmen für Nichtraucher zu ergreifen, die schon längst überfällig sind. Denn eines ist wohl klar: Der Raucher hat ein Recht und der Nichtraucher hat ein Recht. Der Raucher hat ein Recht, seine freie Persönlichkeit auszuüben. Das hat der Nichtraucher auch. Der Raucher hat ein Lustrecht. Er kann sich zu Tode rauchen. Dem steht ein Schutzrecht der Nichtraucher vor. Das wiegt höher. Das Nichtrauchen ist ein Normalzustand. Es ist ein Grundrecht, rauchfreie Luft zu atmen. Das wird früher oder später auch der Raucher akzeptieren müssen.

3. Frage von Peter Halatsch:

Gesundheit hat viel damit zu tun, ob sich jemand in seinem Leben wohl fühlt. Glauben Sie, dass die Lebensqualität erhöht wird, wenn man das Parteiensystem schürt?

Robert Rockenbauer:

Es gibt kein Gegeneinander: Wir Nichtraucher lieben alle, auch rücksichtsvolle Raucher. Das Wohlbefinden von einer Zigarette abhängig zu machen ist ein Trauerspiel unserer Gesellschaft. Ich glaube, dass derjenige sich wohl befindet, der alles für seine Gesundheit tut. Dass Rauchen absolut gesundheitsschädlich ist, werden selbst Sie nicht leugnen.

1. Frage von R. Rockenbauer:

Jeder Einsatz für das Rauchen ist eine Werbung für Krankheit und Tod. Wie vereinbaren Sie das mit Ihrem Gewissen?

Peter Halatsch:

Ich will mich in medizinische Dinge nicht einlassen.

(Anm.d.Red.: Das ist eine ungewöhnlich dumme Antwort auf eine einfache Frage!)

2. Frage von R. Rockenbauer:

Welchen Stellenwert hat der Nichtraucher in Ihrem Verein?

Peter Halatsch:

Den gleichen Stellenwert wie ein Raucher. Wir sind bestrebt, so viele Nichtraucher wie möglich zu unserem Verein dazuzubekommen. Dann können wir diskutieren. Wir brauchen keine Gesetze und Verbote. Wir wollen ein vernünftiges Miteinander schaffen, wie es vor 20 Jahren der Fall war. Da hat es noch keine Nichtraucherorganisation gegeben.

(Anm.d.Red.: Herr Halatsch will reden und wir wollen handeln. Er will zurück zur Rücksichtslosigkeit und wir wollen einen gesetzlich verankerten Nichtraucherschutz. Das „freiwillige“ Miteinander hat es nie gegeben, sondern nur ein „aufgezwungenes“ Miteinander. Die Nichtraucher wurden verurteilt, sich jede Qualmvergewaltigung gefallen zu lassen. Da wurde gar nicht viel geredet, denn jeder Versuch der Nichtraucher, sich ein bisschen rauchfreie Luft zu verschaffen, wurde niedergebrüllt mit den Worten: „Den will ich sehen, der mir das Rauchen verbietet!“, oder „Ich lass mir das Rauchen nicht verbieten. Ich rauche wann und wo ich will!“ Der Wunsch von Herrn Halatsch, zu einem Zustand zurückzukehren wie er vor Beginn unserer Aktivität im Jahre 1975 bestanden hat, ist eine schöne Anerkennung unserer Arbeit. Wir haben tatsächlich schon viel erreicht!)

3. Frage von R. Rockenbauer:

Sie sagten anfangs, dass Sie keine Raucherlobby haben, Raucher bräuchten ein Sprachrohr. Sind Sie mit den Austria Tabakwerken nicht zufrieden? Diese geben doch jedes Jahr 100 Millionen Schilling für die Werbung aus, um die Raucher an der Stange zu halten, abgewöhnungswillige Raucher mit den so genannten Leichtzigaretten zu irritieren, und jugendliche Nichtraucher zum Rauchen zu verleiten!

Warum halten Sie den Genuss der Zigarette höher als das höchste Gut des Menschen, die Gesundheit?

Peter Halatsch:

Ich schätze meine Gesundheit sehr hoch ein, höher als den Genuss einer Zigarette. Warum lässt sich das nicht miteinander verbinden? Es gibt Raucher, die werden 90 und 100 Jahre alt. Es gibt Sportler, die mit 30, 40 Jahren gestorben sind.

(Anm.d.Red.: Da beruft sich einer

auf Ausnahmen. Im Regelfall gibt es keinen Rauchgenuss ohne Reue!)

4

In der vierten Runde konnte jeder dem anderen Teamleiter eine Frage stellen.

Robert Rockenbauer:

Sie (Stadler) haben in Ihrem Team eine Dame, die bewiesen hat, dass sie Rücksichtnahme nicht kennt. Sie hat sogar während der Sendung geraucht und damit einen Anlass gegeben, dass 10.000 andere Zuseher jetzt auch geraucht haben. Was bedeutet für Sie das Wort Rücksichtnahme?

Krista Stadler:

Das Studio hier ist groß genug, um die Zigarette von Frau Anninger zu vertragen. Wenn unsere Bürger so dumm sind, dass, wenn die Frau Anninger raucht, sie ebenfalls rauchen müssen, dann ist uns nicht mehr zu helfen!

(Anm.d.Red.: Spätestens hier zeigte sich das wahre Gesicht von Frau Stadler. Mit dieser Antwort und dem rücksichtslosen Verhalten von Frau Anninger haben die Raucher viele Stimmen verloren. Je weniger das Rauchen in der Öffentlichkeit sichtbar wird, desto schneller kommt das Rauchen wieder aus der Mode.)

Anmerkung: Die Sendung war ein voller Erfolg für die Nichtraucher! Trotzdem haben wir kein einziges neues Mitglied gewonnen! Wie ist das möglich? Zustimmung Ja, Unterstützung Nein? Schlafen die Nichtraucher? RoRo

TV-Spitzenreiter am 14.7.1993

1. Das Dreimäderlhaus:

16 Prozent (1 Mill. Zuseher), Note 4,0.

2. Seitenblicke:

11 Prozent (717.000), Note 3,9.

3. Duell: 9 Prozent (596.000 Zuseher), Note 3,9.

4. Gaudimax: 9 Prozent (519.000), 3,9.

5. Die Zwei: 7 Prozent (449.000) 3,7.

BESTNOTE: 5

Quelle: Kronenzeitung

Jeder Einsatz für das Rauchen ist eine Werbung für Krankheit und Tod!

Robert Rockenbauer



*Ich stehe hier alleine
und weine, weine, weine.
Mein Herz vor Trauer bricht.
Sie haben mich verlassen,
sie scheinen mich zu hassen:
Mein Wirken braucht man nicht!*

Die Gesundheit

Tabakgesetze

Fast zweieinhalb Jahre dauerte der Kampf um sein Dasein. Doch, durch immer weitere Amputationen stark geschwächt,

ist unser neues, ursprünglich so vielversprechendes

Tabakgesetz

langsam und fast unmerklich dahingeshieden.

Für uns ist das ein schwerer Verlust. Denn damit hat der gesetzliche Schutz der schwerbedrohten Jugend vor der Tabakwerbung versagt. Für die Tabakindustrie wird somit garantiert, dass jedes Jahr tausende junge Menschen neu mit dem Rauchen beginnen werden. Obwohl über 5 Millionen Bürger in unserem Land Nichtraucher sind, gibt es noch immer keinen gesetzlichen Nichtraucherschutz. Im Kampf um die Gesundheit siegte die Wirtschaft. Vernunft, wo bist du geblieben?

Die Verbrennung der sterblichen Überreste des teuren Verblichenen wird im Bundeskrematorium für moralische Unterwerfung und Wahrheitsabstumpfung im engsten Kreise unter Teilnahme des parlamentarischen Unterausschusses erfolgen.

Wir bitten von Kranzspenden abzusehen.

**Für die tieftrauernden Hinterbliebenen
im Namen aller verantwortungsbewussten
Raucher und Nichtraucher:**

Wilhelm Hirschmann, Mollardgasse 63, 1060 Wien
Robert Rockenbauer, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Postfach 1, 6026 Innsbruck

am 31.5.1994,

**dem Weltnichtrauchertag mit dem Motto:
„Die Medien und das Rauchen: Informieren - nicht verführen!“**

Unsere große Hoffnung: Die Nachkommen werden das begonnene Werk fortsetzen!

Tschickwerfer: Grobe Umweltverschmutzung und Gefahr für Leib und Gut

Immer weniger Raucher finden es noch der Mühe wert, den brennenden Tschick auszulöschen. Was ausgedient hat, wird einfach weggeworfen! Die Macht der Gewohnheit ist dann stärker als jede Vernunft! Der Wegwerfreflex wird zu einer brennenden Gefahr für Leben und Landschaft.

Wie viele Wald-, Wiesen-, Zimmer-, Haus-, Hof-, Hotel-, Nachtclub-, Industriebrände usw. sind wohl dadurch schon entstanden? Wie viele Milliarden werden in Flammen aufgelöst? Wie viele Menschen und Tiere werden gefährdet oder gar getötet? Wie viele Menschen wurden in Verkehrsunfälle verwickelt, verletzt oder gar getötet, weil der Lenker durchs Rau-

chen abgelenkt wurde?

Und wer findet es schon als Fußgänger oder Radfahrer angenehm, wenn einen so ein Stummel aus dem vorbeifahrenden Auto trifft? In dieser Flugschneise liegen auch die Kinderwagen und Hunde. Es ist eine rücksichtslose Unsitte, Dinge einfach aus dem Fenster zu werfen! Das betrifft nicht nur den Glimmstängel, sondern auch Apfelputzen, Taschentücher, ausgespuckte Kaugummis usw.

Überall treffen wir diese „Kennzeichen der Abhängigkeit und Geldverschwendung“ in Form von hässlichen Stummeln!

Man sieht sie auf Bergen, im Wald, an Seen, am Strand, in Schwimmbädern und Liegewiesen, Sportstätten,

Telefonkabinen, rund um Bänke, auf allen Wegen und Straßen.

Man wird den Eindruck nicht los, dass viele Raucher ihre Umwelt zu ihrem Aschenbecher machen! Geraucht werden sollte nur dort, wo ein Aschenbecher vorhanden ist! Wer im Freien raucht, sollte in einem kleinen mitgeführten Behälter (Gläschen, Dosen usw.) seinen Tschick auslöschen und mitnehmen. (Inzwischen gibt es spezielle Taschen-Aschenbecher in der Trafik, Anm.)

Tschickwerfer gefährden Leib und Gut und sind zudem grobe Umweltverschmutzer!

Robert Rockenbauer

Leserbrief (90er Jahre). Wurde in vielen Zeitungen veröffentlicht.

Zigarettenfilter schädigen Umwelt massiv

6.000 Milliarden Zigaretten weltweit pro Jahr! 750 000 Tonnen Kippen pro Jahr!

6.000 Milliarden Zigaretten weltweit pro Jahr! Würde man die weggeworfenen Kippen auf einen Haufen legen, er wäre 750.000 Tonnen schwer. 750 000 Tonnen giftiger Sondermüll!

Dass Zigaretten unserer Gesundheit schaden, ist bekannt. Doch die weggeworfenen Kippen sind auch eine enorme Belastung für unsere Umwelt.

Naturschützer fordern jetzt ein Verbot für Zigarettenfilter. Die Stummel sind Müll- und Giftproblem zugleich. Die Gifte aus

der Zigarette stecken nach dem Rauchen in den Filtern, gelangen, wenn die Kippen einfach weggeworfen werden, in die Natur.

Mit drastischen Folgen! In einer Studie der Universität San Diego haben Wissenschaftler verschiedene Versuche mit jungen Forellen gemacht. Nur wenige Sekunden nachdem sie in mit Nikotin versetztes Wasser gehoben wurden, erlitten sie einen Nervenschock.

„Schon eine Kippe, aufgelöst in einem Li-

ter Wasser, tötet nach vier Tagen kleine Lebewesen wie Fische. Nikotin hat eine direkte Wirkung – es ist ein Nervengift“, so Studienleiter Prof. Thomas Novotny gegenüber dem ZDF.

Nikotin wird aus weggeworfenen Kippen ausgewaschen und landet in unseren Gewässern. Über die Fische, die das Gift aufnehmen, landet es schließlich auch in der Nahrungskette.

BILD, 23.08.2018

Internationale Strategie zur Bekämpfung des Rauchens

Vom 10. - 14. Oktober 1994 fand in Paris die 9. Weltkonferenz Rauchen oder Gesundheit statt. Da das Vorgehen zur Bekämpfung der gesundheitlichen Folgen des Rauchens umfassend und langfristig angelegt sein muss, sollte eine solche weltweite Strategie von folgenden Einzelmaßnahmen ausgehen:

1. Gesetze zum **Verbot jeglicher direkten oder indirekten Verkaufsförderung oder Werbung** zugunsten von Tabakerzeugnissen;

2. Gesetze zum **Schutze der Jugend** vor der Verkaufsförderung und dem Verkauf von Tabak;

3. **Maßnahmen, die davon abhalten, mit dem Rauchen anzufangen** oder das Rauchen fortzusetzen, darunter

a) Intensivprogramme zur Aufklärung und Information von Jugendlichen und Er-

wachsenen;

b) eine weite Verbreitung von Einrichtungen zur Unterstützung von Rauchern, die mit dem Rauchen aufhören wollen;

4. **Wirtschaftspolitische Maßnahmen**, die den Anreiz zur Erzeugung und zur Verwendung von Tabak verringern wie u.a.:

a) **spürbare, progressive Steuererhöhungen**, die über der Inflationsrate (und über dem Wachstum der Realeinkommen) liegen, sowie **Verwendung eines bestimmten Prozentsatzes dieses Steueraufkommens für die Bekämpfung des Rauchens**;

b) Maßnahmen zur Verringerung des Anreizes für die Erzeugung und den Verkauf von Tabak: **Abschaffung aller Subventionen** und Schutzmaßnahmen **für den Anbau von Tabak** sowie Maßnah-

men zur Begünstigung von Ersatzkulturen und Entwicklung von wirtschafts-, agrar- und handelspolitischen Alternativen;

c) Streichung des Tabaks aus dem nationalen Lebenshaltungskostenindex;

d) Maßnahmen zur Bekämpfung des Tabakschuggels;

5. **wirksame Gesundheitswarnungen** und Vorschriften für alle Tabakverpackungen;

6. Vorschriften für den Teer- und Nikotingehalt von Tabakerzeugnissen;

7. Rauchverbot zum Schutz der Gesundheit und der Rechte des einzelnen an öffentlichen, gemeinsam benutzten Orten;

8. Maßnahmen zur Verhinderung neuer Marketing-Initiativen der transnationalen Tabakindustrie;

9. Ständige Überwachung und strenge Befolgung dieser Maßnahmen.

Neue Erkenntnis: Diskussionsbreite zum Thema Rauchen/Nichtrauchen ist zu groß

Was sind die Ursachen, die dazu führen, dass das Problem „Rauchen“ in Österreich trotz Tabakgesetz (1995) und Arbeitnehmerschutzgesetz noch so weit von brauchbaren Lösungen entfernt ist? Antwort: Die Diskussionsbreite zum Thema Nichtrauchen/Rauchen ist einfach zu groß. Zu viele irrierte Meinungen manifestieren sich in der Bevölkerung. Die Nichtraucher haben kein Problembewusstsein. Die Aufklärungsarbeit läuft vielfach falsch. Warum gibt es immer noch nicht die Einführung von Nichtraucherlotsen, obwohl ich damit schon die besten Erfolge erzielen konnte? Warum schläft die Wirtschaft und begreift nicht, dass jeder Euro für Tabakwaren verloren ist für andere Konsumgüter? Warum macht man Gesetze ohne Sanktionen? Warum arbeitet das Gesundheits- und Unterrichtsministerium nicht eng mit uns zusammen, die wir die Erfahrung an vorderster Front haben und das beste Nichtrauchermaterial an Plakaten, Aufklebern, Flugblättern, Drucksorten usw.? Unsere positiven Nichtraucherplakate kommen sehr gut an, sind aber vielen überhaupt nicht bekannt.

Bei jedem anderen Gesundheitsthema gibt es nicht diese Diskussionsbreite, d.h. die Meinungen sind eher begrenzt. Beim Thema Rauchen/Nichtrauchen ist das jedoch aus zwei Gründen anders:

1. **Es ist ein emotionales Thema.**
2. **Die eigenen Erfahrungen und die übernommenen Meinungen anderer zu diesem Thema sind sehr stark unterschiedlich.**

Bei anderen Gesundheitsthemen ist die Bereitschaft des Mitredens weniger stark ausgeprägt. Man kennt sich ja bei spezifischen Gesundheitsthemen nicht so gut aus. Beim Thema Rauchen/Nichtrauchen will (fast) jeder mitdiskutieren. Immerhin rauchen fast 1,8 Millionen Menschen in Österreich. Rund 5 Millionen Menschen müssen passiv mitrauchen! Da die Meinungen so unterschiedlich sind, bleiben Konfrontationen nicht aus. Schnell verlässt man den sachlichen Bereich, weil es hier nicht viel zu diskutieren gibt, und verlagert das Streit-

gespräch auf die emotionale Ebene.

Denn richtig betrachtet müsste das Anliegen des Vereines, nämlich einen wirksamen Schutz vor dem Passivrauchen in geschlossenen Räumen durchzusetzen, nur Zustimmung und Verständnis aller, auch der Raucher, finden. Weil aber die Nichtraucher in früheren Jahren aus falsch verstandener Höflichkeit es den Rauchern immer mehr gestattet haben, ihr Rauchverhalten immer stärker und öfter auf alle Bereiche auszudehnen (Gastronomie, Arbeitsplatz, Wartebereiche, Geschäfte usw.), haben die Raucher immer mehr ein Recht darin gesehen, ihr Rauchverhalten überall und jederzeit ausüben zu können.

Dieses Recht ist jedoch ein angemaßtes und kein wirkliches Recht. Denn wer die Luft, die für alle zum Atmen lebensnotwendig ist, derartig durch Tabakqualm mit seinen ca. 4.000 (Anm.: heute über 4.800!) verschiedenen Giften und chemischen Verbindungen verpestet, hat kein Recht dazu. Raucher dürfen also nur dort rauchen, wo sie niemanden belästigen und schädigen, bzw. dort, wo Nichtraucher mit der Qualmvergewaltigung bewusst einverstanden sind.

Die Rechte der Nichtraucher wurden aber nie eingebracht. Erst seit 1975, dem Gründungsjahr der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, haben wir die Rechte der Nichtraucher in der Öffentlichkeit bewusst gemacht. Zahlreiche Prozesse in der Bundesrepublik Deutschland haben diese Rechte auch juristisch untermauert. Raucher mussten immer öfters zur Kenntnis nehmen, dass ihr Persönlichkeitsrecht dort Grenzen hat, wo die Freiheit der Nichtraucher, nämlich rauchfreie Luft zu atmen, eingeschränkt wurde. Die Tabakindustrie versuchte natürlich entgegenzusteuern. Anfangs noch mit großem Erfolg. Die Weltöffentlichkeit wurde mit eigenen Forschungen verunsichert und die Schädlichkeit des Rauchens wurde heruntergespielt. Einerseits wurde zugegeben, dass Rauchen nicht gesund sei, aber andererseits auch wieder nicht so schädlich, dass man damit aufhören müsste. Extrem gemein waren die

jahrelangen Behauptungen, dass Passivrauchen nicht gesundheitsschädlich sei. Diese Tatsache lässt sich heute nicht mehr leugnen: Zwangsrauchen ist gesundheitsschädlich und nicht nur eine bloße Belästigung des Wohlbefindens! Niemand hat das Recht, die Gesundheit eines Mitmenschen zu gefährden. Das gilt selbstverständlich auch für die Gesundheit des Embryos, ebenso wie für das Baby, Kleinkind, Kind und den Jugendlichen.

Würde es gelingen, die irrierten Meinungen vieler Nichtraucher und Raucher auszuräumen, wäre die Diskussionsbreite in demselben Ausmaß vorhanden wie bei anderen Gesundheitsthemen wie z. B. Krebs, Herzinfarkt, Probleme mit dem Bewegungsapparat usw. Der Widerstand gegen die Vernunft würde sinken. Ein echter Durchbruch wäre die Folge. Denn, dass Rauchen schädlich ist, wird heute wohl niemand mehr ernsthaft infrage stellen. Wenn aber ein persönliches Verhalten zum Schaden der eigenen Gesundheit und der anderer führt, dann müsste der Raucher lernen, wieder Rücksicht zu nehmen und auf das Rauchen in der Öffentlichkeit bzw. in Anwesenheit von Nichtrauchern zu verzichten! Und die Nichtraucher müssten sich verstärkt für die Einhaltung von Rauchverbotszonen einsetzen bzw. neue schaffen und verstärkt die Anliegen des Vereines finanziell unterstützen!

Zivilcourage ist heute mehr denn je gefragt. Genau das aber ist das Problem! **Statt Zivilcourage erleben wir Gleichgültigkeit und Anpassung!** Typisch österreichisch: Lieber schimpfen und meutern, statt aktiv handeln!

Wir brauchen ein größeres Sprachrohr. Die Bevölkerung muss über unsere Existenz aufgeklärt werden. Wir brauchen die Hilfe der Medien! Wir brauchen aktive Nichtraucher! **Bitte unterstützen Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag!**

(Dieser Beitrag wurde 1995 gekürzt als Pressemeldung ausgesendet und in einigen Zeitungen veröffentlicht!)

Bundesleiter Robert Rockenbauer

Für wen ist die Nichtraucher-Zeitung gedacht?

Information und Motivation führt zum Handeln!

Ein Erfolg ist nur durch ein Zusammenspiel aller Verantwortlichen möglich.

1. Für Nichtraucher

Als Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher wollen wir uns in erster Linie für die Anliegen der Nichtraucher einsetzen. Wir wollen also mit unserer Zeitung hauptsächlich die Nichtraucher ansprechen.

Viele Nichtraucher meinen aber, dass die Informationen in unserer Zeitung wohl nur den Rauchern gelten könnten, weil man selbst ja bereits Nichtraucher sei. Irrtum!

Mit unseren Beiträgen wollen wir das Bewusstsein der Nichtraucher stärken, weil wir zutiefst davon überzeugt sind, dass eine Verhaltensänderung der Raucher nur dann möglich ist, wenn viele Nichtraucher ihre Rechte auf rauchfreien Arbeitsplatz, Essensplatz usw. auch in Anspruch nehmen und sich diese nicht nur wünschen!

Weiters sollen die Beiträge den Nichtrauchern helfen, im Gespräch mit Rauchern auf die vielfältigen Gefahren des Rauchens hinzuweisen. Es ist durchaus wichtig, dass man auch als Nichtraucher um die Schädlichkeit des Rauchens und vor allem über die Gefahren des Passivrauchens Bescheid weiß.

Unsere vielfältig einsetzbaren Materialien tragen ebenfalls zur Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher bei und helfen gleichzeitig den Rauchern, ihr Verhalten zu überdenken.

2. Für Eltern, Lehrer und Erzieher

Viele Eltern denken gar nicht daran, die Nichtraucher-Zeitung ihren Kindern ab 13 Jahren weiterzugeben. In der Schule wären diese Informationen von unschätzbarem Wert. Schüler könnten dadurch angeregt werden, selbst einen Vortrag über das Problem „Rauchen“ zu halten. Der Informationsaustausch unter Gleichaltrigen ist besonders wirksam.

Eltern, deren Kinder noch kleiner sind, könnten die 4 Ausgaben pro Jahr sammeln. Das ist ein Ordner in 8 Jahren! Viele der Artikel enthalten wichtige Grundsatzkenntnisse, die sich nicht ändern, auch nicht in 10 oder 20 Jahren.

Lehrer könnten im Schulunterricht unsere Informationen in vielfältiger Weise verwenden (Mathematik, Deutsch, Geschichte, Biologie, Leibeserziehung, Religion usw.).

Wir liefern stets neue Ideen und Denkanstöße für das Nichtrauchen. Schüler müssen ständig Argumente fürs Nichtrauchen erhalten! Unsere Plakate (aber auch die vielen anderen Materialien) sollten im verstärkten Maße in den Schulen eingesetzt werden!

3. Für Raucher

Abgewöhnungswillige Raucher finden in unserer Zeitung ebenfalls Anregungen, mit dem Rauchen Schluss zu machen. Wenn man weiß, wie viele Impulse ein Mensch braucht, um eine Verhaltensänderung herbeizuführen, dann soll man unsere Arbeit nicht unterschätzen. Viele Raucher haben wegen unserer Arbeit (Gespräche, div. Aktionen, Nichtraucher-Zeitung, Presseartikel, Radio- und Fernsehsendungen usw.) mit dem Rauchen aufgehört. Deshalb ist es wichtig, rücksichtsvolle Raucher nicht als Feinde hinzustellen, sondern als Menschen, die unser aller Hilfe bedürfen. Unsere Beiträge (einschließlich der Leserbriefe) gaben oft schon den ausschlaggebenden Impuls, glückliche Nichtraucher zu werden.

4. Für Ärzte

Nicht deshalb, weil die Mediziner es notwendig hätten, von uns über die Gesundheitsschäden aufgeklärt zu werden, sondern deshalb, weil niedergelassene Ärzte unsere Zeitschrift in den Warteräumen auflegen können. Dadurch werden viele Menschen auf unsere Existenz aufmerksam gemacht. Ärzte sind unsere wichtigsten Verbündeten! Wir hoffen, dass dies den Ärzten auch immer stärker bewusst wird und sie unsere Organisation umfassend unterstützen!

Natürlich gibt es auch rauchende Ärzte (ca. 25 %), die bei Erhalt unserer Informationen sicher immer neu daran erinnert werden, mit dem Rauchen Schluss zu machen. Und einmal klärt es bestimmt!

5. Für Betriebe

Je mehr über das Problem sachlich diskutiert wird, umso mehr steigert sich das Verständnis für einen umfassenden Nichtraucherschutz.

Gerade in Betrieben, wo Nichtraucher und Raucher zusammentreffen, bedarf es dieses hohen Verständnisses. Unsere Zeitung kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Unsere einmaligen Plakate, Aufkleber und Informationsbroschüren sollten als „Erinnerung“, „Mahnung“ und „Motivation“ eingesetzt werden.

6. Für Gesundheitseinrichtungen

Alle im Gesundheitsbereich tätigen Personen, sei es in Krankenkassen, Gesundheitsämtern, Gesundheits- und Sozialsprengeln, Gesundheitsorganisationen oder in diversen Selbsthilfegruppen, werden durch unsere Zeitung optimal informiert. Richtige Information führt zur richtigen Einschätzung des Problems „Rauchen“. Siehe auch Seite 54: „Diskussionsbreite zum Thema Rauchen/Nicht-rauchen ist zu groß.“

7. Für kirchliche Organisationen

Kirchliche Organisationen nehmen sich besonders stark der Jugend an. Die kath. Jungschar ist z. B. die größte Jugendorganisation in Österreich. Die Jugendorganisationen der verschiedenen Kirchen zählen neben der Schule zu den wichtigsten Aufklärungsstätten.

Entsprechend wichtig ist die Vorbildfunktion der Jugendleiter, die leider noch vielfach zu wünschen übrig lässt.

8. Für Politiker

Information führt zum Handeln. Der Anteil der jugendlichen Raucher in Österreich beträgt 60 Prozent! 90 Prozent aller Raucher haben sich ihre Gewohnheit vor dem 21. Lebensjahr angewöhnt. Umfassende Maßnahmen sind notwendig, die wir in einem 30-seitigen Maßnahmenkatalog zusammengefasst haben.

Bundesleiter Robert Rockenbauer



(RoRo) Das Buch von Dr. Rombold hat 237 Seiten und kostet jetzt nur mehr 12,- € plus 3,- € Versandkosten. Es behandelt das Raucherproblem aus allen Blickwinkeln, mit denen wir Nichtraucher konfrontiert sind. Ein sehr lesenswertes Buch für jeden Nichtraucher! Es gibt viele Parallelen zu meinen eigenen Erlebnissen. Ehrlich: Das Buch könnte von mir sein. Dass das Buch bereits 2015 erschien, tut der Sache keinen Abbruch. Inzwischen haben wir zwar seit 1.11.2019 das absolute Rauchverbot in der Gastronomie, aber noch lange keine passivrauchfreie Gesellschaft. Es bleibt also eine wichtige Lektüre, allein schon deshalb, weil sich Herr Dr. Rombold in seinen Ausführungen nicht zurückhält und offen sagt, was zu sagen ist. Es ist die Sprache eines aktiven Nichtrauchers, der so wie ich viel erlebt hat. Schade, dass wir uns nicht schon viel früher begegnet sind. Rombold: „**Ich will nie, nirgendwo und in absolut keiner Lebenssituation vom Rauch belästigt werden.**“ Dass dieses zweifellos hochgesteckte Ziel mitunter humorvoll, polarisierend, polemisch, provokant, zynisch, ja mit einem gewissen Sarkasmus verfolgt wird, gibt dem Buch eine besondere Note. Aber vielleicht ist der Sarkasmus auch nur der versteckte Hilferuf eines seit Jahrzehnten Leidenden. Manches kommt zur Sprache, was Sie selbst häufig erleben und manches, was für Sie neu sein wird. Die Raucher werden sehr gut charakterisiert und vielleicht ist es deshalb auch ein Buch für Raucher zum Aufhören. Stoff zum Nachdenken gibt es genug. **Bestellungen an:** Dr. Maximilian Rombold, Hans-Mauracher-Str. 44, 8044 Graz, 0699 812 39175, maxrom3@gmail.com.



Sie erhalten diese **Sonderausgabe I** der NRZ 1/2021 mit 68 Seiten für 13,- € inkl. Versand, oder abholbereit für 10,- € im Beratungszentrum (siehe Impressum Seite 2).

Wichtige und interessante Beiträge über die Entstehung der Schutzgemeinschaft, deren Forderung und Aktionen, die zu einer Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher führte und letztlich auch zu einem besseren Nichtraucherschutz. **Lesenswert!**

Tschick aus Auto

Eine Wienerin (26) schnippte einen Zigarettenstummel aus ihrem Auto. Prompt wurde sie von der Polizei gestoppt. Schuld bewusst wollte sie gleich vor Ort bezahlen. Der Polizist machte aber eine Anzeige. Zwei Wochen später flatterte der Strafbescheid der BH Korneuburg ins Haus: 450 € Geldstrafe. Die Wienerin nahm einen Anwalt. Das Landesverwaltungsgericht in St. Pölten bestätigte die Strafe. Jetzt muss die Raucherin zu den 450 € noch 90 € Verwaltungsgebühren bezahlen. Der Strafrahm bei nicht gefährlichen Abfällen liegt zwischen 450 und 8.400 €. Eine Begleichung vor Ort war nicht möglich, da der Beamte laut Verwaltungsstrafgesetz nur bis zu 90 € einkassieren darf. Somit kam die Raucherin mit der Mindeststrafe davon.

22.1.2021

Anmerkung: Wäre schön, wenn viele Tschickwerfer erwischt und eine Anzeige kassieren würden.

Gastkommentar

Wenn die Natur qualmt

Von Robert Rockenbauer

Man macht eine Bergwanderung, erfreut sich an der schönen Natur und der guten Luft. Am Berggipfel oder an der Berghütte angekommen, greifen Raucher sofort zur Zigarette und verpesten und vergiften unbekümmert die Atemluft anderer, echter Naturfreunde. Solche Fälle gibt es im Winter wie im Sommer. Man sitzt auf einer Parkbank. In nächster Nähe greift jemand zum Glimmstängel. Warum muss der Nichtraucher flüchten und nicht der Raucher auf seinen „Genuss“ dort verzichten, wo im Umkreis von 15 Metern auch noch andere Personen sind?

Außerdem entsorgen Raucher den Tschick meist dort, wo sie gerade sind, und beim Autofahren fliegt er aus dem Fenster. So wird die Umwelt zum Aschenbecher. Wieso wird so ein Verhalten noch geduldet und nicht gesetzlich verboten?

Es genügt eine Person, die sich eine Zigarette anzündet, um im Umkreis von bis zu 60 Metern, je nach Windrichtung und -stärke, nichtrauchende Personen zum Passivrauchen zu zwingen. Passivrauchen ist nicht harmlos, auch nicht im Freien. Es gibt Städte, die das Rauchen auf öffentlichen Plätzen wegen der Corona-Pandemie verboten haben. Als Schutzgemeinschaft fordern wir seit Jahren ein Rauchverbot vor Geschäfts- und Lokaleingängen, bei Bus- und Straßenbahnhaltestellen und überall dort, wo mehrere Menschen zusammentreffen. Auch eine rauchfreie Außengastronomie und rauchfreie Schwimmbäder sind ein Gebot der Stunde. Die Corona-Maßnahmen in Österreich sind hui, der Nichtraucherschutz pfui.

nichtraucherschutz@aon.at



Robert Rockenbauer ist Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Tiroler Tageszeitung
Dienstag, 13.4.2021

„Vor lauter Toleranz hat sich Rücksichtslosigkeit durchgesetzt“

Seit 45 Jahren setzt sich der Tiroler Robert Rockenbauer für den Schutz der Nichtraucher ein. Von einem, für den Aufgaben trotz vieler Rückschläge nicht in Frage kam.

Von Michaela S. Paulmichl

Innsbruck – Innerhalb von drei Jahren sollte es zu schaffen sein, dachte sich der damals 25-jährige gebürtige Landecker. Es war das Jahr 1975, als Rauchen praktisch überall erlaubt war: in Restaurants, öffentlichen Verkehrsmitteln und Büros, in Geschäften und sogar in Krankenzimmern. Dass seine selbst auferlegte Aufgabe, Nichtraucher zu schützen, viele Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde und bis heute nicht beendet ist, „damit hätte ich nie gerechnet“. Vor allem aber nicht mit der „großen, schafsähnlichen Duldsamkeit der Nichtraucher“, die sich nicht getraut hätten, respektlose Raucher in die Schranken zu weisen. „So hat vor lauter Toleranz und Rücksichtnahme die Rücksichtslosigkeit überhandgenommen.“

In den vergangenen Jahrzehnten wurde der Tiroler als Fanatiker, Gesundheitsapostel, Raucher-Schreck, militanter Querulant, Sheriff oder ewiger Missionar bezeichnet. Robert Rockenbauer fühlt sich missverstanden: „Alles, was ich wollte, war, es nicht besser zu wissen, sondern besser zu machen.“ Er fühlte sich als Pionier, als einer von jenen, die es oft schwer haben, weil sie ihrer Zeit



„Unter meinem Dach wird nicht geraucht“: Der Spruch auf dem Schirm von Robert Rockenbauer als Motto. Bild Rechts eine kleine Auswahl an Aufklebern.

manchmal ein Stück voraus sind.

So schrieb der Tiroler, der im Krankenhaus nach seiner Beschwerde in ein Kinderzimmer geschoben wurde – nur dort wurde nicht geraucht –, Briefe an die Geschäftsleiter von Restaurants, doch bitte Nichtraucherbereiche einzurichten, und suchte Nichtraucherlotsen, die als „coole“ Helden mit positivem Beispiel vorangehen sollten. Er hielt Hunderte Vorträge an Schulen, ließ Plakate, Flugblätter und Aufkleber drucken, auf denen die Vorteile des Nichtrauchens gepriesen wurden, trat im Fernsehen auf und verfasste etliche Leserbriefe.

„Für uns ist das Nichtrauchen weder eine Weltanschauung noch ein politisches oder religiöses Bekenntnis, sondern ganz einfach ein Normalzustand“, sagt der Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. „Niemals kann gesundheitsschädigendes Passivrauchen toleriert werden. Die persönliche Frei-



Fotos: Paulmichl

heit des Rauchers findet juristisch Grenzen am Recht des Nichtrauchers.“ Ein absolutes Rauchverbot werde und müsse es aber nicht geben: „Wo sich Nichtraucher aufhalten, soll aber nicht geraucht werden.“

Eine der größten Enttäuschungen für ihn war 1995 – 20 Jahre nach Beginn seines Kampfes – der Beschluss eines Tabakgesetzes, das zahllos und abgeschwächt gewesen sei, da es auf Freiwilligkeit basierte. Heute ist Rockenbauer überzeugt, dass ihm viele Menschen und auch Gastwirte für seine Aufklärungsarbeit dankbar seien. Am Ziel ist er noch nicht angelangt – ein Rauchverbot überall dort, wo es Menschenansammlungen gibt, wie zum Beispiel an Straßenbahn- und Bushaltestellen. Um seine Arbeit fortzusetzen, sucht er Mitstreiter und Förderer. Auch wer die Jubiläums-Sonderausgabe der Nichtraucherzeitung beziehen möchte, kann sich an ihn wenden: Tel. 0664/9302 958, www.alpha2000.at/nichtraucher, nichtraucherschutz@aon.at

Ein Blick zurück

Erste Nichtraucherbereiche:

In einem Leserbrief an die TT berichtete Robert Rockenbauer 1975 über seine erfolgreiche Bitte, im Restaurant des damaligen Kaufhaus Forum in Innsbruck beschriebene Nichtraucherbereiche einzurichten. Weitere Selbstbedienungsrestaurants folgten dem Beispiel.

Nichtraucherball:

Der erste von insgesamt 15 Bällen fand 1976 statt.

Wunschdenken: Am 1.4.1976 schrieb Robert Rockenbauer in der TT, dass das Gesundheitsministerium wegen nachgewiesener Radioaktivität die Einstellung der Tabakwarenproduktion angeordnet habe und Rauchen als vorsätzliche Körperverletzung gelte – ein Aprilscherz.

Rechtsanspruch: Eine der Hauptforderungen wurde mit der Novelle zum Arbeitnehmerschutzgesetz 1982 erfüllt: Nichtraucher sind vor der Einwirkung von Tabakrauch zu schützen.



Ein Flugblatt, das zum Rechtsstreit mit einem Zigarettenproduzenten führte.

Leserbriefe

Politik in den Fängen der Tabaklobby

Sehr geehrter Herr Rockenbauer, besten Dank für die Information. Dank vor allem auch für Ihr Engagement. Ich lebe einen großen Teil meiner Zeit in Schweden und in Mexiko. In diesen beiden Ländern hat es kaum Probleme mit dem Nichtrauchererschutz gegeben. Das Recht des Nichtrauchers auf eine rauchfreie Umgebung wurde in diesen Ländern bereits seit vielen Jahren akzeptiert und berücksichtigt. In Österreich war es immer anders, eine Plage für den Nichtraucher. Bei meinen Besuchen in Österreich war es ein ewiger Kampf. Raucher, Nichtraucher, offene Türen zwischen den Bereichen, Raucher mit der Zigarette im Mund im Nichtraucherbereich usw. **Die Gastronomie in Österreich vertrieb den Nichtraucher!** Meine Freunde und ich besuchten schlussendlich nur Lokale, die absolutes Rauchverbot garantieren.

Dank Ihrer Arbeit hat sich vieles in Österreich zum Besseren gewendet. Aufgrund der Nähe der Tabakkonzerne zur korrumpierten Politik gibt es immer noch eine (indirekte) Unterstützung der Tabakmafia. **Erst wenn es Österreichs Politikern gelingt, sich aus den Fängen der Tabaklobby zu befreien, wird es eine (echte) Gesetzgebung zum Schutz der Nichtraucher geben.**

Johann Schüsseleder

Verrauchte Krankenhauseingänge

Sehr geehrter Herr Rockenbauer, danke für Ihren Gastkommentar „Wenn die Natur qualmt“ vom 13.4.2021 in der Tiroler Tageszeitung.

Ich bin 81 und seit meiner Kindheit Asthmatiker. Seit Jahrzehnten kämpfe ich für den Nichtrauchererschutz in meinem persönlichen Umfeld und während meines 45-jährigen Berufslebens bei Plansee Reutte. Immer wieder versuchte ich, die Raucher auf meine Asthma-Erkrankung hinzuweisen, damit sie auf mich Rück-

sicht nehmen.

Laut ärztlichem Gutachten konnte ich in meiner Schulzeit an keiner einzigen Turnstunde teilnehmen. Sport gab es für mich überhaupt nicht. In der Lehrzeit versuchte ich langsam, mich in der Natur zu bewegen und fing an, mit meinen Freunden Wanderungen und leichte Bergtouren zu machen. Dies war nur möglich, da ich in der Lehrzeit, ab dem 15. Lebensjahr, monatlich eine Cortison-Depot-Spritze bekommen habe und von dem seinerzeit üblichen Ballon-Pumpen-Inhalationsgerät Abstand nehmen konnte. Cortison – „Fluch und Segen“, musste kontinuierlich abgebaut werden und so wurde ich schon mit 21 Jahren zur Kur nach Gleichenberg und dann immer wieder von den Lungenfachärzten in die REHA Hohegg (NÖ) geschickt

In den REHA-Aufenthalten wurde ich zu immer mehr Bewegung in frischer Luft motiviert. So konnte ich während meines Berufslebens auch hohe und sogar bis zu 4000 Meter hohe Gipfel ersteigen. Ich hatte ein bewegtes Bergsteigerleben trotz Asthma: Wildspitze, Großglockner, Ortler, Breithorn, um nur einige zu nennen. Heute schaffe ich es leider nicht mehr, aber Radtouren, Pisten-Skifahren und leichte Wanderungen versuche ich immer noch.

Bei Plansee ist es mir mit dem damaligen Personalchef gelungen, die Raucher-Cafeteria zur Hälfte in einen Nichtraucher-Bereich umzuwandeln. Das gab einigen Ärger, da die geselligen Tischrunden auseinanderdividiert wurden. Natürlich wurde ich immer wieder mit der Angelegenheit konfrontiert und angefeindet. **Seit September 2019 ist Plansee Vorreiter mit totalem Rauchverbot innerhalb des Werksgeländes und ein gutes Beispiel dafür, wie es anders auch funktioniert.**

Das nächste große Anliegen war mir immer schon das **Rauchverbot im Eingangs- u. Cafeteria-Bereich des Bezirkskrankenhauses in Reutte.** Einige Vorsprachen beim kaufmännischen Geschäftsführer waren erfolglos. 2007 habe ich mich mit Gesundheitslandesrätin Zanon in Verbindung gesetzt. Gemeinsam haben wir die Verbannung der Raucher aus dem Cafeteria-Bereich erwirken können. Jetzt stehen die Raucher im Haupteingangsbereich des Kranken-



auch am Vorplatz und Eingangsbereich

hauses, obwohl ein eigener Raucher-raum im Inneren des Traktes eingerichtet wurde. Gespräche mit ärztlichen Leitern und Herrn S. als Obmann im Krankenhausausschuss, blieben ohne Erfolg. Nach einigen Schimpfereien unternahm dann Dr. B. einen Anlauf und installierte eine sündteure Glaswand im offenen Eingangsbereich, die wie ein Hohn oder Schildbürgerstreich gewertet werden kann. Daraufhin suchte ich immer wieder die Nebeneingänge bei meinen Arztbesuchen auf.

Jetzt, zu Corona-Zeiten, ist nur mehr der Haupteingangsbereich als Zutritt gestattet, alle anderen sind gesperrt. Ich musste schon mehrmals 15-30 Minuten warten bis sich die Rauchluft verzogen hatte, da ich immer mit Atembeschwerden kämpfen und dann mein Asthma-Spray verwenden muss.

An vielen Krankenanstalten funktioniert der Nichtrauchererschutz, nur nicht in Reutte. Vielleicht schafft es der neue Gesundheitsminister.

Name der Redaktion bekannt

Rauchen und Umwelt

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Ihr Artikel „Wenn die Natur qualmt“ in der TT vom 13.4.21 spricht mir regelrecht aus der Seele!

Es ist nicht nur die Unart der Raucher sich eine Zigarette im Umfeld der Nichtraucher anzuzünden, sondern auch deren Reste (Stummel) in der Umwelt zu entsorgen.

Ich gehe jeden Tag ca. 8 Kilometer zu Fuß und lasse das Auto bewusst in der Garage, der Umwelt zu liebe!

Habe mir letzte Woche mal zur Aufgabe gemacht, die Zigarettenreste zu zählen bzw. zu sammeln. Siehe da: auf ca. 1000 Meter habe ich 120 Zigarettenstummel gesammelt! Ich frage mich, welchen Charakter diese Menschen haben. Wie beim Hundekot braucht es auch hier ein Gesetz mit Sanktionen!

Aber leider sieht ja unsere Politik vor lauter Machtgehebe nicht mehr was links und rechts passiert!

Wer in Singapur einen Kaugummi oder eine Zigarette in der Umwelt entsorgt, muss mit einer Strafe bis zu 1.000 Euro rechnen! Ergebnis: Spielplätze und öffentliche Räume sind blitzblank! Ich hoffe, dass auch bei uns mal eine Initiative in Sachen „Rauchen und Umwelt“ losgetreten wird. Und jeder Raucher soll sich seinen Lungenkrebs selbst finanzieren!

Franz G.

Rauchverbot vor Eingängen

Die Straße gehört uns allen. Warum werde ich dann dort vollgequalmt? Unschuldig laufe ich morgens und abends auf meinem Arbeitsweg an einer großen Druckerei vorbei. Davor, auf dem Bürgersteig, stehen große und kleine Gruppen Männer und Frauen mit tiefersten Mienen. Warum? Weil sie in ihrer Arbeitspause einer wichtigen Tätigkeit nachgehen, dem Rauchen. Bis zu dem Zeitpunkt, da ich sie passiere, bin ich noch recht heiter, aber wenn ich an ihnen vorbeigehe, ist es aus damit. Oft genau in diesem Moment pusten sie mit voller Kraft den Qualm aus ihren Lungen geradeheraus in mein Gesicht.

Ist das nett? Nein! Und ungesund obendrein! Wer jetzt denkt „Ach, die Frau Dübber, die soll sich nicht so haben“, den informiere ich darüber, dass Passivrauchen nicht harmlos ist. Das Deutsche Krebszentrum warnt, dass Passivrauchen das Risiko für Lungenkrebs, Krebs der Nasenhöhle und der Nasennebenhöhlen erhöht. Zudem belastet es das Herz-Kreislauf-System, erhöht das Schlaganfallrisiko um schätzungsweise 20 bis 30 Prozent. Außerdem verursacht oder verschlechtert es Atemwegserkrankun-

gen, kann Kopfschmerzen und Schwindelanfälle auslösen.

Die Kopfschmerzen habe ich alle mal, wenn ich hustend aus den Rauchwolken herauswanke. **Warum ist hier bei uns das Rauchen vor Gebäuden erlaubt und nicht wie in den USA verboten?** In meiner Not befrage ich Johannes Spatz vom Forum Rauchfrei. Er ist recht desillusioniert. Seine Schilderung der „organisierten Verschleppung einer Gesetzesänderung“ macht mich noch wütender. „2018 wurde von der Berliner Gesundheitssenatorin ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der wenigstens das Rauchen vor den Eingängen von Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen und endlich auch auf Spielplätzen untersagt. 2019 gab es eine Anhörung, seitdem passiert nichts.“

Ich gehe jetzt auf die andere Straßenseite, wenn ich mich der Druckerei nähere. Aber ist das fair, ihr 22,4 Prozent der deutschen Bevölkerung, die dem Hobby Rauchen frönt? Eine Minderheit, die auf ihr Recht pocht. Wenn es ihr wenigstens Spaß machen würde. Oder ist es das schlechte Gewissen, dass sie so ernst blicken lässt?

Susanne Dübber, BRD

Keine Toleranz für das Rauchen

Toleranz wird als etwas Wichtiges bezeichnet. Gut. Ich bin aber intolerant, wenn Menschen sich durch das Rauchen sozialschädlich verhalten und bin obendrein davon überzeugt, dass man so ein krankmachendes, tödliches Verhalten bestrafen muss. Passivrauchen verursacht Tod, Krankheit und Invalidität. Wer so etwas toleriert, dem wurde der Verstand umsonst geschenkt. „Wer raucht, denkt nicht; wer denkt raucht nicht!“ Ich füge hinzu: Wer sich zwangsberauchen lässt, denkt auch nicht. Dazu passt das Zitat von Jiddu Krishnamurti: „Es ist kein Anzeichen von seelischer Gesundheit, sich an eine zutiefst gestörte Gesellschaft anpassen zu können.“

PS: Die Bekämpfung der Coronapandemie ist notwendig. Aber es ist schizophoren, vor Corona zu warnen und für Tabak und Alkohol zu werben. Die Gefahren wegen der Alltagsdrogen müssen BESEITIGT werden, damit wir ALLE gesund bleiben kön-

nen. Jede Gefahr ist eine Gefahr! Und jedes gerettete Leben ist ein Segen. Bei Viren ist es leider nicht möglich, die Gefahren sofort zu beseitigen. Rauchen aufhören kann aber jeder und das sofort!

Birgit Kübler

Richtige Begriffe verwenden

Man muss juristisch unangreifbar und unwiderlegbar formulieren, damit der Gegner die Argumentation nicht aushebeln kann und kein Verfahren nur wegen Formfehlern abgelehnt, weitergeleitet- oder gar beendet wird. Gefährlich sind die Begriffe „grundsätzlich“ und „Belästigung“.

Ich habe inzwischen gelernt, dass „grundsätzlich“ bei den Juristen bedeutet, dass es dazu Ausnahmen gibt. Daher muss man das Wort „**ausnahmslos**“ verwenden. Das ist eindeutig und kann nicht sinntestgestellt werden.

Bei „Belästigung“ werden die Gegner es verniedlichen „Tja, ist halt lästig, stellt euch nicht so an“. Wenn man dagegen „**gesundheitsschädigend**“ schreibt, ist das auch eindeutig als personenschädigende Straftat beschrieben.

Dass der Begriff „**Droge**“ unbedingt mindestens einmal in einem Text auftauchen muss, ist uns Aktiven ja auch klar. Das Image der Nikotindrogen muss in der Öffentlichkeit immer tiefer sinken.

Birgit Kübler



Wir bedauern sehr das Ausscheiden von **Gesundheitslandesrat DI Dr. Bernhard Tilg**, denn wir fanden bei ihm immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen. Er hat ganz klar erkannt, dass unsere Aufklärungs- und Informationsarbeit weitergehen muss und nicht mit dem absoluten Rauchverbot in der Gastronomie mit 1.11.2019 beendet ist. Durch seinen Einsatz konnten wir die Sonderausgabe I der NRZ 1/2021 mit 68 Seiten in Farbe drucken. Wir haben uns immer gut verstanden und wünschen Herrn Tilg für seine weitere Zukunft alles Gute! DANKE!

Bundesleiter Robert Rockenbauer

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

30
Jahre
1991
2021

6020 Innsbruck, Haller Str. 3
Montag - Freitag
10 - 12.30 Uhr u. 15 - 18.15 Uhr
Große Auswahl - Beste Beratung
Parkplätze in der Ladezone
vor dem Geschäft

An dieser kleinen Fachbuchhandlung schätzen die Kunden besonders die Beratung und dass es nicht um Religionszugehörigkeiten geht, sondern um hilfreiche, christliche Literatur für alle Lebensbereiche und alle Altersgruppen.

Auch die große Auswahl an Geschenkartikeln für jeden Anlass wird geschätzt. Inzwischen eine Fundgrube für viele Kunden. Aufgrund des 30-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!

Sie finden: Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, biblische Texte erzählt, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, Spiele, div. Geschenkartikel usw.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die 80er und 90er Jahre zählen zu unseren wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Jahren. Fortsetzung in der nächsten Ausgabe. Durch das neue Tabakgesetz (1993 - 1995) erlebte nicht nur Gesundheitsminister Ausserwinkler starken Widerstand seitens der Medien, der Wirtschaftskammer und mancher Politiker, auch wir wurden in diesen Sog unschuldig hineingezogen. Der Prozess mit der Tabakindustrie findet in der nächsten Ausgabe seine Fortsetzung. Recht haben ist nicht gleichbedeutend mit Recht bekommen. Die Gesundheitsausstellungen von 1980 - 1992 waren besondere Höhepunkte unseres Wirkens für die Volksgesundheit. Es gibt auch in der nächsten Ausgabe wieder zeitlose Artikel für Eltern, Schüler, Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher. **Bitte verwenden Sie beiliegenden Zahlschein. DANKE!** *Ihr Robert Rockenbauer*

Österreichische Post AG. (Pb.b.) MZ 02Z032208 M

zurück an: Nichtraucherbüro, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck



Handwerk
seit 1788

SCHUH
STAUDINGER x3
1 ORTHOPÄDIE 2 SCHUHE 3 REPARATUR

6020 Innsbruck · Maximilianstr. 13 · t 0512 / 58 44 05 · f -1

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 25,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltestellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- Jugendaufklärungsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Raucherberatung
- Geregelter Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
nichtraucherschutz@aon.at
www.alpha2000.at/nichtraucher

